

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 66 (2020)

Artikel: Schreiben und Lesen im Altisländischen : Lexeme, syntagmatische Relationen und Konzepte in der Jóns saga helga, Sturlunga saga und Laurentius saga biskups
Autor: Müller, Kevin
Kapitel: III.2: lesa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. *lesa*

Das bei weitem häufigste auf das Lesen referierende Verb im Altisländischen ist *lesa*. Es ist gemeingermanisch, wobei die Bedeutung ‚Schrift lesen‘ jedoch nur im Deutschen und Nordgermanischen vorhanden ist (vgl. ahd./as. *lesan* ‚sammeln, lesen‘), während sie in got. *lisan* ‚sammeln‘ und aengl. *lesan* ‚auflesen, sammeln‘ fehlt, so dass urgerm. **lesana-* wohl nur ‚sammeln‘ bedeutete. Die Bedeutung ‚Schrift lesen‘ stammt höchstwahrscheinlich aus dem Lateinischen, weil das Verb *legere* ebenfalls neben ‚lesen‘ auch ‚sammeln‘ bedeutet, und wurde zuerst in das Althochdeutsche bzw. Altsächsische und von da weiter ins Altnordische entlehnt (vgl. Bjorvand/Lindeman 2007: 652, Blöndal 2008: 557 f., de Vries 1962: 353, Georges 1998: II, 606–608, Kluge/Seebold 2011: 573).

Die daraus entstandene Polysemie von anord. *lesa* wird in den Wörterbüchern von Baetke und Fritzner unterschiedlich dargestellt. Laut Baetke (2002: 376) hat *lesa* vier Bedeutungen, welche teilweise von den syntagmatischen Relationen abhängen, soweit das anhand der Beispiele erkennbar ist: 1. „zusammen-, auflesen, sammeln“ mit den Kollokationen „lesa ber“ ‚Beeren lesen‘ und „lesa e-t saman“ ‚etwas zusammenlesen‘, 2. „(er-)greifen, nehmen“ mit den Subjekten „eldr“ ‚Feuer‘ und „skip“ ‚Schiff‘, dem Akkusativobjekt „haf“ ‚Meer‘ und den Adverbien „fram“ ‚vorwärts‘, „upp eftir“ ‚hinauf nach‘, 3. „Figuren einweben oder sticken“ mit der Ergänzung „á borða“ ‚auf dem Wandteppich‘ und 4. „lesen, verlesen“ mit den Partikelverben „lesa e-t upp“ ‚vorlesen“ und „lesa yfir“ ‚durchlesen, studieren“. Dabei wird zu wenig deutlich, dass die vierte Bedeutung ‚lesen‘ nicht nur von den Adverbien *upp* und *yfir* abhängt, wie zahlreiche Belege aus der bisherigen Forschung schon ergeben haben. Fritzner (1886–96: II, 485 f.) unterscheidet drei Bedeutungen, wobei die ersten beiden von Baetke in Bedeutung 1. zusammengefasst werden: „tage for sig, tage fat paa noget lidt efter lidt, efterhaanden, det ene Stykke efter det andet“ ‚sich etwas nehmen, nach und nach, allmählich ergreifen, das eine Stück nach dem anderen‘ mit denselben Subjekten und Adverbien wie in Baetke, aber neben „skip“ mit den Objekten *tróðviðr* ‚Dachsparren‘, *bára* ‚Rinde‘, *sviða* ‚Art Spiess‘, *blóm* ‚Blume‘. Bedeutung 2. entspricht 3. in Baetke: „slynge, slaa, kaste“ ‚schlingen, schlagen, werfen‘ mit *kaðalshlutr* ‚Strickstück‘ neben *borði* ‚Wandteppich‘ als Akkusativobjekte. Bedeutung 4. in Baetke entspricht 3.: „læse“ ‚lesen‘ mit den Akkusativobjekten *kirkjunnar lög* ‚Kirchengesetz‘, *söngur* ‚Gesang‘ und dem Präpositionalobjekt *á bók* ‚auf dem Buch‘ und neben den Partikelverben in Baetke noch „lesa e-t fram“ ‚vorlesen („oplæse“)‘ und „lesa um (of) e-n“ ‚verleumden, schlecht über jemanden reden („bagtale en, tale ilde om nogen“)‘. Subjekt sind zum Teil Personennamen, Personalpronomina und die beiden Substantive „biskup“ ‚Bischof‘ und „meistari“ ‚Meister, Magister‘. Die Bedeutung ‚Schrift lesen‘ von *lesa* ergibt sich also zum Teil aus den syntagmatischen Relationen, obwohl beide Wörterbücher diesbezüglich keine klare Struktur vorgeben. Die Lexeme *lög* und *söngur* beziehen sich auf den Inhalt, *bók* auf den Schriftträger und das Subjekt auf den Leser. Der älteste Beleg von *lesa* in einem eindeutig schriftlichen Kontext mit dem Präpositionalobjekt *á bók* im ONP (*lesa*) stammt von 1270 (vgl. Cook/Tveitane 1979: 196). Im vorliegenden Korpus gibt es nur wenige Belege des Verbs *lesa*, wo die Bedeutung ‚Schrift lesen‘ sicher

ausgeschlossen werden kann, wie beispielsweise in zwei Belegen der *Jóns saga helga* mit dem Akkusativobjekt *ber* ‚Beere‘ (vgl. JSH 102, 103) oder in der *Laurentius saga biskups* mit dem Adverb *saman* ‚zusammen‘ (vgl. LSB 45). Für die Bedeutung entscheidend ist vor allem das Akkusativobjekt, das in Beziehung zu etwas Schriftlichem stehen muss. Dieses dem Verb *lesa* gewidmete längere Kapitel analysiert zuerst die Belege in den einzelnen Sagas, in denen das Belegmaterial wiederum sehr heterogen ist, so dass jedes Teilkapitel zur jeweiligen Saga entsprechend strukturiert wird.

2.1. Die S-Redaktion der *Jóns saga helga*

Die S-Redaktion der *Jóns saga helga* hat sechs Belege von *lesa* an vier Stellen, welche in der Reihenfolge der Erzählung analysiert werden. Die erste Stelle (a.) nennt das Lesen der Leidensgeschichte Jesu in der Messe, die zweite (b.) einen Ovid lesenden Schüler, die dritte (c.) das Lesen eines Ereignisses und die vierte (d.) das Lesen der Messe und des Stundengebets.

Die erste Stelle mit zwei Belegen beschreibt ausführlich, wie ein Text in der Messe gelesen wird und gelesen werden soll:

a) en prestr saa er syngia skyldi messvna hof vpp at lesa passio J þvi er hinn helgi Ion kom ikirkivna en honvm geck lestrinn seinnt ok tregliga. en monnvm þotti þvngtt ok hofvgt at hlyða þeim er hia stoðv. En er hinn helgi Ion fann þat. at prestrinn var næsta gior at fyrir sion af monnvm. þaa leggr hinn helgi Ion stolv yfvir herðar ser ok gengr at prestinvm ok tok bokina or hendi honvm með litilæti ok las passiona sva skorvliga ok skynsamliga er allir vndrvðvz þeir er við vorv staddir (JSH 8).

Aber der Priester, welcher die Messe halten sollte, begann die *passio* zu lesen, als der heilige Jón in die Kirche kam. Aber seine Lesung ging langsam und schwerfällig voran und die Leute, welche dabei standen, fanden sie schwer und träge anzuhören. Aber als der heilige Jón merkte, dass der Priester davorstand zum Gespött der Leute zu werden, legt er die Stola über seine Schultern und geht zum Priester und nimmt mit Demut das Buch aus seiner Hand und las die *passio* so grossartig und verständig, dass alle staunten, die dabei standen (Übers. KM).

Das Subjekt des ersten Belegs im Aktivum ist der Priester (*prestr*), welcher die Messe hält, und gehört zum Attribut LESER. Das Akkusativobjekt enthält lat. *passio* ‚Leiden‘. Es handelt sich hierbei um die Leidensgeschichte Jesu, welche zu Beginn der Karwoche während der Palmsonntagsmesse nach dem Matthäusevangelium gelesen wird (vgl. Steingrímsson 2003: II, 184f., Anm. 4). Das Lexem *passio* ist folglich ein Wert für den INHALT des Textes, der metonymisch zum TEXT verschoben ist. Beim zweiten Beleg ist das Akkusativobjekt das gleiche, aber das Subjekt der Diakon Jón (*Jón djákni*), ebenfalls als LESER. Daneben gibt es als weitere Ergänzung noch zwei Adverbien *skorvliga* ‚grossartig‘ und *skynsamliga* ‚verständlich‘, welche die Art und Weise von Jóns Lesung ausdrücken. Wie der Priester liest, wird nicht als Ergänzung zu *lesa* ausgedrückt, sondern durch einen weiteren Satz: Das Verb *lesa* wird darin zu *lestr* substantiviert und bildet das Subjekt zum Verb *ganga* ‚gehen‘, ergänzt durch die Adverbien *seint* ‚langsam‘ und *tregliga* ‚schwerfällig‘. Der LESER bleibt bei dieser Substitution eine Leerstelle, ist aber schon aus dem vorherigen Satz bekannt. Im nächsten Satz wechselt die Perspektive auf die Art und Weise der Lesung vom Erzähler auf die Zu-

hörer. Dadurch kommt das Attribut ZUHÖRER mit einem Wert *menn* ‚Leute‘ ins Spiel, welches bei beiden Belegen von *lesa* eine Leerstelle bildet. Die Wahrnehmung der Zuhörer wird durch die beiden Adjektive *þungt* ‚schwer‘ und *hofugt* ‚träge‘ beschrieben, welche mit den Adverbien *seint* und *tregliga* partiell synonym sind. Auch Jóns Lesung wird noch einmal aus der Perspektive der Zuhörer beschrieben, nämlich dass diese seine Lesung bewunderten. An dieser Stelle wird einerseits die Kompetenz des Lesers beschrieben und andererseits die Wahrnehmung der Zuhörer. Beides geschieht über das Medium der Stimme. Die Adverbien und Adjektive sind folglich als Werte des Attributs STIMME zu betrachten. Im Kontext gibt es weitere Attribute, den SCHRIFTTRÄGER mit dem Wert *bók* ‚Buch‘, den ORT mit dem Wert *kirkja* ‚Kirche‘ und den RAHMEN mit dem Wert *messa* ‚Messe‘, welche ebenfalls zum Frame gehören könnten.

Der Wert *bók* für den SCHRIFTTRÄGER ist an der zweiten Stelle gleich bei zwei Belegen von *lesa* im Akkusativobjekt enthalten: b) „þa er sagtt at hann / kom aahlíoð at Klængr Þorsteins s(on) [...] las bok þaa er kavllvt er Ovidivs *Epistolarum. [...] en hann bannaði honvm at lesa þesskonar bækr (JSH 19). ‚Dann wird erzählt, dass er [= Bischof Jón] zu hören bekam, dass Klængr Þorsteinsson [...] das Buch las, das *Ovidius Epistolarum* genannt wird, [...] und er verbot ihm derartige Bücher zu lesen‘ (Übers. KM). Der erste Beleg im Aktivum hat Klængr Þorsteinsson, einen jungen (*ungr*), angehenden Priester (*prestlingr*) als Subjekt. Das Akkusativobjekt *bók* ist zwar ein Wert für den SCHRIFTTRÄGER, aber metonymisch zum TEXT verschoben, zumal nicht der Schriftträger, sondern der Text darauf gelesen wird. Dies bestätigt der von *bók* abhängige Relativsatz, welcher sowohl den AUTOR *Ovidius* als auch den TITEL *Epistolarum*¹ nennt. Somit kommen zwei neue Attribute hinzu, welche in den Attributframe des Textes gehören. Die Kollokation *koma á hljóð* ‚durch Hören erfahren, zu hören bekommen‘ (vgl. Baetke 2002: 260, Fritzner 1886–96: II, 13) deutet darauf hin, dass Klængr Þorsteinsson laut las. Ihr Subjekt nennt zudem Bischof Jón als ZUHÖRER. Der zweite Beleg von *lesa* ist Teil eines Infinitivsatzes, dessen Agens wieder Klængr Þorsteinsson ist. Akkusativobjekt ist *þess konar bækr*. Das Genitivattribut bezieht sich auf den INHALT dieser Bücher, also Liebesgedichte (*mansöngr*), welche Bischof Jón verboten hatte (vgl. JSH 19).

An dieser Stelle setzt sich der Frame folgendermassen zusammen: Das Agens steht für das Attribut LESER. Das Lexem *bók* ist ein Wert für das Attribut TEXT. Im Kontext werden verschiedene Werte für den Attributframe genannt: *Ovidius* als Wert für den AUTOR, *Epistolarum* für den TITEL und *mansöngr* für die TEXTSORTE. *Bók* als SCHRIFTTRÄGER gehört ebenfalls in diesen Attributframe. Das Lexem *hljóð* ‚Laut, Klang, Stimme‘ (vgl. Baetke 2002: 260) benennt ausserdem das Attribut STIMME. Auch die von Schnyder (2006: 437f.) thematisierten Gefahren des Lesens werden im Kontext erwähnt, nämlich dass die Lektüre der Liebesgedichte, die Wollust unnötig verursache (vgl. JSH 19). Somit kommt hier noch ein weiteres Attribut GEFÄHR mit den Werten *líkamlig munúð* ‚körperliche Lust‘ und *rong ást* ‚falsche Liebe‘.

An der dritten Stelle ist *bók* nicht mehr Thema von *lesa*, sondern *atburður* ‚Ereignis‘:

1 *Epistolarum* (Buchtitel sind im Latein oft im Genitiv, weil *liber* weggelassen wird) könnte auf die Werke *Epistulae Heroidum* oder *Epistulae ex Ponto* verweisen (vgl. Steingrímsson 2003: II, 212, Anm. 1).

c) En hinn næsta dag eptir þaa komv afvnd. heilags J(ons) byskvps þeir menn er þaa vorv nykomnir af hafi ok færðv honvm bok eina. aa þeiri bok var sa atbvrðr ritaðr er aa þessv landi var þaa miok okvnnr. [...] Ok er h(eilagr) Jon byskvp ok Rikini prestr havfðv lesit þenna atbvrð þaa mællti prestrinn við byskvp brosandí (JSH 26).

Aber am nächsten Tag danach kamen Männer zu Bischof Jón, die neulich vom Meer her gekommen sind, und brachten ihm ein Buch. In diesem Buch war das Ereignis aufgeschrieben, welches in diesem Land noch völlig unbekannt war. [...] Und als der heilige Bischof Jón und der Priester Ríkinni dieses Ereignis gelesen hatten, sprach der Priester lächelnd zum Bischof (Übers. KM).

Subjekt sind hier zwei Personen, Bischof Jón und Priester Ríkinni. Akkusativobjekt lautet *þenna atburð* ‚dieses Ereignis‘. Das Demonstrativpronomen verweist auf den vorhergehenden Satz *á þeirri bók var sá atburðr ritaðr* ‚auf diesem Buch war dieses Ereignis geschrieben‘ (s. a. Kap. II.2.1.c.), d. h. *atburðr* ist in diesem Satz ein Wert für den INHALT und *bók* für den SCHRIFTTRÄGER. Diese beiden Attribute gehören in den Attributframe Text, und *atburðr* ist wieder metonymisch zum TEXT verschoben. Mit diesem Text ist die im Mittelalter weit verbreitete Erzählung *Flagellacio crucis in Berytho* gemeint, welche auch auf Isländisch in zwei Handschriften erhalten ist (vgl. Steingrímsson 2003: II, 232 f., Anm. 1).

Das Besondere an diesem Beleg ist, dass zwei Personen lesen. Green (2007: 10) erwähnt ebenfalls Fälle, in denen mehrere Personen gemeinsam lesen, die auch in Illuminationen abgebildet sind. Die Interpretation ist bei dieser Praxis allerdings schwierig, da drei Möglichkeiten in Frage kommen: 1. Alle lesen gleichzeitig, 2. sie lesen einander abwechselnd vor oder 3. eine Person liest den anderen vor. Diese drei Möglichkeiten kommen auch bei Jón und Ríkinni in Frage, so dass nicht sicher zu entscheiden ist, wer Leser und wer Zuhörer ist.

Die vierte Stelle ist als einzige in der ältesten Handschrift S¹ erhalten, von der sich S² aber nicht unterscheidet:

d) A þessi sømu tið var Brandr byskup siukr mioc sva at han matti eigi leidaz til kirkiv oc let han lesa tiðir oc messo i herbergi sínv. þetta var afyrstv vikv faustv oc sva gort bæði mið viku dagin oc fimta dagin (JSH 37).

Zur gleichen Zeit war Bischof Brandr sehr krank, so dass man ihn nicht in die Kirche bringen konnte. Und er liess Stundengebet und Messe in seinem Zimmer lesen. Dies war in der ersten Fastenwoche und wurde am Mittwoch und Donnerstag so gemacht (Übers. KM).

*Les*a ist bei diesem Beleg Teil der Kausativkonstruktion mit *láta* ‚lassen‘ + Inf. Subjekt bzw. Causer ist Bischof Brandr als AUFTRAGGEBER. Das Agens bildet eine Leerstelle. Das Akkusativobjekt *tíðir ok messu* ‚Stundengebet und Messe‘ enthält Werte für das Attribut RAHMEN. Damit wäre ein Wert des Rahmens metonymisch zum TEXT verschoben, d. h. der Text, der in diesem Rahmen gelesen wird. Das Rezitieren sakraler Texte stellt aber nur einen Teil der Messe dar (vgl. Johansson 1967: 163–171). Bei *lesa messu* handelt sich deshalb viel eher um eine Synekdoche und steht somit für das Abhalten der Messe bzw. des Stundengebets. Zusätzlich wird auch der Wert *herbergi* ‚Zimmer‘ für das Attribut ORT im Präpositionalobjekt *í e-u* genannt, der bei diesem Beleg vom wahrscheinlichen Defaultwert *kirkja* ‚Kirche‘ abweicht, weil Bischof Brandr zu krank ist, um in die Kirche zu gehen. Das Verb *lesa* wird im nachfolgenden Satz durch *gera* ‚machen‘ im Passiv substituiert, welches die

Zeitangaben *miðvikudaginn ok fimmtadaginn* ‚am Mittwoch und Donnerstag‘ hat, welche diese Abweichung zeitlich einschränken. Folglich gibt es auch ein Attribut ZEIT.

Der Kernframe von *lesa* in der S-Redaktion der *Jóns saga helga* besteht aus den Attributen LESER und TEXT. Die Werte für den LESER als Agens sind geistliche Ränge wie *prestlingr*, *prestr* und *biskup*. Die Werte für den TEXT sind metonymisch verschoben, denn *bók* ist primär ein Wert für den SCHRIFTRÄGER sowie *atburður* und *passio* solche für den INHALT. Im Kontext ist eine Reihe von weiteren Attributen vorhanden, welche aber keine Ergänzung von *lesa* bilden, sondern zum Attributframe TEXT gehören, wie weitere Werte aus dem Kontext, zum Beispiel *mansögnr* für die TEXTSORTE, *Ovidius* für den AUTOR oder *Epistolarum* für den TITEL. Einen Sonderfall stellen die Werte *messa* und *tíðir* dar, welche eigentlich zum Attribut RAHMEN gehören. Es handelt sich erstens um eine Metonymie vom RAHMEN zum TEXT und zweitens um eine Synekdoche vom Lesen zum Abhalten des Rituals. Die Kollokation *lesa messu/tíðir* unterscheidet sich also semantisch von den übrigen. Beim Messe- bzw. Stundengebetframe spielt der Wert *herbergi* für das Attribut ORT eine Rolle, weil er vom Defaultwert *kirkja* abweicht. Die Kausativkonstruktion mit *láta* + Inf. verweist auf ein weiteres Attribut AUFTRAGGEBER mit dem Wert *biskup*.

Das Attribut STIMME, das möglicherweise das Lexem *hljóð* bezeichnet, bildet nicht in allen Belegen eine Ergänzung von *lesa*, hat aber eine grosse Reihe von Werten: *skörluga* und *skynsamliga*. Ähnliche Adverbien befinden sich im Kontext: *seint*, *tregliga*, *þungt* und *hófugt*. Es ist an dieser Stelle des Analyseteils noch nicht möglich einen Defaultwert festzulegen, zumal die Stimme auch von der Situation abhängig ist. Das lässt vermuten, dass zwischen den Werten der Attribute RAHMEN und STIMME ein Constraint besteht.

Der Kontext liefert noch weitere Attribute, welche zum Frame gehören könnten: die ZEIT mit Wochentagen als Werten, den ZUHÖRER mit den Werten *biskup*, *menn* und möglicherweise *prestr* und die GEFAHR mit den Werten *líkamlig munúð* und *þöng ást*.

Die Konstruktion *lesa e-t + Adv.* verbindet soweit lediglich die Attribute LESER, TEXT und STIMME, die Kollokation *láta lesa messu/tíðir í e-u* die Attribute AUFTRAGGEBER, RAHMEN und ORT.

2.2. Die L-Redaktion der *Jóns saga helga*

Die L-Redaktion hat elf Belege von *lesa*. Drei Stellen der S-Redaktion kommen auch hier vor und werden deshalb als erstes analysiert. Darauf folgen das Lesen von lateinischen Heiligenlegenden, von Gebeten und der heiligen Schrift. Der Übersichtlichkeit halber wird dieses Kapitel nach den Kollokationen in Unterkapitel unterteilt.

2.2.1. *lesa passionem* ‚die Passion lesen‘

Die Stelle mit der Lesung der Leidensgeschichte Jesu mit zwei Belegen von *lesa* ist der S-Redaktion zwar inhaltlich und syntaktisch ähnlich (vgl. Kap. III.2.1.a.), hat aber einige lexikalische Unterschiede:

bar sua til at prestr sa er las waars herra passionem. bar seint fram ok stirðliga ok eigi miok rett þessa haaleitu þiönastu. styggiandi miöck eyru viðrstandanda lyðs meðr sinum leiðiligvm les-

ningi. / Sem Ion diackn heyrði hans lestr. ok ser at prestrin fær her af nockurn sua kinn roða ok fyrirlitning. Hrærezst hans millda hiarta til dugnaðar við prestinn. Geingr af þui fram meðr litilatum likams burð. tekr bockina stilliliga af prestinum. les siðann sua sniallt ok skiallt. rett ok greiniligha. at konungrinn ok allir uidrverandi undruðu mickilliga hans listuligann fram burð (JSH 61 f.).

Es geschah nun, dass der Priester, welcher die Passion unseres Herrn las, diesen erhabenen Dienst langsam, steif und nicht sehr richtig vorbrachte und die Ohren der anwesenden Leute mit seiner hässlichen Lesung sehr störte. Als der Diakon Jón seine Lesung hörte und sah, dass der Priester deshalb rot im Gesicht und geringgeschätzt wurde, wurde sein mildes Herz dazu bewegt dem Priester zu helfen. Er geht deshalb nach vorne mit einer demütigen Körperhaltung, entnimmt dem Priester still das Buch und liest dann so gewandt und vernehmlich, richtig und deutlich, dass der König und alle Anwesenden sehr über sein geschicktes Vorbringen staunten (Übers. KM).

Subjekt des ersten Beleges ist der Priester (*prestr*) und jenes des zweiten der Diakon Jón (*Jón djákni*), jedoch hat nur der erste Beleg ein Akkusativobjekt mit dem Substantiv *passio*, einem Wert für den INHALT, der metonymisch zum TEXT verschoben ist. Beim zweiten Beleg ist diese Stelle leer. Es muss sich aber wie in der S-Redaktion um denselben Text handeln. Wie in der S-Redaktion ist der zweite Beleg in der L-Redaktion mit zwei Adverbienpaaren ergänzt: *snjallt ok skjallt* ‚gewandt und vernehmlich‘ und *rétt ok greiniliga* ‚richtig und deutlich‘. Diese bilden auch hier Werte des Attributs STIMME. Die Werte für die STIMME des Priesters sind hingegen die drei Adverbien *seint* ‚langsam‘, *stirðliga* ‚steif‘ und *eigi mjök rétt* ‚nicht sehr richtig‘, welche aber nicht *lesa* sondern von *bera fram* ‚vorbringen, vortragen‘ abhängen. Die Perspektive der Anwesenden wird ebenfalls einbezogen, deren Ohren durch die hässliche Lesung (*leiðiligr lesningr*) – hier wieder eine Substantivierung von *lesa* mit Adjektiv – gestört werden. Dieses Adjektiv *leiðiligr* ‚hässlich‘ kann ebenso als Wert dem Attribut STIMME zugeordnet werden. Jóns Lesung wird zusätzlich aus der Perspektive der Anwesenden beschrieben, indem das Verb *bera fram* zu *framburðr* ‚Vorbringen, Vortrag‘ substantiviert und mit dem Adjektiv *listuligr* ‚geschickt‘ versehen wird, so dass mit diesem Adjektiv ein weiterer Wert hinzukommt. Die Verben *bera fram* und *lesa* haben die gleiche Extension, was auch für deren Substantivierungen *lesningr* und *framburðr* gilt. Alle vier Lexeme teilen sich das Attribut STIMME, welches bei den Verben als Adverb und bei den Substantiven als Adjektiv ergänzt wird. *Les*a ist semantisch breiter, weil es die Konzepte ENTZIFFERN und VORTRAGEN verbindet, während sich *bera fram* nur auf letzteres beschränkt.

Wie schon in der S-Redaktion ergeben sich auch aus dem Kontext noch weitere Attribute: So werden der SCHRIFTTRÄGER *bók* ‚Buch‘, die ZUHÖRER *viðrstandandi lýðr* ‚anwesende Leute‘ bzw. *viðrverandi* ‚Anwesende‘ und auch der RAHMEN *messa* ‚Messe‘ erwähnt. Der Frame ist in beiden Redaktionen trotz der lexikalischen Unterschiede gleich zusammengesetzt, bestehend aus LESER, TEXT und STIMME.

2.2.2. *lesa bók* ‚ein Buch lesen‘

Die L-Redaktion enthält ebenfalls die Stelle mit der gefährlichen Ovid-Lektüre aus der S-Redaktion (vgl. Kap. III.2.1.b.), mit einigen lexikalischen Unterschieden:

a) þat er sagt at hinn h(eilagi) Jon byskup kom at einn tima er einn klerkr er Klængr het [...] las verssa bock þa er heitir Oviðius ðe arte. [...] Sem hinn sæli Iohannes sá ok undirstóð huat hann las fyrirbauð hann honum at heyra þessháttar bóck (JSH 84).

Es wird erzählt, dass der heilige Bischof Jón zu einer Zeit kam, als ein Kleriker, der Klængr hiess [...], ein Versbuch las, welches *Ovidius de arte* heisst. [...] Als der selige Johannes sah und verstand, was er las, verbot er ihm ein derartiges Buch zu hören (Übers. KM).

Subjekt ist auch in der L-Redaktion Klængr Þorsteinsson, der als *klerkr* ‚Kleriker‘ bezeichnet wird. Im Akkusativobjekt steht das Kompositum *versabók* ‚Versbuch‘, bestehend aus dem Kopf *bók* einem Wert für den SCHRIFTRÄGER und dem Modifikator *vers* ‚Vers‘, einem Wert für die TEXTSORTE, so dass zwei Attribute des Attributframes TEXT gegeben sind. Im Kontext gibt es weitere Elemente dieses Attributframes: In einem Relativsatz werden noch der AUTOR *Ovidius* und der TITEL *de arte* genannt, welcher auf Ovids Werk *Ars amatoria* verweist (vgl. Steingrímsson 2003: II, 212, Anm. 1). Der INHALT wird nach dieser Stelle in der Erzählung paraphrasiert, dass Ovid über Liebe erzählt und wie Männer Frauen verführen können (vgl. JSH 84). Ausser Klængr und Jón werden keine Anwesende erwähnt, so dass man annehmen kann, dass Klængr still las. Im Folgenden verbietet Jón ihm aber ein derartiges Buch zu hören (*heyra*). Das deutet also daraufhin, dass er wohl alleine und laut las. Wenn noch andere Schüler anwesend gewesen wären, hätte er ihm sicher verboten, das Buch vorzulesen (*lesa*). Auch das Personalpronomen *honum* (3. Sg. Dat.) deutet auf eine einzelne Person, nämlich Klængr. Das Verb *heyra* fokussiert auf die auditive Wahrnehmung, die hier im Vordergrund steht. Das Verbot richtet sich nicht auf das laute Aussprechen durch die Lesung oder auf die visuelle Wahrnehmung der Schrift, entscheidend beim Lesen ist die auditive Wahrnehmung des Textes. Dieser Beleg demonstriert, wie *lesa* immer *heyra* impliziert, nicht nur auf den ZUHÖRER, sondern auch auf den LESER bezogen. Für die GEFAHR des Lesens nennt die L-Redaktion ähnliche Werte wie *munúðlífi* ‚Leben in Sinnesgenuss‘ und *holdlig ást* ‚fleischliche Liebe‘ (vgl. JSH 84f., Baetke 2002: 26, 267, 431).

Ein weiteres Kompositum mit dem Kopf *bók* als Akkusativobjekt von *lesa* ist *latínubækr* ‚Lateinbücher‘ mit dem Modifikator *latína* ‚die lateinische Sprache‘. Dieses Kompositum verbindet die Attribute SCHRIFTRÄGER und SPRACHE verbunden werden und kommt mit *lesa* an einer Stelle vor, welche in der S-Redaktion fehlt: b) „hon retti miok látinu bækr sua at hon lét lesa fyrir ser enn hon siaalf saumaðe Tefldi. eða <vann> adrar hannyrðir meðr heilagra manna sogum“ (JSH 88). ‚Sie [= Jungfrau Ingunn] berichtigte viele lateinische Bücher, indem sie sich vorlesen liess, während sie selbst nähte, brettspiele oder andere Handarbeiten zu den Heiligenlegenden verrichtete‘ (Übers. KM). Subjekt ist Jungfrau Ingunn, eine gelehrte Frau, welche in Jóns Kathedralschule Grammatik (*grammatica*) unterrichtete. Das Verb *lesa* ist Teil einer Kausativkonstruktion mit dem Verb *láta*, so dass das Subjekt für die thematische Rolle Causer steht. Solche Kausativkonstruktionen erwähnt auch Green (2007: 18f.) als Indiz für lautes Lesen, er geht aber nicht näher auf die Rolle des Subjekts ein. Da die Lesung in Auftrag des Subjekts geschieht, wird dieses wie beim Schreiben einem Attribut AUFTRAGGEBER zugeordnet. Das Agens bildet zwar eine Leerstelle, es muss sich aber um die Schüler (*lærisveinar*) handeln. Das Akkusativobjekt ist ebenfalls eine Leerstelle, welche aber auf die eingangs erwähnten *latínubækr* ‚Lateinbücher‘ verweist. Die im Kontext erwähnten *heilagra manna sogur* ‚Heiligenlegenden‘ geben Werte für die Attribute

INHALT (*helgir menn* ‚Heilige‘) und TEXTSORTE (*saga* ‚Geschichte, Saga‘), die zum TEXT-Frame gehören. Das Verb *lesa* hat ausserdem das Präpositionalobjekt *fyrir sér* ‚vor sich‘, welches, wie ebenfalls Beispiele bei Green (2007: 16–18) im Mittelhochdeutschen und Altfranzösischen demonstrieren, für den ZUHÖRER steht. Das Reflexivpronomen *sér* verweist auf das Subjekt, Jungfrau Ingunn, zurück, so dass die Werte der Attribute AUFTRAGGEBER und ZUHÖRER identisch sind. Die Rolle des Zuhörers bestätigt auch der Kontext, da Jungfrau Ingunn sich die Bücher vorlesen lässt, um sie zu korrigieren. Die Konstruktion *lata e-n lesa e-t fyrir e-m* umfasst also neben den beiden Attributen LESER und TEXT des Kernframes zwei neue Attribute AUFTRAGGEBER und ZUHÖRER.

2.2.3. *lesa messu* ‚die Messe lesen‘

Auch die Stelle mit dem kranken Bischof Brandr unterscheidet sich geringfügig von der S-Redaktion (vgl. Kap. III.2.1.d.):

A þessum tíma var Brandr byskup aa Hólum sua miok krankr. at æigi mátti hann læida til kirkju. ok þij liet hann lesa sier messu inni i herbergjum mid uiku dag ok fimta dag (JSH 106).

Zu dieser Zeit war Bischof Brandr von Hólar so sehr krank, dass man ihn nicht in die Kirche bringen konnte, und deshalb liess er sich die Messe am Mittwoch und Donnerstag drinnen in seinen Räumen lesen (Übers. KM).

Lesu ist Teil der Kausativkonstruktion mit *lata* ‚lassen‘ + Inf. Subjekt bzw. Causer ist Bischof Brandr als AUFTRAGGEBER. Das Agens bildet eine Leerstelle. Neben dem Akkusativobjekt *messu* ‚Messe‘ hat *lesa* hier noch ein Dativobjekt *sér* ‚sich‘, welches sich auf das Subjekt bezieht. Der Dativ kann für den EMPFÄNGER der Handlung stehen, so dass Bischof Brandr mehr als nur die Rolle eines ZUHÖRERS hat, weil er Teilnehmer der Messe ist. Das Adverb *inni* ‚drinnen‘ und das Präpositionalobjekt *i herbergjum* ‚in den Räumen‘ sind Werte für das Attribut ORT, welche wieder vom angenommenen Defaultwert *kirkja* ‚Kirche‘ abweichen, weil Bischof Brandr krank ist. Diese Abweichung wird zusätzlich durch die Zeitangaben *miðvikudag* ‚am Mittwoch‘ und *fimmta dag* ‚am Donnerstag‘ eingeschränkt, die Werte des Attributs ZEIT darstellen und im Gegensatz zur S-Redaktion Ergänzungen von *lesa* sind. Der RAHMEN *messa* ist bei diesem Beleg ebenfalls erstens metonymisch zum Text verschoben, die Kollokation *lesa messu* ist zweitens eine Synekdoche und steht für das Abhalten der Messe.

2.2.4. *lesa bæen* ‚ein Gebet lesen‘

Die Attribute SCHRIFTTRÄGER und INHALT können metonymisch zum TEXT verschoben werden. Dies gilt auch für die TEXTSORTE. In den folgenden Belegen kommen Textsorten in den Akkusativobjekten vor. Beim ersten gelobt der Vater einer schwer kranken jungen Frau, um ihr zu helfen: a) „at lesa fimtigvm sinna gud liga bæen pater noster. ok sua morg Mariu vers“ (JSH 100) ‚fünfzigmal das göttliche Gebet Paternoster zu lesen und ebensoviel Ave-Maria‘ (Übers. KM). Agens in diesem Infinitivsatz der Vater, wahrscheinlich ein Laie, weil sonst wohl ein geistlicher Rang erwähnt worden wäre. Akkusativobjekte sind *bæen* ‚Gebet‘ ein Wert für die TEXTSORTE und *Maríu-vers* ‚Ave-Maria‘. Letzteres ist ein Kompo-

situm, bestehend aus dem Kopf *vers*, also wieder einem Wert für die TEXTSORTE, und dem Modifikator *María*, einem Wert für den INHALT. Das erste Gebet hat noch den TITEL *pater noster* als Apposition. Das Numerale *fimmtigum sinna* ‚fünzfzigmal‘ stellt einen Wert für ein Attribut FREQUENZ dar. Vergleichbare Belege gibt es in isländischen Urkunden. Eine ist auf das Jahr 1365 datiert und enthält die Werte *fimmtántigum sinna* ‚150 Mal‘ für die FREQUENZ und *Maríu vers* für den TEXT: „en þeir sem minna fe eighu lese fimmántíghum sinna mariu wers“ (Karlsson 1963: 42). ‚Aber jene, die weniger besitzen, lesen 150 Mal das Ave-Maria‘ (Übers. KM). Die andere ist auf das Jahr 1505 datiert und enthält die Werte *pater noster* und *ave maria* für den TEXT und im Präpositionalobjekt *fyrir e-m* noch *kristnar sálir* ‚christliche Seelen‘ für den ZUHÖRER: „suo og þeim sem ganga vm kirkiugardin og lesa pater noster eda ave maria fyrir kristnum saalum“ (Dipl. Isl. VII, 788). ‚So auch jenen, die über den Friedhof gehen und Paternoster und Ave-Maria den christlichen Seelen vorlesen‘ (Übers. KM). Bei diesen Belegen bleibt unklar, was die schriftliche Grundlage dieser Gebete bildete. Bisher sind immer Werte für das Attribut SCHRIFTTRÄGER vorgekommen, entweder als Ergänzung oder im Kontext. In der *Sturlunga saga* gibt es einen in der *Króksfjarðarbók* erhaltenen Beleg, wo das Gebet auf einer Schriftrolle festgehalten ist. Anstelle von *lesa* steht jedoch das Verb *syngja* ‚singen, psalmodieren, feierlich sprechen‘ (Baetke 2002: 631), welches im Folgenden zum Kontext passend als ‚rezitieren‘ übersetzt wird: „Sturla geck þa til kirkiu ok tók rollu or punngi sinum ok saung af bænir sínar ok song Augustinus bæn, meðan liðit bioz“ (StS1 523). ‚Sturla ging dann in die Kirche und nahm eine Rolle aus seinem Beutel und rezitierte von ihr seine Gebete und rezitierte das Augustinus-Gebet, während sich die Mannschaft bereit machte‘ (Übers. KM).² Trotz des anderen Verbs tritt wieder die gleiche Konstellation auf, bestehend aus dem TEXT als Akkusativobjekt, dem SCHRIFTTRÄGER im Präpositionalobjekt *af rollu* ‚von der Rolle‘ und nicht zu vergessen dem LESER bzw. REZITATOR als Subjekt.

Die Synonymie dieser beiden Verben verdeutlicht auch folgender Beleg, bei dem Bischof Jón im Sterben liegt und das letzte Abendmahl erhält:

b) les hann þessa Comunionnem er sua byriar. Refecti domine pane celesti að uitam quesumus nutriamur eternam. þat er sua at skilia. Heyrdu drottinn. ver saddir himnesku braude bidium at su næring snuiz oss til eyllifs lifs ok fagnadar (JSH 96).

Er liest diese *Communion*, die so beginnt: *Refecti domine pane coelesti ad vitam quaesumus nutriamur aeternam*. Das ist so zu verstehen: Höre Herr! Wir, satt vom himmlischen Brot, bitten dich, dass diese Nahrung zu ewigem Leben und Freude führt (Übers. KM).

Das Subjekt *hann* ‚er‘ verweist auf Bischof Jón. Das Akkusativobjekt enthält lat. *communio* ‚Kommunion‘, das sich auf einen Gesang während der Messe bezieht, welcher bei der Kommunion gesungen wird. Somit ist *communio* sowohl Wert für das Attribut TEXT und als auch für den RAHMEN. Der Text *Refecti Domine* ist allerdings Teil der *postcommunio* (vgl. Helander 1957: 583, Steingrímsson 2003: 238f.). Diese Szene ist auch in der S-Redaktion

2 Die wie in der Edition kleingedruckten Worte *af bænir sínar ok song* stammen aus den Papierhandschriften der *Reykjarfjarðarbók* (vgl. StS1 523, Anm. 1). Ob sie in der mittelalterlichen Vorlage schon vorhanden waren, lässt sich nicht überprüfen. Sie stellen den Bezug von Rezitation, Text und Schriftträger her, welcher sonst nur eine Präsupposition wäre.

enthalten, wo *syngja* anstelle von *lesa* steht: „þaa savng hann fyrst communio þessa“ (JSH 28). ‚Dann sang er zuerst diese communio‘ (Übers. KM).

Syngja und *lesa* sind also gerade in einem liturgischen Kontext partiell synonym, weil die Texte einerseits schriftlich festgehalten sind und daher gelesen werden. Andererseits fordert die Liturgie eine besondere Art der Rezitation, welche dann als *syngja* bezeichnet werden kann, so dass beide Verben extensional zutreffen, sich aber intensional unterscheiden. In der *Sturlunga saga* wird die Art der Rezitation also hervorgehoben.

In der *Jóns saga helga* gibt es einen weiteren vergleichbaren Beleg, bei dem eine Frau (*kona*) in der Nacht wach liegt und erst einschläft, nachdem sie ihre Gebete gelesen hat: c) „ok sem hon hafdi lesit bönir sínar [...]“ (JSH 105). ‚und als sie ihre Gebete gelesen hatte [...]‘ (Übers. KM). Das Personalpronomen *hon* ‚sie (f. Sg.)‘ im Subjekt verweist auf diese Frau. Im Akkusativobjekt ist *bænir* ‚Gebete‘ enthalten. Im Kontext fehlt ein Wert für den SCHRIFTTRÄGER. Es ist wahrscheinlich, dass der LESER bzw. REZITATOR diese Gebete auswendig konnte. Dies trifft gerade auf kürzere Gebete wie Paternoster und Ave-Maria zu. Dieses auswendige Rezitieren entspricht auch weitgehend der seit der Antike tradierten Praxis des Memorierens, bei welcher der primäre Zweck des Lesens das Memorieren und mündliche Wiedergeben des Gebets war. Dies gilt insbesondere für den Psalter, das Lesebuch par excellence im Mittelalter, weshalb die Leser viele Psalme auswendig konnten, was dazu führte, dass im 13. Jahrhundert *psalmos ruminare* ‚Psalme auswendig rezitieren (wörtl. wiederkäuen)‘ und *legere psalmum* ‚einen Psalm lesen‘ gleichbedeutend wurden (vgl. Green 2007: 62f.). Die Präsenz des Geschriebenen war in der Liturgie aber unablässig, d.h. der Schriftträger musste als sakrales Objekt anwesend sein (vgl. Rohrbach 2008: 200f.). *Lesá* und *syngja* sind also in einem liturgischen Kontext nicht nur partiell, sondern völlig synonym, da die liturgischen Texte schriftlich festgehalten waren und auf eine bestimmte Weise rezitiert werden mussten. *Lesá* impliziert im liturgischen Kontext eine bestimmte Art und Weise der Rezitation, welche auch im oben genannten Beleg aus der *Jóns saga helga*, wo der Priester die *passio* eben schlecht und falsch liest, eine Rolle spielt und deshalb explizit wird. Es impliziert auch die Sprache, da die liturgischen Texte lateinisch waren. Es bestehen folglich auch Constraints zwischen den Werten der Attribute TEXT, SPRACHE, RAHMEN und STIMME.

Neben dem individuellen Rezitieren bestimmter Gebete gibt es auch Belege, in denen ein Geistlicher ein Gebet für jemanden liest, so dass es neben dem Vorleser auch einen Zuhörer gibt, der auf der Ausdrucksseite als Präpositionalobjekt *yfir e-m* wiedergegeben wird. Die Konstruktion *lesa yfir e-m* erwähnt Fritzner/Hødnebo (1972: 222) mit den Übersetzungen „lese en formel til hjælp mot vonde makter“ ‚eine Formel zur Hilfe gegen böse Mächte lesen‘ und „lese (av breviariet) over en døende“ ‚(aus dem Brevier) über einem/einer Sterbenden lesen‘, welche auf zwei Belegen beruhen. Keine der beiden Bedeutungen kann auf die *Jóns saga helga* übertragen werden, so dass fraglich ist, wie konventionell sie überhaupt sind. Die Konstruktion *lesa e-t yfir e-m* kommt zweimal im *Gísls þáttur Illugasonar* vor, in dem die schwerkranken Kameraden Sigurðr ullstrengur und Auðunn bei Jón beichten möchten. Dadurch ist im Kontext bereits ein RAHMEN *játning* ‚Beichte‘ gegeben. Sigurðr sagt: d) „vil ek nu giora mina látning fyrir þer. biðianði at þu lesir nu betra ok miukara yfir okkr kumpanvm enn I sinn aa þinginu.“ (JSH 70). ‚Ich will jetzt vor dir meine Beichte ablegen und bitte dich, dass du nun etwas Besseres und Mildereres über mir und meinem Kameraden liest, als damals

beim Thing‘ (Übers. KM). Das Subjekt *þú* von *lesa* bezieht sich auf den Priester Jón. Im Akkusativobjekt befinden sich zwei Adjektive im Komparativ, *betra* ‚besseren/-es (m/n. Akk. Sg.)‘ und *mjúkara* ‚milderer/-es (m/n. Akk. Sg.)‘. Formal kommen die beiden Genera Maskulin oder Neutrum in Frage, es handelt sich aber eher um ein Neutrum, da es kein passendes maskulines Substantiv im Kontext gibt. Eine weitere Ergänzung ist das Präpositionalobjekt *yfir okkr kumpánum* ‚über mir und meinem Kameraden‘, welches die beiden Beichtenden und Zuhörer des Gebets enthält. Die darauf folgende Anspielung auf die Thingversammlung ist interessant, weil Jón an derselben nicht las, sondern redete. Er setzte sich für Gísl Illugason ein, indem er den König vor einer Fehlverurteilung mit Höllen- und Fegefeuerstrafen warnte. Dieses Plädoyer kam beim König schlecht an, denn er erwidert darauf: „stortt talar þv nu prestr“ (JSH 66) ‚Grossartig redest du jetzt, Priester‘ (Übers. KM). Gísls Gegner Sigurðr und Auðunn erwarten nach der Beichte nun etwas Besseres und Milderes (*betra ok mjúkara*) als bei der Thingversammlung. Die beiden Adjektive sind also Werte für das Attribut INHALT. Jón formuliert tatsächlich eine Busse, dass Sigurðr mit seinem Vermögen ein Benediktiner- oder Dominikanerkloster (*svartmunkaklaustr*) stiften solle. Erst darauf wird das Lesen von Gebeten (*bænir*) erwähnt, worauf Sigurðs Bitte wohl hinweisen soll:

e) Ok er Sigurðr hafði beðit ser licknar fyrir sin meinlæte las hinn h(eilagi) Iohannes yfir þeim kumpanum helgar bænir. ok gaf þeim sina bleðzan. þa mællti Sigurðr. mykit megv orð þin. horð ok goð prest<r> (JSH 70).

Und als Sigurðr um Vergebung für seine Peinigung gebeten hatte, las der heilige Johannes über den Kameraden heilige Gebete und gab ihnen seinen Segen. Da sprach Sigurðr: „Viel vermögen deine harten und guten Worte, Priester“ (Übers. KM).

Subjekt ist wieder der Priester Jón (Johannes), die ZUHÖRER im Präpositionalobjekt mit *yfir þeim kumpánum* ‚über den Kameraden‘ sind wieder Sigurðr und Auðunn. Das Akkusativobjekt enthält den Wert *bænir* ‚Gebete‘ für das Attribut TEXT. Sigurðs Aussage am Schluss nimmt nochmals die harten Worte der Thingrede und die guten Worte des Gebets auf. Reden und Lesen sind im *Gísls þáttur Illugasonar* aus der Perspektive des Zuhörers identisch, das von ihm wahrgenommene gesprochene Wort steht im Vordergrund, die schriftliche Grundlage bleibt sekundär. Die Adverbien beziehen sich auf die Wirkung der gesprochenen und gelesenen Worte auf den Zuhörer. Die Rede auf dem Thing wird als hart (*harðr*) empfunden, im Gegensatz dazu sollten die Worte des Gebets gut (*góð*) sein und im Verhältnis zur Thingrede weicher (*mjúkara*) und besser (*betra*) gelesen werden. Diese Lexeme gehören jedoch nicht zum Attribut STIMME, sondern zum INHALT, weil dieser hart bzw. gut aufgenommen wurde und nicht die Stimme. Eine schriftliche Grundlage für die Gebete wird auch bei diesem Beleg nicht erwähnt. Bei einem Priester kann man annehmen, dass er ein Buch besass und vielleicht auch bei sich hatte, aber auch, dass er diese Gebete auswendig konnte. Wie in der privaten Andacht ist es möglich, dass *lesa* in diesem Kontext ‚einen schriftlich existierenden, aber nicht präsenten Text rezitieren‘ bedeutet. Die Präsenz des Schriftträgers bleibt fraglich. Einerseits kann sie als Wissen vorausgesetzt werden, andererseits kann man dagegenhalten, dass die Präsenz erwähnt werden müsste, wenn sie so entscheidend wäre.

Das Konzept *lesa* unterscheidet sich bei den Belegen dieses Kapitels grundlegend, weil der Leser nicht einen schriftlichen Text abliest, sondern ihn aus dem Gedächtnis rezitiert,

was die Präsenz des Schriftträgers aber nicht ausschliesst, obwohl die Grundlage des rezierten Textes das Gedächtnis bildet. Der Frame bleibt aber gleich strukturiert mit dem LESER als Agens und dem TEXT als Thema. Die Werte der Attribute TEXT und LESER schränken die Art des Lesens ein, dahingehend, dass gewisse Personen gewisse Texte im Gedächtnis abgespeichert haben. Der TEXT hat einen eigenen Attributframe mit den Attributen INHALT *mjúkari*, *betri*, *María*, TITEL *pater noster*, TEXTSORTE *vers* und SPRACHE *orð*. Die Adjektive *betri* und *mjúkari* implizieren eine Wirkung der Sprache des Textes auf den ZUHÖRER, auf den das Präpositionalobjekt *yfir e-m* verweist. Um auf die Übersetzungen in Fritzner/Hødnebo (1972: 222) zurückzukommen erfüllt das Gebet die Eigenschaften einer Formel und kann auch in einem Buch, wie einem Brevier, enthalten sein. Die Krankheit kann man als böse Macht betrachten. Jedoch hilft nicht nur das Gebet gegen diese böse Macht, sondern auch Busse und Segen. Weil der Inhalt der Gebete nicht bekannt ist, ist es schwierig zu beurteilen, welche Wirkung mit ihnen beabsichtigt ist. Das Konzept der Konstruktion *lesa e-t yfir e-m* lässt sich nichtsdestotrotz allgemeiner formulieren, insofern als es sich um einen performativen Sprechakt mit einer schriftlichen Grundlage handelt, von dem der ZUHÖRER betroffen ist. Die Belege a. und b. dieses Kapitels demonstrieren aber, dass nicht das Präpositionalobjekt *yfir e-m* darüber entscheidet, ob es sich um einen Sprechakt handelt, sondern vielmehr die Werte für den LESER, TEXT und wohl auch den RAHMEN, der teilweise im Kontext erwähnt ist, aber keine Ergänzung des Verbs *lesa* bildet.

2.2.5. *lesa heilagar ritningar* ‚die Heilige Schrift lesen‘

In einem religiösen Rahmen spielt neben Gebeten und Psalmen auch die Heilige Schrift (*heilagar ritningar*)³ eine zentrale Rolle, die in der L-Redaktion der *Jóns saga helga* einmal als Akkusativobjekt von *lesa* belegt ist: a) „sumir laasv heil<a>gar ritningar. sumir rituðu. sumir sungv Sumir naamu. sumir kenðu“ (JSH 87). ‚Einige lasen die Heilige Schrift, einige schrieben, einige sangen, einige lernten und einige lehrten‘ (Übers. KM). Der Beleg gehört in den Kontext des geschäftigen Alltags am Bischofssitz in Hólar. Was unter Lesen genau zu verstehen ist, bleibt zunächst unklar: Das Adjektiv *sumir* ‚einige (m. Pl.)‘ im Subjekt bezieht sich wahrscheinlich auf das vorher genannte *menn til kenslu* ‚Leute zur Unterweisung‘ (s.a. Kap. III.2.2.1.g. und 2.1.2.a.). Die Konstituente *heilagar ritningar*, bestehend aus dem Substantiv *ritningar* ‚Schriften‘ und dem Adjektiv *heilagar* ‚heilig‘, kann als Wert für das Attribut TITEL genommen werden, welcher wieder metonymisch zum TEXT verschoben ist. Der Text *heilagar ritningar* rekurriert in folgenden Abschnitt, der weitere Aufschlüsse über die Art des Lesens gibt, auch wenn *lesa* selbst dort nicht belegt ist:

b) ok þegar signum var til tíða gortt. skundudu allir þegar or sinum smáa kofum til kirkiunnar. sætligan seim sem þrífir byflygi til bystoks heilagrar kirkiu meðr ser berandi. huert þeir hofðu samann borið or lystuligum vinkiallara heilagra ritninga (JSH 87).

3 Baetke (2002: 502) verweist unter dem Lemma *ritning* auf *heilög ritning*, jedoch gibt es kein Lemma *heilög ritning*. Ähnliche Probleme mit den Querverweisen ergeben sich bei Fritzner (1886–96: III, 119, 382), der unter *heilög ritning* auf *heilög skript* vice versa verweist. Auch Fritzner/Hødnebo (1972) berücksichtigt diesen Fehler nicht. Einzig im ONP (*ritning*) gibt es eine Übersetzung: „hellig bog, den hellige skrift, Bibelen“ ‚heiliges Buch, die heilige Schrift, die Bibel‘.

Und als das Zeichen zum Stundengebet gegeben wurde, brachten alle sofort aus ihren kleinen Klausen zur Kirche einen süsslichen Honig wie eine fleissige Biene zum Bienenstock der heiligen Kirche und trugen bei sich, was sie aus dem köstlichen Weinkeller der Heiligen Schrift gesammelt hatten (Übers. KM).

In diesem Abschnitt sind zwei Werte für das Attribut ORT gegeben, nämlich *kofi* ‚Klausen‘ und *kirkja* ‚Kirche‘. Das Lesen findet also alleine in der Klausen, ausserhalb der Kirche statt. Auch der Zeitpunkt ist ausserhalb des Gottesdienstes gelegt, so dass das Lesen in der Kirche im Rahmen des Gottesdienstes ausser Frage kommt. Es handelt sich bei diesem Beleg also um das individuelle Lesen der Heiligen Schrift als Teil der Meditation und des Studiums, wofür der Wert des Attributs ORT entscheidend ist.

2.2.6. *lesa e-t* ‚etw. lesen/sammeln‘

Bis jetzt hatte *lesa* immer ein bestimmtes Akkusativobjekt oder eine Leerstelle, welche auf einen möglichen Text verwies. Beim folgenden Beleg ist dies allerdings nicht der Fall:

sua mikít hofst fræði fysi ok naams meðr kostgæfui þessa bleðzada byskups at öðru megum stöðu at klerkar. öðrum megum leick menn. huer at lesa meðr heilagri græðgi í sinn minnis sioð. þat er fá mætti af nægð guðligra auðæfa (JSH 88).

Es entstand eine so grosses Verlangen nach Wissen und Lernen mit dem Streben dieses gesegneten Bischofs, dass auf der einen Seite die Kleriker standen und auf der anderen die Laien, damit jeder mit heiliger Gier in ihren Gedächtnisbeutel das lesen konnten, was sie von der Fülle göttlicher Reichtümer bekommen könnten (Übers. KM).

Das Subjekt umfasst die Kleriker (*klerkar*) und Laien (*leikmenn*), welche auf zwei Seiten stehen. Die Kleriker können sicher lesen, bei den Laien handelt es sich wahrscheinlich um *aural readers*, weil die beiden Stände auf verschiedenen Seiten stehen, wahrscheinlich in der Kirche, die Laien im Schiff und die Kleriker im Chor. Das eine von *lesa* abhängige Präpositionalobjekt *með heilagri græðgi* ‚mit heiliger Gier‘ steht für eine Intention, so dass das Lexem *græðgi* ‚Gier‘ als Wert für ein Attribut INTENTION steht. Diese erinnert an die von Schnyder (2006: 435–437) thematisierte Nahrungsmetaphorik beim inkarnierenden Lesen. Das andere Präpositionalobjekt *í sinn minnissjóð* ‚in seinen Gedächtnisbeutel‘ verweist einerseits auf ein Attribut ZIEL, andererseits auch auf ein Attribut GEDÄCHTNIS. Das Kompositum *minnissjóðr* ist ein Hapaxlegomenon (vgl. ONP *minnissjóðr*) und besteht aus dem Kopf *sjóðr* ‚Beutel‘ und dem Modifikator *minni* ‚Gedächtnis, Erinnerung‘. Der Beutel ist eine Metapher für das Gedächtnis als Gefäss, in das Wissen gefüllt wird. Dies erinnert wiederum an die Bedeutung ‚sammeln‘. Das Akkusativobjekt *þat* ‚das‘ kommt zuletzt und ist durch einen Relativsatz ergänzt, welcher die Fülle ([g]nægð) der göttlichen Reichtümer (*auð[h]æfi*) als QUELLE des zu Lesenden bzw. Sammelnden nennt. Diese Quelle ist wahrscheinlich ein sakraler Text. *Les*a ist bei diesem Beleg bewusst zweideutig, so dass zwei Frames evoziert werden: 1. der Leseframe mit den Lexemen *klerkr*, *heilagr* und *minni* und 2. der Sammelframe mit den Lexemen *sjóðr*, *gnægð* und *auð[h]æfi*. Diese neuen Attribute gehören grösstenteils in die Attributframes des Leseframes. Das GEDÄCHTNIS (*minni*) bzw. das ZIEL gehört sicher zum Attributframe LESER, da der Leser den Text ja in sein Gedächtnis

aufnimmt. Die im Relativsatz erwähnte göttliche Quelle ist in den Attributframe TEXT einzuordnen, trifft aber nur auf sakrale Texte zu. Die Handlung des Lesens ist einer Intention unterworfen, so dass diese als Attribut nicht überrascht. Die metaphorische Sprache dieser Textstelle gibt neue Einblicke in die Lesepraktiken. Die sakralen Texte sind Quellen göttlicher Reichtümer, nach denen jeder strebt und die jeder in sein Gedächtnis aufnimmt. Diese Aufnahme ins Gedächtnis ist auch Grundlage für das auswendige Rezitieren sakraler Texte.

2.2.7. Der Frame von *lesa* in der L-Redaktion der *Jóns saga helga*

Die L-Redaktion der *Jóns saga helga* gibt wegen der grösseren Belegzahl ein vielfältigeres Bild des Verbs *lesa*. Der Kernframe besteht wie in der S-Redaktion aus den Attributen LESER und TEXT. Die Werte von Ersterem sind vielfältig, von Laien (*faðir* ‚Vater‘, *kona* ‚Frau‘, *leikmenn* ‚Laien‘) bis zu verschiedenen geistlichen Rängen (*klerkr* ‚Kleriker‘, *djáknir* ‚Diakon‘ und *prestr* ‚Priester‘). Letzteres ist immer metonymisch aus den Attributen des Attributframes verschoben: *bók* ‚Buch‘ ist ein Wert für den SCHRIFTTRÄGER, *betra* ‚Besseres‘, *mjúkara* ‚Milderes‘ und *passio* für den INHALT, *heilagar ritningar* ‚Heilige Schrift‘ und *pater noster* für den TITEL, *bæn* ‚Gebet‘ und *vers* ‚Vers‘ für die TEXTSORTE. Neben dem einen Wert im Akkusativobjekt sind weitere Werte des Attributframes im Kontext vorhanden. In der Kausativkonstruktion *láta lesa* kommt zusätzlich der AUFTRAGGEBER als Ergänzung hinzu mit dem Wert *jungfrú* ‚Jungfrau‘, welcher auch für das Attribut ZUHÖRER im Präpositionalobjekt *fyrir e-m* einmal belegt ist. Die STIMME wird wie in der S-Redaktion durch Adverbien ausgedrückt mit den Werten *greiniliga*, *rétt*, *skjallt* und *snjallt*.

Die TEXTSORTE *bæn* beinhaltet einen performativen Sprechakt, der auf eine bestimmte Person gerichtet ist, welche gleichzeitig ZUHÖRER ist und im Präpositionalobjekt *yfir e-m* enthalten ist. Beim Gebet wird auch deutlich, dass das Konzept von Lesen weiter gefasst wurde als heute, wo es aus Entziffern und visuellem Aufnehmen des Inhaltes besteht. Im Mittelalter gehört auch das Rezitieren dazu. Die Grundlage dafür bildet nicht nur ein tatsächlich vorliegender schriftlicher Text, sondern auch das Gedächtnis. Im Falle gängiger liturgischer Texte wie Gebete und Psalmen muss man annehmen, dass die ‚Leser‘ sie auswendig rezitieren konnten. Voraussetzung ist die Aufnahme ins Gedächtnis, das beim letzten Beleg eine zentrale Rolle spielt und ebenfalls einen Aspekt des Lesens bildet. Das Gedächtnis ist der Wert des Attributs ZIEL im Präpositionalobjekt *í minnissjóð* ‚in den Gedächtnisbeutel‘ und gehört wiederum in den Attributframe des Lesers. Die ‚Gier‘ nach diesen ‚göttlichen Reichtümern‘ bildet einen Wert für das Attribut INTENTION im Präpositionalobjekt *með e-u*. Lesen ist also sowohl das Studieren eines schriftlichen Textes als auch das Rezitieren dieses Textes aus dem Gedächtnis, der beim Lesen zwar präsent sein konnte, aber nicht unbedingt abgelesen wurde. Beim Lesen von Gebeten als Busse spielt zudem das Attribut FREQUENZ eine Rolle, welche einmal den Wert *fimmtigum sinna* ‚fünzigmal‘ bekommt. Im Kontext sind noch weitere Attribute wie GEFAHR, ORT, QUELLE, RAHMEN, und SPRACHE, vorhanden, welche zwar nicht als Ergänzung von *lesa* belegt sind, für das Verstehen aber entscheidend sind.

Die Kollokation *lesa messu* stellt auch in der L-Redaktion einen Sonderfall dar, weil sie nicht für das Lesen eines bestimmten Textes, sondern für das Abhalten der Messe steht und ist folglich eine Synekdoche, weil das Lesen nur einen Teil der Messe ausmacht. Dies ver-

deutlicht die Verschiebung des Attributs RAHMEN mit dem Wert *messa* in das Akkusativobjekt, welches in der Regel für den TEXT steht. Bei den übrigen Belegen wird nur ein Wert des Attributframes verschoben. Die Funktion des Dativobjektes ist angesichts der verschiedenen Formen und Bestandteile der Messe schwer zu beurteilen. Es kann sich um einen ZUHÖRER, TEILNEHMER, EMPFÄNGER o. ä. handeln. Klarer ist die Rolle des Causers, welcher für den AUFTRAGGEBER der Messe steht mit dem Wert *biskup*. Der Wert *herbergi* ‚Raum, Zimmer‘ für das Attribut ORT verdeutlicht beim Messeframe den Defaultwert *kirkja* ‚Kirche‘. Bei der Messe spielt auch das Attribut ZEIT mit Wochentagen als Werten eine Rolle, das in enger Beziehung zum Attribut FREQUENZ steht.

2.3. *Sturlunga saga*

Das Belegmaterial der *Sturlunga saga* ist mit 14 Belegen umfangreicher als jenes der *Jóns saga helga* und unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht. Es soll, um vergleichen zu können, zuerst auf die Gemeinsamkeiten eingegangen werden. Die Kollokation *lesa bók* fehlt zwar in der *Sturlunga saga*, aber es gibt eine vergleichbare Kollokation *lesa psaltara* ‚den Psalter lesen‘, da *psaltari* ein Hyponym zu *bók* ist. Eng verbunden mit dem Psalter ist das Lesen der Psalmen (*lesa psalma*), das im selben Kapitel behandelt wird. Die Konstruktion *lesa e-t yfir e-m* ist ebenfalls einmal belegt, die als nächstes analysiert wird. Damit vergleichbar ist *lesa bannsetning* ‚den Kirchenbann verlesen‘, weil es sich ebenfalls um einen performativen Sprechakt handelt. Unterschiedlich gestalten sich die folgenden Kollokationen: *lesa stafkarlalettr* ‚die Bettlerschrift lesen‘, *lesa bréf* ‚den Brief lesen‘ und *lesa sögu* ‚die Geschichte lesen‘, auf welche abschliessend eingegangen wird.

2.3.1. *lesa psaltara/psalma* ‚Psalter/Psalmen lesen‘

Der Psalter war das Gebetsbuch der Christen im Mittelalter (vgl. Peppermüller 1997: 296) und eines der wichtigsten liturgischen Bücher, das neben den biblischen Psalmen auch andere liturgische Texte enthalten konnte. In der Frühzeit war er „das Christusgebetbuch schlechthin“ in der Kirche und in Mönchsgemeinschaften und im Spätmittelalter war er „das Bildungsbuch in der Hand des Laien“ (vgl. Stork 1992: 52). Psalmenlesung geschah immer auswendig (*ex corde*), die diversen heute noch erhaltenen Prachtpsalterien dienten lediglich der Repräsentation (vgl. Häussling 1997: 260–265; Green 2007: 62f.).

Die Kollokation *lesa psaltara* ist einmal in der *Króksfjarðarbók* überliefert: „Oddr svaf litit vm nottina ok savng lenge ok las psaltara sinn“ (StS2 234). ‚Oddr schlief wenig in der Nacht und sang lange und las seinen Psalter‘ (Übers. KM). Subjekt in diesem Satz ist Oddr Þórarinnsson, ein Laie aus dem Geschlecht der Svínfellingar. Das Akkusativobjekt ist *psaltara sinn*, dessen reflexives Possessivpronomen das Subjekt als Besitzer identifiziert. Der Psalter impliziert einen Kodex als Schriftträger. Höchstwahrscheinlich handelt es sich trotz Fehlens anderer Personen um lautes Lesen, weil das Aussprechen des Wortes Gottes zentral für den Glauben ist (Angenendt 2009: 477). Es handelt sich also sicher um Rezitieren, aber die Präsenz des Schriftträgers bedeutet nicht unbedingt, dass daraus gelesen wurde. Im Kontext werden abhängig vom Verb *syngja* ‚singen, rezitieren‘, noch die Zeitangaben *lengi* ‚lange‘

und *um nóttina* ‚in der Nacht‘ genannt. Die Lexeme *lengi* und *nótt* können als Werte einem Attribut ZEIT zugeordnet werden, innerhalb des Attributframes genauer der DAUER und dem ZEITPUNKT.

Neben dem Lesen des Psalters gibt es ebenfalls in der *Svínfellinga saga*, die in der *Króksfjarðarbók* überliefert ist, zwei Belege für das Lesen von Psalmen. Die beiden Belege gehören in dieselbe Szene, in der Sæmundr Ormsson bei einem Streit mit Qgmundr Helgason niedergeschlagen wird. Die Leute wundern sich, dass seine Leiche nicht blutet. Dann geschieht Folgendes: „Guðmundr Orms son ok prestarnir lasu þa vii psalma“ (StS2 127). ‚Guðmundr Ormsson und die Priester lasen dann sieben Psalmen‘ (Übers. KM). Die Kollokation *lesa psalma* rekurriert danach in einem Nebensatz: „Guðmundr mælti til Augmundar, þa er þeir havfðo lesit psalmana: [...]“ (StS 127). ‚Guðmundr sprach zu Qgmundr, nachdem sie die Psalmen gelesen hatten: [...]‘ (Übers. KM). Beide Belege verweisen auf dieselbe Handlung. Subjekt sind Guðmundr Ormsson, ein Laie, und die drei Priester Þormóðr, Hjalti und Sæmundr aus Kirkjubæ. Das Akkusativobjekt in beiden Belegen ist [*sjau*] *psalma* ‚sieben Psalmen‘, mit denen die sieben Busspsalmen der katholischen Kirche (Psalm 6, 23, 38, 51, 102, 130 und 143) gemeint sind (vgl. Jóhannesson 1946: II, 301). Das Lesen findet unter freiem Himmel statt und es wird nicht erwähnt, ob die Priester einen Psalter dabei hatten. Mit oder ohne Schriftträger wurden die Psalmen wahrscheinlich auswendig rezitiert. Dabei sind noch weitere Personen als Zuhörer erwähnt, so dass sicher hörbar gelesen wurde.

In diesem Zusammenhang ist noch ein dritter Beleg zu beachten. Vor Sæmunds Tötung beichten die beiden Brüder Sæmundr und Guðmundr bei den Priestern Þormóðr und Hjalti. Darauf heisst es: „eptir þat lasu þeir letaniam“. (StS2 127). ‚Danach lasen sie die *letaniam*‘ (Übers. KM). Das Personalpronomen *þeir* ‚sie (m. Pl.)‘ im Subjekt steht für die beiden Priester, welche die Beichte abgenommen haben. Der Wert für den LESER ist folglich *prestr*. Das Akkusativobjekt lat. *letaniam* (Akk. Sg.) ist eine mittellateinische Variante zu lat. *litania* ‚öffentliches Beten zu Gott, Litanei‘ (vgl. Georges 1998: II, 675, Küppers 1991). Jóhannesson (1946: II, 301) deutet es als *andlátsbæn* ‚Sterbegebet‘. Lat. *litania* ist somit ein Wert für die TEXTSORTE, der metonymisch zum TEXT verschoben ist. Die Litanei erfüllt als Gebet im Mittelalter aber diverse Funktionen, von denen das Sterbegebet nur eine ist (vgl. Gjerløw 1965, Küppers 1991). In diesem Kontext trifft sie nur beschränkt zu, weil Sæmundr erst danach stirbt. Die Situation erinnert an die *Jóns saga helga* (vgl. Kap. III.2.2.4.d. und e.), wo Jón ebenfalls ein Gebet nach der Beichte zweier Kameraden spricht. Wie dieses und die Psalmen wurde die Litanei wohl aus dem Gedächtnis rezitiert. Die Präsenz eines Schriftträgers lässt sich dabei nicht ausschliessen. ZUHÖRER sind die beiden Brüder und die übrigen anwesenden Personen.

2.3.2. *lesa e-t yfir e-m* ‚etw. über jdm. lesen‘

Die Kollokation *lesa e-t yfir e-m* ist ebenfalls in der *Króksfjarðarbók* belegt, wo der Bischof Guðmundr Arason gezwungen wird, den Kirchenbann aufzuheben. Stattdessen liest er lediglich einen Psalm mit dem Anfang *miserere* (vgl. Jóhannesson 1946: 1, 558): „Þat varð við bæn þeira, er davða-menn voro, at biskup vann þat til lifs þeim, at hann las yfir þeim *miserere*, oc segir þeim at þa voro þeir eigi lavsari enn aðr“ (StS1 287). ‚Es geschah beim Gebet

derer, welche dem Tod geweiht waren, dass Bischof [Guðmundr] das für ihr Leben einsetzte, dass er über ihnen das *miserere* las, und sagt ihnen, dass sie dann nicht freier als vorher seien‘ (Übers. KM). Das Subjekt *hann* verweist auf *biskup* ‚Bischof‘, einen Wert für das Attribut LESER. Lat. *miserere* im Akkusativobjekt kann als Wert dem Attribut TITEL zugeordnet werden und ist metonymisch zum TEXT verschoben. Das Präpositionalobjekt *yfir þeim* enthält die Todgeweihten (*dauðamenn*). Der Modifikator *dauði* ‚Tod‘ des Kompositums *dauðamenn* verweist zwar auf die in Fritzner/Hødnebo (1972: 222) postulierte böse Macht (vgl. Kap. III.2.2.4.), diese kann aber durch den performativen Sprechakt des Bischofs nicht gebannt werden, wie er danach selbst sagt. Dies bestätigt jedoch, dass eben dies von den Todgeweihten erwartet wurde. Ein Schriftträger fehlt bei diesem Beleg, es ist aber gut möglich, dass der Bischof einen Psalter bei sich hatte, aus dem er vorlesen konnte. Wie bei den Belegen in der *Jóns saga helga* steht aber auch hier das Rezitieren und der performative Sprechakt im Vordergrund. Der Sprechakt hat aber auf jeden Fall eine schriftliche Grundlage, ob sie präsent ist oder nicht.

2.3.3. *lesa bannsetning* ‚den Kirchenbann verlesen‘

Das Verlesen des Kirchenbannes (*bannsetning*) ist ebenfalls ein performativer Sprechakt, wofür es in der *Króksfjarðarbók* einen Beleg gibt, in dem Bischof Guðmundr Arason seinen Gegner Kolbeinn Tumason exkommuniziert: a) „Biskup oc hans menn voro a husvm vppi, oc var hann skryddr oc las hann bannsetning a norena tvngo, sva at þeir skyllðv scilia“ (StS1 278). ‚Der Bischof und seine Leute waren oben bei den Häusern und er war im Ornat und las den Kirchenbann in der nordischen Sprache, damit sie ihn verstehen würden‘ (Übers. KM). Subjekt von *lesa* ist der Bischof als LESER und das Akkusativobjekt *bannsetning* ist ein Wert für den INHALT. Dem folgt das Präpositionalobjekt *á norræna tungu*, welches eine Bezeichnung *tunga* ‚Zunge, Sprache‘ für das Attribut SPRACHE, sowie den Wert *norrænn* ‚nordisch‘ enthält. Neben dem Bischof und Kolbeinn Tumason müssen noch weitere Zuhörer anwesend sein, worauf das Personalpronomen *þeir* (Nom. Pl. m.) hinweist, das im Finalsatz enthalten ist, welcher die Erwähnung der Sprache erklärt. Ein Schriftträger wird nicht erwähnt. Möglicherweise handelt es sich um einen Brief wie in der *Laurentius saga biskups* (vgl. Kap. III.2.4.1.4.d–e.). Es fragt sich hier besonders, in welcher Sprache der Kirchenbann geschrieben war. Im Falle der *Laurentius saga biskups* bedeutet Latein kein Verständnisproblem, da sowohl der Leser Laurentius als auch die exkommunizierten Chorherren diese Sprache verstanden. Die erwartete Sprache scheint auch in der *Sturlunga saga* Latein zu sein, sonst wäre die explizite Hervorhebung der Sprache nicht nötig gewesen. Dies wird auch in der Anmerkung der Edition von Jóhannesson (1946: 1, 557) vermutet. Der Beleg demonstriert, dass Constraints zwischen den Werten der Attribute SPRACHE, TEXT und ZUHÖRER bestehen.

Eine andere Stelle in der *Króksfjarðarbók*, wo Bischof Sigvarðr den Kirchenbann verliest, gibt mehr Aufschluss über den Schriftträger (*bók*), erwähnt aber die Sprache nicht: b) „Hann var skryddr ok hafði mitr aa haufði, enn bagal i henndi, bók ok kerti i annarri; hefr hann nu upp bann-setning við Vrækiu ok hans menn alla“ (StS1 565). ‚Er war im Ornat und hatte eine Mitra auf dem Kopf, den Bischofsstab in der Hand, ein Buch und eine Kerze in der anderen. Er beginnt/verkündet nun den Kirchenbann gegen Órækja und alle seine Männer‘

(Übers. KM). Es heisst hier auch nicht explizit, dass der Bann verlesen wird, da anstelle von *lesa* die Partikelverben *hafa upp* ‚verkünden‘ oder *hefja upp* ‚beginnen‘ verwendet werden, die in der 3. Sg. Ind. Präs. homonym sind. Es fragt sich ausserdem, wie der Bischof sowohl Buch als auch Kerze in einer Hand hielt. Exkommunizierte im Präpositionalobjekt *við e-n* sind Órækja Snorrason und seine Leute, so dass es mindestens einen Laien gab, der wohl ebenfalls kein Latein verstanden hätte.

2.3.4. *lesa stafkarlalettr* ‚Bettlerschrift lesen‘

Lesen, wenn es nicht Sammeln ist, setzt eine Schrift voraus. Eine Schrift wird aber nur in einem Fall in der *Króksfjarðarbók* explizit erwähnt, wo das Hapaxlegomenon *stafkarlalettr* ‚Bettlerschrift‘ das Akkusativobjekt von *lesa* ist. Die Schrift, welche sonst überall implizit bleibt, wird in diesem Beleg explizit genannt, da sie ein Hindernis beim Lesen darstellt:

Snorri sagði frá skiptum þeira sona Hallueigar; hann hafði þar ok bref, er Oddr Sveinbiarnar son hafði sent honum af Alfta-nesi; var þar aa stafkarla-lettr, ok fengu þeir eigi lesit, enn sva þótti þeim, sem uaurun naukur mundi áá vera (StS1 551).

Snorri [Sturluson] erzählte von den Auseinandersetzungen der Hallveigssöhne. Er hatte da auch einen Brief, den Oddr Sveinbjarnarson ihm aus Alptanes geschickt hatte. Darauf war eine Bettlerschrift und sie schafften es nicht, sie zu lesen, aber dann fanden sie, dass darauf irgendeine Warnung sein müsste (Übers. KM).

Subjekt von *lesa* ist das Personalpronomen *þeir*, welches sich auf Snorri Sturluson und seine Verwandten bezieht. Das Akkusativobjekt ist eine Leerstelle, welche auf das zuvor genannte Kompositum *stafkarlalettr* verweist, dessen Bedeutung nicht sicher geklärt ist. Wahrscheinlich handelt es sich um eine armselig aussehende Schrift, welche deshalb nicht lesbar ist (vgl. Müller 2017). Eine andere Möglichkeit ist eine Geheimschrift (vgl. Pakis 2008, Baetke 2002: 595) oder Runen (vgl. Fritzner 1886–96: III, 513).

Der SCHRIFTTRÄGER, der sonst häufig das Akkusativobjekt besetzt, wird in diesem Beleg im Kontext erwähnt, als Ort der Schrift (*þar á* ‚darauf‘ als Proadverb für *á bréfi* ‚auf dem Brief‘). Auf dem Brief befindet sich neben der Schrift die BOTSCHAFT, welche aber durch die unlesbare Schrift unzugänglich ist und nur als Warnung (*varun*) vermutet werden kann. Wie es zu dieser Vermutung kam, wird in der Erzählung nicht näher geschildert. Bei einer schlecht lesbaren Schrift wären einzelne Wörter vielleicht lesbar, welche eine Interpretation zuließen, dasselbe könnte auch auf einen verschlüsselten Text gelten. Vielleicht war den Lesern das Verschlüsselungsprinzip bekannt, sie schafften es aber nicht, alle Wörter des Briefes richtig zu dekodieren.

Der Beleg demonstriert einerseits, dass ein Attribut SCHRIFT im Frame vorhanden ist und in den übrigen Belegen wohl einen Defaultwert *latínu stafróf* ‚lateinisches Alphabet‘ hat. Andererseits zeigt er, dass im Konzept von *lesa* nicht nur das Rezitieren, sondern auch das Entziffern enthalten ist.

2.3.5. *lesa bréf* ‚einen Brief verlesen‘

Die Kollokation *lesa bréf* tritt in der *Sturlunga saga* ausschliesslich in zwei Kapiteln⁴ der *Þorgils saga skarða*. Die beiden Kapitel sind in der *Reykjarfjarðarbók* überliefert, die sich an der Stelle jedoch in einem schlechten Zustand befindet, was die vielen Ergänzungen des Editors in eckigen Klammern erklärt. Ein Teil ist auch im Fragment *NRA 56* erhalten (vgl. StS2 329–331), worauf weiter unten eingegangen wird.

Im ersten der beiden Kapitel wird an einem Fest ein Brief gelesen: a) „Þorleifr [í Gørðum hafði sent Eyjólfvi bréf]; var þat lesit [at veizlunni“ (StS2 150). ‚Þorleifr von Garðar hatte Eyjólfvi einen Brief gesandt. Dieser wurde am Fest verlesen‘ (Übers. KM). Das Verb ist im Passiv mit dem Subjekt *þat*, welches sich auf *bréf* bezieht. Das Verb hat als zweite Ergänzung das Präpositionalobjekt *at veizlunni* ‚am Fest‘, welches ein Wert für den RAHMEN darstellt, in dem gelesen wird und auch ZUHÖRER impliziert, so dass es sich um Lesen mit Stimme handeln muss.

Die Umstände im zweiten der beiden Kapitel sind dank der sieben Belege wesentlich klarer. Þorgils Þóðvarsson skarði versucht dort mit Briefen des norwegischen Königs seinen Anspruch auf den Eyjafjörð durchzusetzen. Er versammelt (*stefndi*) bei seiner Ankunft seine Freunde und Verwandten, so dass der RAHMEN einer Versammlung gegeben ist, und lässt seine Bestallungsurkunde vorlesen: b) „Birti Þorgils þá ráðagerðir sínar ok lét lesa] skipanar-[bréf sitt ok kvaddi menn til ferðar með sér]“ (StS2 150). ‚Þorgils machte dann seine Pläne bekannt und liess seine Bestallungsurkunde und forderte die Leute auf, mit ihm mitzukommen‘ (Übers. KM). Das Verb *lesa* ist in der Kausativkonstruktion mit *láta* + Inf. enthalten mit Þorgils als Subjekt und AUFTRAGGEBER. Das Agens ist eine Leerstelle und das Thema *skipanarbréf*, ein Kompositum aus dem Kopf *bréf* und dem Modifikator *skipan* ‚Bestimmung‘. Letzterer ist ein Wert für das Attribut BOTSCHAFT. Einerseits deutet der Kausativ auf eine Zuhörerschaft hin (vgl. Green 2007: 18 f.), andererseits auch die anschliessend genannten *menn* ‚Leute‘. Es kann anhand dieses Beleges jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass jeder dieser Leute den Brief für sich las. Der nächste Beleg ist diesbezüglich deutlicher. Þorgils beruft eine Versammlung mit den Bauern aus dem Gebiet ein und sagt: c) „Man hér lesit vera konungsbréf. Bið ek, at] [me]nn gefi her til [gott hljóð ok hyggi síðan at svörum]“ (StS2 151). ‚Hier werden Königsbriefe verlesen werden. Ich bitte, dass die Leute dem gut Gehör schenken und sich dann Antworten überlegen‘ (Übers. KM). Das Verb *lesa* ist passiv und hat das Kompositum *konungsbréf* als Subjekt, mit dem Modifikator *konungr* ‚König‘ als Wert für den ABSENDER. Das Lokaladverb *hér* ‚hier‘ verweist auf den RAHMEN, für welchen der Wert *fundr* ‚Versammlung‘ aus dem Kontext inferiert werden kann. Die im nachfolgenden Satz genannten Substantive *hljóð* ‚Gehör‘ und *menn* ‚Leute‘ weisen einerseits auf eine auditive Wahrnehmung und andererseits auf ZUHÖRER hin, so dass *lesa* hier eindeutig ‚laut lesen‘ bedeutet.

4 Die hier für die Zitate verwendete Edition von Kálund nimmt keine Kapiteleinteilung vor. Trotzdem ist es für diese Belegreihe sinnvoll, die Belege nach Kapiteln zu trennen, da sie nicht in denselben Erzählkontext gehören. In der Edition Jóhannesson (1946) handelt es sich um die Kapitel 12. (231) und 13. (232) der *Þorgils saga skarða* (Bd. 2, S. 119–122) und in der Edition Thorsson (1988) um die Kapitel 386 und 387 (Bd. 2, S. 586–589).

Die nächsten Belege sind sowohl in der *Reykjarfjarðarbók* als auch im Fragment *NRA 56* erhalten und nach ersterer Handschrift zitiert: d) „[H]ellt þa Þorðr [á brefinu ok sýndi innsiglit, bað Þorleif at] fa mann til [at lesa, ef hann vildi“ (StS2 151). „Þorðr [Hítnesingr] hielt den Brief in den Händen und zeigte das Siegel. Þorleifr [Þórðarson von Garðar] bat darum, einen Mann zu holen, um [ihn] zu verlesen, wenn er möchte“ (Übers. KM). *NRA 56* unterscheidet sich abgesehen von der Graphie darin, dass Þorgils statt Þorðr den Brief hält (vgl. StS2 329). *Lesá* ist hier Teil eines Infinitivsatzes, dessen Agens *maðr* ‚Mann‘ sich aus dem Hauptsatz ergibt. Das Thema ist eine Leerstelle, welche auf *bréf* verweist. An dieser Stelle sind die unterschiedlichen Handlungen *halda á bréfi* ‚den Brief halten‘, *sýna innsigli* ‚das Siegel zeigen‘ und *lesa bréf* ‚den Brief lesen‘ zu beachten. Die Materialität und Visualität des Dokuments sowie das mündliche Verlesen des Inhaltes gehören alle zur Präsentation des Briefes (vgl. Teuscher 2007: 261–263, 271 f.). Þorleifr verweigert die Bitte aber und nach einigen Diskussionen wiederholt Þorgils sein Begehren: e) „vita skulot þer þat Þorleifr, at ek etla at lata lesa her i dag konungs bref ii eda iii opinberliga, sva at þer heyrit“ (StS2 151). ‚Ihr sollt wissen Þorleifr, dass ich heute hier zwei oder drei Königsbriefe verlesen lassen werde, so dass ihr [sie] hört‘ (Übers. KM). Bei diesem Beleg unterscheidet sich *NRA 56* abgesehen von der Graphie darin, dass die Zahlen „ii eda iii“ ‚zwei oder drei‘ fehlen (vgl. StS2 329). Das Personalpronomen *ek* ‚ich‘ im Subjekt von *lesa* in der Kausativkonstruktion mit *lata* + Inf. steht für Þorgils als AUFTRAGGEBER. Das Agens bildet eine Leerstelle und das Thema ist wiederum *konungsbréf*. Die Deiktika *hér* ‚hier‘ und *i dag* ‚heute‘ verweisen auf die bisherige Situation. Das Adverb *opinberliga* ‚öffentlich, offenkundig‘ (vgl. Baetke 2002: 468) stellt hier einen Wert für das Attribut STIMME dar und entspricht dem bei Green (2007: 18 f.) erwähnten mhd. *offenliche*. Dass laut gelesen wird, verdeutlicht auch der nachfolgende Konsekutivsatz, in dem mit dem Personalpronomen *þér* ‚ihr‘ die Teilnehmer der Versammlung angesprochen werden und das Verb *heyra* ‚hören‘ auf die auditive Wahrnehmung verweist. Der Konsekutivsatz enthält zudem einen Wert zum Attribut INTENTION, der sich aber nicht als Lexem identifizieren lässt. Þorgils will, dass die Briefe bekannt und hörbar gemacht werden, wozu Verben wie *verlautbaren* oder *veröffentlichen* passen. Semantisch nahe ist das Adverb *opinberliga*.

Þorgils kann später doch durchsetzen, dass die mitgebrachten Briefe verlesen werden: f) „Let Þorgils þa lesa bref konungs, ok gerði Þorðr Hítnesingr. En er bref var lesid, þa toko menn eigi skiott til svara“ (StS2 152). ‚Þorgils liess dann die Briefe des Königs verlesen, und [das] tat Þórðr Hítnesingr. Aber als der Brief verlesen worden war, begannen die Leute nicht sofort zu antworten‘ (Übers. KM). *Lesá* hat hier zwei Belege, einmal in der Kausativkonstruktion mit *lata* + Inf. mit Þorgils als Subjekt und *bréf* als Akkusativobjekt. Das Agens ist zwar wieder eine Leerstelle, die aber mithilfe des nachfolgenden Satzes (*ok gerði Þórðr Hítnesingr*) gefüllt werden kann. Der LESER ist folglich Þórðr Hítnesingr. Weil das Agens nun eine einzelne Person ist, handelt es sich sicher um lautes Lesen. Der zweite Beleg ist im Passiv und hat wieder *bréf* als Subjekt. AUFTRAGGEBER und LESER sind hier wahrscheinlich dieselben wie beim ersten Beleg. Das Attribut ZUHÖRER bekommt aus dem Hauptsatz wieder den Wert *menn* ‚Leute‘. *NRA 56* unterscheidet sich beim zweiten Beleg lediglich formal, weil *lesa* im Mediopassiv steht: g) „En er brefit hafdi lesizt“ (StS2 329). ‚Aber als der Brief gelesen worden war‘ (Übers. KM). Da das Subjekt *bréf* im Singular ist und unbelebt

ist, kann eine reflexive oder reziproke Lesart ausgeschlossen werden, so dass es sich funktional ebenfalls um ein Passiv handelt, das sich rein formal unterscheidet.

Obwohl zwei oder drei Briefe verlesen werden sollen, wird nur noch ein zweiter erwähnt: h) „Þa let Þorgils lesa konungs bref þat, er Þorleifi var sent“ (StS2 152) ‚Dann liess Þorgils jenen Brief des Königs vorlesen, welcher Þorleifr gesandt wurde‘ (Übers. KM). NRA 56 unterscheidet sich hier lediglich in der Graphie (vgl. StS2 330). *Les*a ist wieder kausativ mit dem AUFTRAGGEBER Þorgils im Subjekt, einem leeren Agens und *konungsbréf* im Akkusativobjekt. Der angedeutete dritte Brief wird im Kapitel nicht mehr erwähnt.

Die acht Belege von *lesa bréf* ergeben folgendes Bild: Wegen des Passivs, Kausativs und Infinitivsatzes ist das Agens fast immer eine Leerstelle und kann nur in zwei Fällen anhand des Kontextes gefüllt werden. Für das Attribut LESER ergeben sich die Werte *maðr*, und Þórðr Hítningr, ein Schwiegersohn des Sturlungen Þoðvarr Þórðarson (vgl. StS2 136), über dessen Bildung in der *Sturlunga saga* nichts erwähnt wird. AUFTRAGGEBER ist als Subjekt der Kausativkonstruktion *lata lesa* immer Þorgils skarði, ein Sturlunge und Hauptperson der Saga. Das Thema ist immer *bréf*, ein Wert für das Attribut TEXT. Die Modifikatoren *konungr* und *skipan* sind Werte für die Attribute ABSENDER bzw. BOTSCHAFT. Der RAHMEN ist nur einmal explizit als Präpositionalobjekt *at veizlu* erwähnt. Auf den RAHMEN verweist aber wahrscheinlich auch das Lokaladverb *hér*. Die STIMME hat nur einmal den Wert *opinberliga* als Adverb. Die im Kontext erwähnten Lexeme *hljóð* und *heyra* deuten daraufhin, dass es sich um lautes Lesen handelt und es ZUHÖRER gibt. Die Kollokationen *halda á bréfi* und *sýna innsigli* deuten darauf hin, dass *lesa bréf* Teil einer Präsentation des Briefes darstellt.

2.3.6. *lesa sögu* ‚eine Geschichte lesen‘

In der *Jóns saga helga* kommt das Substantiv *saga* als Wert für die TEXTSORTE im Kontext zwar vor, bildet jedoch keine Ergänzung des Verbs *lesa*. In der *Sturlunga saga* gibt es dagegen zwei Belege mit *saga* als Thema. Der erste stammt aus einem Teil der *Þorgils saga skarða*, welcher nur in neuzeitlichen Abschriften der *Reykjarfjarðarbók* erhalten ist. Kålands Edition richtet sich bei diesem Beleg nach der Handschrift *Brit. Mus. Addit. 11, 127* (vgl. StS2 272). Þorgils skarði reitet nach Hrafnagil, wo man ihn herzlich empfängt und ihm u. a. Geschichten (*sögur*) als Unterhaltung anbietet:

a) Honum var sagt, at til væri saga Tómas erkibiskups, ok kaus hann hana, því at hann elskaði hann framarr en aðra helga menn. Var þá lesin sagan, ok alt þar til er unnit var á erkibiskupi í kirkjunni ok hoggin af honum krónan (StS2 295).

Ihm [= Þorgils skarði] wurde gesagt, dass die Geschichte vom Erzbischof Thomas vorhanden sei, und er wählte diese, denn er liebte ihn mehr als andere Heilige. Die Geschichte wurde dann gelesen, und zwar bis zu der Stelle, wo der Erzbischof in der Kirche niedergeschlagen und sein Kopf abgeschlagen wurde (Übers. KM).

Das Verb *lesa* steht im Passiv und hat *saga* als Subjekt, welches elliptisch für die im vorhergehenden Satz genannten *Tómass saga erkibiskups* steht. Diese Konstituente umfasst die TEXTSORTE *saga* und den INHALT *Tómas erkibiskup* (Erzbischof Thomas von Canterbury) als Genitivattribut. Das Agens ist eine Leerstelle, welche auch nicht mithilfe des Kontexts ge-

geschlossen werden kann. Die ZUHÖRER neben Þorgils skarði ergeben sich allerdings aus dem Kontext, nämlich die Leute (*menn*) des Hofes Hrafnagil, von dem auch der LESER stammen dürfte.

Der zweite Beleg stammt aus einem wegen einer Lakune in der *Króksfjarðarbók* fehlenden Teil, den Kálund mithilfe der neuzeitlichen Handschrift *Stockh. pap. 8, 4to* ergänzt (vgl. StS1 474). Bischof Guðmundr Arason von Hólar kann wegen seiner Blindheit nicht mehr lesen, was dazu führt, dass ihm vorgelesen werden muss: „Hann sǫng löngum eða lét lesa fyrir sér sǫgur heilagra manna á latínu, þá er hann vakti“ (StS1 489). ‚Er sang lange oder liess sich die Geschichten heiliger Leute auf Latein vorlesen, wenn er wach war‘ (Übers. KM). *Les*a ist Teil einer Kausativkonstruktion, deren Subjekt mit dem Pronomen *hann* auf Bischof Guðmundr als AUFTRAGGEBER verweist. Das Agens bildet eine Leerstelle, die nicht aus dem Kontext gefüllt werden kann. Das Akkusativobjekt enthält die Konstituente *sǫgur heilagra manna* ‚Geschichten heiliger Leute‘, mit der TEXTSORTE *saga* und dem INHALT *helgir menn*. Das Präpositionalobjekt *fyrir sér* ‚vor sich‘ steht für den ZUHÖRER und ist wegen des Reflexivpronomens identisch mit dem Subjekt. Hinzu kommt noch das Präpositionalobjekt *á latínu* ‚auf Latein‘ mit einem Wert für das Attribut SPRACHE. Der RAHMEN ist hier wahrscheinlich die Erbauung eines Kranken, worauf das Lexem *sótt* ‚Krankheit‘ im Kontext verweist (vgl. StS1 489) und der beispielsweise als Ergänzung *í sóttinni* in der *Laurentius saga biskups* vorkommt (vgl. Kap. III.2.4.3.).

2.3.7. Der Frame von *lesa* in der *Sturlunga saga*

Der Kernframe von *lesa* besteht auch in der *Sturlunga saga* aus den Attributen LESER als Agens und TEXT als Thema. Ersteres ist jedoch meistens eine Leerstelle, zumal die Diathesen Passiv und Kausativ relativ häufig sind. Die wenigen Werte für den LESER in der *Sturlunga saga* sind *biskup* ‚Bischof‘, *prestr* ‚Priester‘, Mitglieder von Magnatenfamilien (*sturlungr*, *svínfellingr*), die Laien sind, aber über eine gewisse Bildung verfügen, und einmal *maðr* ‚Mann‘. Letzteres ist in fast allen Fällen eine Füllung mit verschiedenen Werten: am häufigsten *bréf* ‚Brief‘, je zweimal *psalmr* ‚Psalm‘ und *saga* ‚Geschichte, Saga‘, und je einmal *bannsetning* ‚Exkommunikation‘, *letania* ‚Litanei‘, *miserere*, *psaltari* ‚Psalter‘ und *staðkarlalettr* ‚Bettlerschrift‘. Die Zuordnung zu Attributen des Attributframes ist nicht immer ganz so eindeutig, dies gilt insbesondere für die polysemen Lexeme *bréf* (SCHRIFTTRÄGER, SKRIPT, TEXTSORTE) und *saga* (TEXTSORTE, INHALT), aber auch für *psaltari*, welches den SCHRIFTTRÄGER *bók* ‚Buch‘ und den TEXT *psalmar* ‚Psalmen‘ impliziert. *Psalmr* und *letania* gehören zur TEXTSORTE. *Miserere* kann dem TITEL und *staðkarlalettr* der SCHRIFT zugeordnet werden.

Die Kausativkonstruktionen erweitern die Valenz, so dass auch der AUFTRAGGEBER als Füllung vorkommt, mit den Werten *biskup* und *sturlungr*. Die STIMME bekommt nur einmal mit dem Adverb *opinberliga* einen Wert. Die ZUHÖRER ergeben sich in fast allen Fällen aus dem Kontext, jedoch gibt es in zwei Belegen einen ZUHÖRER als Füllung. Der eine hat den Wert *biskup* ‚Bischof‘ im Präpositionalobjekt *fyrir e-m*. Der andere stellt wie in der *Jóns saga helga* mit dem Präpositionalobjekt *yfir e-m* einen Sonderfall dar, weil der ZUHÖRER Inhalt eines performativen Sprechaktes ist, indem er durch das Rezitieren eines geschriebenen Textes von einer bösen Macht befreit wird. Jedoch stellt auch das Verlesen des Kirchenbannes oder von Urkunden einen performativen Sprechakt dar, so dass dies nicht im

Konzept von *lesa* inhärent ist. Der Sprechakt hängt folglich nicht nur von der Konstruktion *lesa yfir e-m* und dem Wert des Attributs ZUHÖRER ab, sondern auch von jenen der Attribute TEXT, LESER oder RAHMEN.

Die ZUHÖRER sind oft Teil eines sozialen Rahmens. Das Attribut RAHMEN kann einerseits in den meisten Fällen aus dem Kontext erschlossen werden, andererseits ist es als Füllung im Präpositionalobjekt *at e-u* einmal mit dem Wert *veizla* ‚Fest‘ belegt. Weitere Werte im Kontext sind *fundr* und *stefna* ‚Versammlung‘, sowie möglicherweise *sótt* ‚Krankheit‘. Ein letztes Attribut ist die SPRACHE, welche einmal mit dem Lexem *tunga* benannt ist und auf welche das Präpositionalobjekt mit *á e-t* mit den Werten *norðænn* und *latína* referiert.

Das Attribut ZEIT kommt in der *Sturlunga saga* auch in einem liturgischen Rahmen vor mit dem Adverb *lengi* und dem Präpositionalobjekt *í nótt* vor. Auf das Attribut INTENTION wird nur indirekt mit einem Konsekutivsatz verwiesen, der keinen konkreten Wert dazu enthält.

Der Kernframe der *Sturlunga saga* wie auch die Attribute AUFTRAGGEBER, STIMME und ZUHÖRER entsprechen trotz der unterschiedlichen Werte dem Frame der *Jóns saga helga*. Auch der Frame des Attributs TEXT besteht aus fast denselben Attributen TITEL, TEXT-SORTE, INHALT und SCHRIFTTRÄGER. In der *Sturlunga saga* kommt noch die SCHRIFT hinzu. Im Gegensatz zur *Jóns saga helga* sind die Attribute SPRACHE und RAHMEN als Ergänzungen von *lesa* belegt. Die Attribute GEFAHR und ZIEL lassen sich in der *Sturlunga saga* weder als Ergänzung noch im Kontext nachweisen. Die Kollokation *lesa messu*, welche einen anderen Frame evoziert, ist in der *Sturlunga saga* nicht belegt.

2.4. *Laurentius saga biskups*

Die Belege von *lesa* sind in der *Laurentius saga biskups* in beiden Redaktionen relativ gleichmässig verteilt. In der A-Redaktion gibt es 39 Belege und in der B-Redaktion 37. 18 Belege kommen in beiden Redaktionen bis auf geringe graphische, lexikalische und syntaktische Unterschiede gleich vor. Elf befinden sich zwar an der gleichen Stelle in der Erzählung, weisen aber trotzdem deutliche Unterschiede auf. Zehn Belege sind nur in der A-Redaktion enthalten, von denen sechs in der B-Redaktion aufgrund von Lakunen fehlen. Acht Belege sind hingegen nur in der B-Redaktion vorzufinden, von denen vier wiederum in der A-Redaktion fehlen, weil sie an den jeweiligen Stellen Lakunen aufweist. Wegen der inhaltlichen und sprachlichen Ähnlichkeit beider Redaktionen wird das Kapitel zur *Laurentius saga biskups* nicht nach den Redaktionen aufgeteilt. Die Kapitelüberschriften enthalten die jeweiligen Kollokationen, welche aber nach dem Rahmen im Kontext geordnet werden. Der grösste Teil der Belege lässt sich nach zwei schon bekannten Rahmen zuordnen. Dazu gehört einerseits der Briefverkehr, in welchem einzig die Kollokation *lesa bréf* vorkommt, und andererseits die religiösen Praxis, deren Kollokationen vielfältiger sind. Dazu gehören Belege für das Lesen des Psalters (*lesa psaltara*), eines Gebets (*lesa bæn*), der Tischlesung (*lesa lectionem*), des Stundengebets (*lesa tíðir*) und des Evangeliums (*lesa evangelium/guðspjall*). Zum diesem Rahmen gehört auch eine Gruppe von Belegen ohne Akkusativobjekt, welche anschliessend analysiert wird. Zum Schluss folgen drei Kapitel mit

Stellen in speziellen Rahmen mit dem Lesen von Geschichten, Gesetzen und Versen (*lesa sögu, lög und vers*).

2.4.1. *lesa bréf* ‚einen Brief lesen‘

Der Briefverkehr macht knapp die Hälfte der Belege beider Redaktionen aus. Davon kommen 13 in beiden Redaktionen ähnlich vor, zwei mit deutlichen Unterschieden an den gleichen Stellen und sechs sind nur in je einer Redaktion belegt, wovon einer in der B-Redaktion sich durch eine Lakune in der A-Redaktion erklärt. Die Belege dieses Kapitels sind zuerst nach den Diathesen Kausativ, Passiv und Aktiv strukturiert, danach folgen jene mit den Präpositionalobjekten *fyrir* und *yfir e-m*.

2.4.1.1. Kausativ

Die drei Belege mit der Kausativkonstruktion *láta lesa bréf* unterscheiden sich nicht wesentlich von jenen in den oben besprochenen beiden Sagas. Die erste Stelle enthält in der A-Redaktion, die nachfolgend zitiert wird, einen Beleg von *lesa* im Kausativ, welcher im Aktiv rekurriert, während in der B-Redaktion, welche sich sonst nur unwesentlich unterscheidet, beide Belege im Aktiv sind: a) „krafde Snjólfur Laur(encium) ad lata lesa urskurdar bref sitt. og epter þad las Laur(encius) brefit“ (LSB 40). ‚Snjólfur verlangte, dass Laurentius seinen Urteilsbrief vorlesen lasse, und danach las Laurentius den Brief‘ (Übers. KM). Der erste Beleg hat Priester Laurentius als Causer bzw. AUFTRAGGEBER und *órskurðarbréf* ‚Urteilsbrief‘ als Thema bzw. TEXT. Dieses Kompositum hat mit dem Modifikator *órskurðr* ‚Urteil‘ zudem einen Wert für das Attribut BOTSCHAFT. Das reflexive Possessivpronomen *sitt* verweist auf den ABSENDER Priester Laurentius. Dieser befolgt die Forderung des Priesters Snjólfur nicht und liest seinen Brief selbst vor, wie der zweite Beleg von *lesa* zeigt, mit Priester Laurentius als Subjekt bzw. LESER – diese Rollenverteilung gilt in der B-Redaktion für beide Belege. Das Akkusativobjekt *bréfit* steht elliptisch für *órskurðarbréf*, denselben TEXT wie beim ersten Beleg. Die ZUHÖRER Priester Snjólfur, Abt Þórir von Munkaþverá und noch andere ergeben sich aus dem Kontext, wo auch die Materialität des Briefes verdeutlicht wird, als Þórir und Snjólfur ihn zerreißen und das Siegel entfernen. Diese destruktive Reaktion bestätigt, dass die Anwesenden ihn gehört haben und Laurentius folglich den Brief laut gelesen hat.

Der zweite Beleg im Kausativ ist nur in der B-Redaktion überliefert, denn in A steht *lesa upp* anstelle von *lesa* (vgl. Kap. III.3.2.2.b.). Darin verkündet der Priester Koðrán, der vom Erzbischof zum Mitgehilfen (*coadiutor*) des im Sterben liegenden Bischofs Jorundr ernannt wurde, den Inhalt der Briefe des Erzbischofs im Bistum Hólar: b) „um vorit kom sira Koðran þar. ok liet lesa þar sem annars stadar þau bref sem honum hafdi erkibiskupinn ut gefit“ (LSB 62 f.). ‚Im Frühling kam Priester Koðrán dort [= Kloster Munkaþverá] an und liess dort wie andernorts die Briefe verlesen, welche der Erzbischof ihm mitgegeben hatte‘ (Übers. KM). Im Subjekt steht der Priester Koðrán als AUFTRAGGEBER. Das Agens bzw. der LESER bildet eine Leerstelle und das Thema ist wieder *bréf*. Die BOTSCHAFT der Briefe wird zwar nicht explizit im Kontext genannt, es kann sich aber nur um Koðráns Ernennung zum Mitgehilfen (*coadiutor*) handeln. Die Adverbien *þar* ‚da‘, das auf Laurentius‘ Aufenthaltsort

Munkaþverá referiert, und *annars staðar* ‚anderswo‘, das sich nicht näher bestimmen lässt, beziehen sich auf das Attribut ORT.

Beim dritten Beleg, der nur in der A-Redaktion vorkommt, während in B *lesa* fehlt, lässt der Erzbischof seinen Brief vor den Chorherren verlesen: c) „Let erchibyskupinn nu lesa þad bref sem hann hafdi þar vt gefit vm samþycktu þa allir kors brædur med erchibyskupinum þessa giord“ (LSB 129). ‚Der Erzbischof liess nun den Brief vorlesen, den er herausgegeben hatte. Dann waren sich alle Chorherren mit dem Erzbischof über den Inhalt einig‘ (Übers. KM). Der AUFTRAGGEBER im Subjekt ist der Erzbischof. Das Agens bzw. der LESER ist eine Leerstelle und das Thema *bréf* ist ein Wert für den TEXT. Die Chorherren als ZUHÖRER ergeben sich aus dem nachfolgenden Satz. Die BOTSCHAFT des Briefes wird nicht explizit genannt, jedoch ein Wert für die ANGELEGENHEIT, nämlich im Kompositum *Mqðruvalla-mál* (vgl. LSB 129), bestehend aus dem Kopf *mál* als Bezeichnung für das Attribut und dem ORT *Mqðruvellir* als Modifikator. Der Kontext liefert auch die SPRACHE *latína* ‚Latein‘ als Modifikator von *bréf* (vgl. LSB 128).

2.4.1.2. Passiv

Die *Laurentius saga biskups* enthält drei weitere Belege von *lesa* im Passiv. An der ersten Stelle mit zwei Belegen, beschuldigen die Chorherren Laurentius u. a., einen Brief gefälscht zu haben. Darauf werden mehrere Briefe gelesen, welche Klagen gegen Laurentius enthalten. Das Zitat stammt aus der A-Redaktion, von der sich die B-Redaktion nur in der Graphie unterscheidet: a) „uar þa lesit bref þad er þeir hofdu giortt. [...] þa voru lesinn bref. þau sem Jor(undur) byskup af Holum. hafdi skrifat honum til þunga“ (LSB 51 f.). ‚Es wurde dann jener Brief verlesen, den sie [= die Chorherren] geschrieben hatten. [...] Dann wurden jene Briefe verlesen, welche Bischof Jorundr von Hólar ihm [= Laurentius] zu Lasten geschrieben hatte‘ (Übers. KM). Das Subjekt ist in beiden Fällen *bréf*, jedoch unterscheiden sich die beiden Briefe in den Attributen ABSENDER und BOTSCHAFT, wie die Relativsätze zeigen. Das Agens bzw. der LESER ist eine Leerstelle. Die ZUHÖRER liefert der Kontext, nämlich den Angeklagten Laurentius und die Chorherren.

Der dritte Beleg ist in beiden Redaktionen bis auf die Graphie gleich überliefert und etwas schwieriger zu beurteilen, weil es zu *lesa* nur Leerstellen gibt. Das folgende Zitat stammt aus der A-Redaktion: b) „hafdi þad og verid nordan sagt. ad hefdi uerid lesid“ (LSB 40). ‚Es wurde auch aus dem Norden mitgeteilt, dass [er] verlesen wurde‘ (Übers. KM). Das Partizip Präteritum, welches mit dem Subjekt kongruiert, ist ein Neutrum, so dass es sich auf das in der Saga davor genannte Neutrum *órskurðarbréf* ‚Urteilsbrief‘ bezieht. Der Urteilsbrief führt zur Szene zurück, in der Laurentius im Kloster Munkaþverá das Urteil mit einem offenen Brief verhängt („leggiande aa vr skurd med opnu brefi“). Als ZUHÖRER kommt der Abt in Frage, wenn nicht noch weitere Personen anwesend waren (vgl. LSB 39). Jørgensen (1982: 74) interpretiert in seiner Übersetzung Laurentius als Leser des Briefes und übersetzt den Satz im Aktiv mit Laurentius als Subjekt („han havde læst“ ‚er hatte gelesen‘), was sehr plausibel ist, obwohl im Original nicht explizit steht, dass er den Urteilsbrief verlesen hat. Es gibt jedoch keine andere Möglichkeit, als dass dieser kurze Satz im Passiv auf diese Szene referiert. Dieser Beleg zeigt, dass die Kohäsion im Text zum Teil sehr weit reichen kann. Trotz der Leerstellen können über die Kongruenz und Rekurrenz folgende Werte inferiert werden: *Laurentius* als LESER, der Abt (*ábóti*) als ZUHÖRER und *órskurðarbréf* als TEXT. Da

es neben dem LESER mindestens einen ZUHÖRER gibt, handelt es sich auch um Lesen mit Stimme.

2.4.1.3. Aktiv

Eine weitere Reihe von Belegen hat die Diathese Aktivum. Beim ersten Beleg handelt es sich um eine Rekurrenz von *lata lesa*, die oben schon besprochen wurde (vgl. Kap. III.2.4.1.1.a.). Beim zweiten Beleg schicken Bischof Jorundr und Bruder Björn den Priester Snjólfur mit einem Brief nach Munkaþverá, den er dort Bischof Laurentius und Herrn Þórðr vorliest. Das Zitat stammt aus der B-Redaktion, die A-Redaktion hat stattdessen das Verb *lesa upp* (vgl. Kap. III.3.2.1.a.): a) „las Snjólfur bref brodr Biarnar at hann gaf orlof til at [...] (LSB 40) ‚Snjólfur las den Brief Bruder Björns, dass er die Erlaubnis gab, zu [...]‘ (Übers. KM). Subjekt ist Snjólfur, so dass das Attribut LESER den Wert *prestr* bekommt. Das Akkusativobjekt enthält das Substantiv *bréf*, einen Wert für das Attribut Text. Die Werte *biskup* und *herra* des Attribut ZUHÖRER lassen sich aus dem Kontext inferieren.

Weitere drei Belege stammen aus demselben Kapitel 48 nach der A-Redaktion bzw. 57 nach der B-Redaktion, in welchem der Diakon Þórðr Guðmundarson mit einem Vorladungsbrief (*stefnubréf*) von Bischof Jón und Abt Þorlákr in die Kirche kommt, während Bischof Laurentius die Messe hält. Die Zitate der ersten beiden Belege richten sich nach der A-Redaktion, welche sich nur unwesentlich von der B-Redaktion unterscheidet. Beim ersten Beleg sagt Laurentius, als er Þórðr hört: b) „fyrer byð eg þíer Þordur | ath lesa nockud bref og ad gera rugl edur hareysti j heilogu messu embette.“ (LSB 113 f.). ‚Ich verbiete dir, Þórðr, irgendeinen Brief zu verlesen und Verwirrung oder Unruhe während des heiligen Messamts zu stiften‘ (Übers. KM). Der LESER im Subjekt des ersten Belegs ist Diakon Þórðr und der TEXT im Akkusativobjekt ist *bréf*, als Ellipse des Kompositums *stefnubréf* mit dem Modifikator *stefna* ‚Vorladung‘ als Wert für die BOTSCHAFT. Dass Þórðr mit Stimme liest, verdeutlicht das nur in der A-Redaktion erwähnte Verb *heyra*. Der Kontext liefert ausserdem den RAHMEN *messa*, welcher eine grössere Zahl von Zuhörern impliziert.

Beim zweiten Beleg rekurriert *lesa* mit demselben Subjekt und Akkusativobjekt: c) „tok þa Þordur at lesa bref vt fyrer kirkiu dyrum j stoplinum“ (LSB 113 f.). ‚Þórðr ging dann nach draussen, um den Brief vor den Kirchentüren im Kirchturm zu verlesen‘ (Übers. KM). Hier unterscheiden sich aber die Werte für die Attribute ORT (ausserhalb der Kirche) und RAHMEN (ohne Zuhörer). Dennoch ist anzunehmen, dass Þórðr den Brief mit Stimme verlas. Er nagelt ihn danach an die Kirchentür, worauf der dritte Beleg von *lesa* folgt, der nur in der A-Redaktion vorkommt: d) „enn prestar og lærder menn sau brefit fest aa kirkiuhurdina a Holum. og lasu var þetta latinu bref heidarliga diktad“ (LSB 114). ‚Aber die Priester und Gelehrten sahen den Brief an der Kirchentür in Hólar befestigt und lasen [ihn]. Dieser Lateinbrief war hervorragend geschrieben‘ (Übers. KM). Die Werte für das Attribut LESER im Subjekt sind *prestr* ‚Priester‘ und *lærðr maðr* ‚gelehrter Mann‘. Das Akkusativobjekt ist eine Leerstelle, welche auf das vorhergenannte *bréf* als Wert für den TEXT verweist. Der letzte Satz nennt noch den Wert *latína* für das Attribut SPRACHE als Modifikator von *bréf*.

Zwei weitere Belege im Aktivum kommen im Kapitel 14 nach der A-Redaktion bzw. 17 nach der B-Redaktion vor. Der Priester Laurentius wird vom Erzbischof mit einem Brief zu den Chorherren geschickt, um drei von ihnen zu exkommunizieren. Beim ersten Beleg von *lesa* unterscheidet sich der Kontext in den beiden Redaktionen. In der A-Redaktion heisst

es: e) „geck sira Laur(encius) vpp a kór. epter bode erchibyskups og las bref rumor *pestiferus“ (LSB 20). ‚Priester Laurentius ging gemäss dem Befehl des Erzbischofs zum Chor hinauf und las den Brief *rumor pestiferus*‘ (Übers. KM). Der LESER im Subjekt ist Laurentius und der TEXT im Akkusativobjekt ist *bréf*. Die Apposition lat. *rumor pestiferus* ‚vergifteter Ruf‘ war vermutlich der Anfang des Briefes (vgl. Grímsdóttir 1998: 248, Anm. 2). Die B-Redaktion unterscheidet sich im Akkusativobjekt und hat eine weitere Ergänzung: f) „gieck L(aurencius) vpp aa kor ok las bref erkibiskups eptir hans boði“ (LSB 20). ‚Laurentius ging zum Chor hinauf und las den Brief des Erzbischofs nach seinem Befehl‘ (Übers. KM). Das Genitivattribut *erkibiskups* ist ein Wert für den ABSENDER. Die Konstituente *eptir hans boði* enthält das Substantiv *boð* ‚Befehl‘. Das Possessivpronomen *hans* verweist auf den Erzbischof, der sowohl ABSENDER des Briefes als auch AUFTRAGGEBER der Lesung ist (vgl. LSB 19). *Eptir boði e-s* ‚nach jds. Befehl‘ ist somit eine Konstruktion, um auf das Attribut Auftraggeber zu verweisen. Der Beleg zeigt zudem, dass der AUFTRAGGEBER beim Verlesen nicht anwesend sein muss.

Das Verb *lesa* rekurriert dann mit zwei Adverbien in beiden Redaktionen, die sich nur in der Graphie unterscheiden. Das folgende Zitat richtet sich nach der A-Redaktion: g) „las Laur(encius) so hatt og sniallt. ad þeir heyrdur giorlla þa suaradi Siguatur enn til. so seigiandi. eigi þarftu Islendingr so hatt ad æpa. þui vier heyrum huad þu seiger“ (LSB 20). ‚Laurentius las so laut und gewandt, dass sie es genau hörten. Darauf antwortete Sighvatr, indem er sagte: „Isländer, du brauchst nicht so laut zu schreien, denn wir hören, was du sagst“‘ (Übers. KM). Der LESER im Subjekt bleibt Laurentius. Der TEXT *bréf* ist allerdings eine Leerstelle. Die beiden Adverbien *hátt* ‚laut‘ und *snjallt* ‚gewandt‘ sind Werte für das Attribut STIMME. Das Lesen mit Stimme verdeutlichen ausserdem die Substitutionen *segja* ‚sagen‘ und *æpa* ‚schreien‘, ebenfalls mit dem Adverb *hátt*, sowie das Verb *heyra* ‚hören‘, die Konversion von *lesa*, dessen Subjekt *vér* ‚wir‘ auf das Substantiv *kórsbræðr* ‚Chorherren‘ verweist, den Wert für das Attribut ZUHÖRER.

Der letzte Beleg hat ebenfalls zwei Adverbien als Ergänzung und ist nur in der B-Redaktion überliefert, weil an dieser Stelle die A-Redaktion eine Lakune aufweist: h) „Næsta dag þann sem hatid bar a. las sira Laurencius bref biskups eptir gudspjall j messo. suo hatt ok skyrt at Sigurdr ok allir þeir er j kirkjune uoru heyrdur“ (LSB 12). ‚Am nächsten Tag, der ein Feiertag war, verlas der Priester Laurentius den Brief des Bischofs nach dem Evangelium in der Messe so laut und deutlich, dass Sigurðr und all jene, die in der Kirche waren, ihn hörten‘ (Übers. KM). Das Subjekt enthält den Priester Laurentius als LESER. Der TEXT im Akkusativobjekt ist *bréf* mit dem Genitivattribut *biskups* einem Wert für den ABSENDER, der wieder zugleich AUFTRAGGEBER ist. Auch hier ist er nicht beim Verlesen anwesend. Die Konstituente *eptir guðspjall í messu* nennt einerseits den RAHMEN *messa* und andererseits den ZEITPUNKT, nach der Lesung des Evangeliums (*guðspjall*). Die beiden Adverbien *hátt* ‚laut‘ und *skýrt* ‚deutlich‘ sind Werte für die STIMME. Das konverse Verb *heyra* verdeutlicht zusätzlich, dass Laurentius mit Stimme liest und enthält in seinem Subjekt den Wert *allir í kirkju* ‚alle in der Kirche‘ für das Attribut ZUHÖRER.

2.4.1.4. *lesa fyrir/yfir e-m* ‚jdm vorlesen‘

Bei allen bisherigen Belegen ergaben sich Werte für das Attribut ZUHÖRER aus dem Kontext oder über die Werte anderer Attribute wie RAHMEN und AUFTRAGGEBER. Das zeigt, dass

zwischen diesen Attributen Werteconstraints bestehen. In der nächsten Beleggruppe ist der ZUHÖRER nun auch eine Ergänzung des Verbs *lesa* in den schon bekannten Präpositionalobjekten *fyrir* und *yfir e-m*. Zwei dieser Belege mit *fyrir* sind aktiv und erscheinen im oben schon erwähnten Kapitel 48/57, in dem Bischof Laurentius dem Diakon Þórðr Guðmundarson das Vorlesen des Briefes verweigert, als Þórðr vor der Szene in der Kirche (vgl. Kap. 2.4.1.3.a–d) bei Laurentius ankommt. Die Stelle ist nach der A-Redaktion zitiert, welche sich von der B-Redaktion nur unwesentlich unterscheidet:

a) kuadi Þordur byskupinn. segiandi honum at hann hafde bref ok bod skap byskups Jons. at lesa fyrer honum. byskupinn suaradi. [...] þarftu Þordur ecki þig að bera að l[e]sa nokkur stefnu bref fyrer mier hier a stadnum. þuiat eg vil þau einginn heyra (LSB 112f.).

Þórðr begrüßte den Bischof und sagte ihm, dass er Brief und Geheiss des Bischofs Jón ihm vorzulesen habe. Der Bischof antwortete [...]: „Þórðr, du brauchst dir nicht die Mühe zu machen, mir hier an diesem Ort / auf diesem Bischofssitz irgendwelche Vorladungsbriefe vorzulesen, denn ich will sie keineswegs hören“ (Übers. KM).

Subjekt des ersten Belegs von *lesa* ist Þórðr als LESER, das Akkusativobjekt enthält die Lexeme *bréf* und *boðskapr* ‚Geheiss‘ als Werte für den Text. Im Attributframe stünde *bréf* allerdings als Wert für die Attribute TEXTSORTE oder SCHRIFTTRÄGER und *boðskapr* für das Attribut BOTSCHAFT. Das Genitivattribut *biskups Jóns* ‚Bischof Jóns‘ verweist auf den ABSENDER. Das Präpositionalobjekt *fyrir honum* steht für Laurentius als ZUHÖRER. Der zweite Beleg von *lesa* ist in einem Infinitivsatz, nach dem Hauptsatz zu beurteilen, mit demselben LESER und dem Akkusativobjekt *stefnubréf* als Wert für den TEXT. Das Kompositum mit dem Modifikator *stefna* ‚Vorladung‘ enthält einen Wert für das Attribut BOTSCHAFT. Das Präpositionalobjekt *fyrir mér* verweist wieder auf Laurentius als ZUHÖRER. Neben Laurentius sind aber noch andere Geistliche und der Diakon Gregorius anwesend. Die Botschaft des Briefes ist aber eindeutig an Laurentius gerichtet, d. h. das Präpositionalobjekt *fyrir e-m* schliesst nur den EMPFÄNGER und nicht alle ZUHÖRER ein. Das anschliessend erwähnte Verb *heyra* ‚hören‘ verdeutlicht zusätzlich das Lesen mit Stimme. Die Ortsangabe *hér á staðnum* lässt zwei Interpretationen zu: Jørgensen (1982: 140) übersetzt es völlig korrekt mit „her på bispesædet“ ‚hier auf dem Bischofssitz‘, allerdings ist auch ‚hier an diesem Ort‘ möglich. Dass sich Laurentius an seinem Bischofssitz Hólar aufhält, wird in der Saga davor schon erwähnt. Genauer empfängt er Þórðr in der Sakristei (*skríðhús*), wo sein Ornat abgenommen wird. Mit der Ortsangabe ist aber wohl der Bischofssitz, Laurentius’ Machtbereich gemeint, in dem er keine Eingriffe eines anderen Bischofs duldet. Das Verlesen des Briefes ist ein Sprechakt, welcher in einem Raum seine Wirkung zeigt, was Laurentius zu verhindern versucht. Þórðr erfüllt seinen Auftrag dann doch, indem er den Brief vor der Kirche verliest (vgl. Kap. III.2.4.1.1.c.). Bei diesem Beleg kommt das Attribut ORT mit dem Wert *staðr* ‚Ort, Bischofssitz‘ zur Sprache. Das Lesen hat eine räumliche Wirkung, die sich schon bei den performativen Sprechakten erwiesen hat. Die damit verbundenen Ergänzungen *fyrir* und *yfir e-m* enthalten Lokalpräpositionen, die LESER und ZUHÖRER in ein räumliches Verhältnis setzen. Die Präposition *fyrir* ist auch bei diesem Beleg gegeben. Das Lesen beschränkt seine Wirkung aber nicht nur auf Laurentius als Person, sondern erweitert sie auf den ganzen Bischofssitz mit der Angabe *hér á staðnum*. Ein drittes Mal steht die Kollokation im Passiv, die so nur in der A-Redaktion vorkommt, während in der B-Redaktion anstatt

lesa e-t yfir steht (vgl. Kap. III.4.d.): b) „oll bref og skilríki hans voru gripin fra honum og lesinn fyrer kors bræðrum“ (LSB 49). ‚Alle seine Briefe und Beweise wurden ihm [= Laurentius] weggenommen und den Chorherren vorgelesen‘ (Übers. KM). Das Subjekt enthält die Substantive *bréf* und *skilríki*. Ersteres ist ein typischer Wert für das Attribut TEXT, es ist jedoch unklar, in welcher schriftlichen Form die Beweise existierten. Das Präpositionalobjekt *fyrir e-m* verweist auf die Chorherren als ZUHÖRER, welche zwar nicht die vorgesehenen EMPFÄNGER dieser Briefe und Beweise sind, aber die intendierten Zuhörer der Lesung. Das Agens ist eine Leerstelle, die mithilfe des Kontextes nicht gefüllt werden kann.

Die Konstruktion *lesa e-t yfir e-m* ist je viermal in beiden Redaktionen belegt, im Gegensatz zu den obigen Sagas allerdings mit dem Thema *bréf*, was bezüglich den von Fritzner/Hødnebo (1972: 222) postulierten bösen Mächten Fragen aufwirft. Die drei Belege beziehen sich immer auf dasselbe Ereignis, nämlich als Laurentius im Auftrag des Erzbischofs die Exkommunikation dreier Chorherren verlesen muss. Bei der Erzählung dieser Szene, auf welche die drei Belege sich beziehen, kommen lediglich die Verben *lesa* und *lesa upp* vor, jedoch ohne die Ergänzung *yfir e-m* (vgl. LSB 19 f., Kap. III.2.4.1.3.e–g. III.3.2.3.c.). Der erste Beleg unterscheidet sich in beiden Redaktionen unwesentlich und wird nach der A-Redaktion zitiert: c) „sijdan hann las brefid yfer kors bræðrum“ (LSB 22) ‚seitdem er [= Laurentius] den Brief über den Chorherren las‘ (Übers. KM). Subjekt ist Laurentius als LESER, Akkusativobjekt ist der TEXT *bréf* und die Chorherren im Präpositionalobjekt *yfir e-m* die ZUHÖRER, aber auch Inhalt des Sprechaktes. Aus der Erzählung ist bekannt, dass die BOTSCHAFT aus einer Exkommunikation besteht.

Der zweite Beleg ist in beiden Redaktionen ähnlich überliefert, wobei in B die Ortsangabe *á kór* ‚im Chor‘ fehlt. Folgendes Zitat richtet sich nach der A-Redaktion: d) „voru þeir Eilífur og Audon þungaster Laur(encio) þui ad hann hafdi adur lesid bannsetningar bref. aa kor yfer þeim“ (LSB 50). ‚Eilífr und Auðunn waren gegenüber Laurentius sehr feindselig, denn er hatte früher den Exkommunikationsbrief im Chor über ihnen verlesen‘ (Übers. KM). Die Werte der Attribute LESER und ZUHÖRER sind bei diesem Beleg gleich. Das Akkusativobjekt enthält das Kompositum *bannsetningarbréf*, dessen Modifikator *bannsetning* ‚Exkommunikation‘ ein Wert für das Attribut BOTSCHAFT ist. Neu ist in der A-Redaktion die Ortsangabe *á kór* ‚im Chor‘, welche aber auch in der Szene vorkommt, auf welche der Beleg referiert. Das Substantiv *kór* ist wieder ein Wert für das Attribut ORT. Es steht in enger lexikalischer Beziehung zu den Chorherren (*kórsbræðr*), dem Wert zu den Attributen ZUHÖRER bzw. EMPFÄNGER, und unterstreicht den Sprechakt, der nicht nur vor den Adressaten, sondern auch in ihrem sakralen Raum stattfindet.

Beim dritten Beleg erinnern die Chorherren Laurentius beim Verhör an die Exkommunikationsszene. Der Satz in der direkten Rede der Chorherren ist in den beiden Redaktionen lexikalisch unterschiedlich überliefert, es handelt sich jedoch um teilweise partielle Synonyme: *æptir/hrópaðir* ‚schriest/riefst‘, *þá/er* ‚als‘, *bannsetningarbréf/bannsbréf* ‚Bannbrief‘. Das folgende Zitat stammt aus der A-Redaktion: e) „allt æpter hærra þu sira Lafrans þa þu last bannsetningar <bref> yfer oss“ (LSB 51 f.). ‚Du schriest viel lauter, Priester Laurentius (Lafrans), als du den Bannbrief über uns lasest‘ (Übers. KM). Die Werte für die Attribute LESER, TEXT und ZUHÖRER sind gleich wie beim zweiten Beleg. Hier rekurriert nicht nur *lesa*, sondern auch *æpa* ‚schreien‘ bzw. *hrópa* ‚rufen‘, welches wieder auf das Attribut STIMME referiert.

Beim vierten Beleg, der bis auf die Wortstellung in beiden Redaktionen gleich und nach der A-Redaktion zitiert wird, erinnert der Erzbischof Eilífr den Bischof Auðunn von Hólar, die davor beide Chorherren waren, in der direkten Rede an die Exkommunikationsszene: f) „þa er hann var med Jor(unde) erchibyskupe er hann las | yfer ockur bannsetninghar bref“ (LSB 81). „Als er [= Laurentius] bei Erzbischof Jörundr war, las er über uns beiden den Exkommunikationsbrief“ (Übers. KM). Auch hier kommen wieder die gleichen Werte für die gleichen Attribute wie oben vor.

Die vier Belege haben alle die gleiche Struktur mit dem LESER als Subjekt, dem TEXT als Akkusativobjekt und den ZUHÖRER im Präpositionalobjekt mit *yfir*, der aber auch gleichzeitig Inhalt des Sprechaktes ist. Die Bedeutung der Kollokation *lesa e-t yfir e-m* ist also nicht so eng gesteckt wie in Fritzner/Hødnebø (1972: 222) mit der Übersetzung „lese en formel til hjælp mot vonde makter“ ‚eine Formel zur Hilfe gegen böse Mächte lesen‘. Es geht viel eher darum, einen ‚Leseakt‘, d.h. einen schriftlich gebundenen Sprechakt, an einer Person auszuführen, was Fritzner/Hødnebø's engere Deutung einschliesst.

Ein letzter Beleg, welcher nur in der B-Redaktion so vorkommt, hat Präpositionalobjekte mit *yfir* und *fyrir*: g) „uar þat bref lesit yfir kor at Holvm ok aa Modrv uollum fyrir brædrum ok uida annars stadar“ (LSB 130). ‚Dieser Brief wurde über dem Chor in Hólar und in Mqðruvellir vor den Brüdern und weitherum an anderen Orten verlesen‘ (Übers. KM). Subjekt von *lesa* im Passiv ist *bréf* ‚Brief‘ als Wert für das Attribut TEXT. Es handelt sich um den Brief des Erzbischofs wegen der Mqðruvellir-Angelegenheit, den Laurentius aus dem Lateinischen ins Nordische übersetzt hat (vgl. LSB 130). Dies impliziert den Wert *norraenn* ‚nordisch‘ für das Attribut SPRACHE. Das Präpositionalobjekt mit *yfir* enthält wieder das Lexem *kór* ‚Chor‘, welches aber nicht die Chorherren in Nidaros betrifft, was die Werte *Hólar* und *Mqðruvellir* für das Attribut ORT einschränken. Die Ortsangaben haben hier also keine erweiternde, sondern eine einschränkende Funktion. Der Chor der Kirche steht also metonymisch für die Geistlichen des Bischofsitzes und des Klosters. Von *lesa* hängt hier auch das Präpositionalobjekt mit *fyrir* ab, mit dem Substantiv *bræðr* ‚Brüder‘, also die Mönche des Klosters Mqðruvellir, als Wert für das Attribut ZUHÖRER. Das Agens ist eine Leerstelle, welche auch nicht mithilfe des Kontexts gefüllt werden kann.

2.4.1.5. Zusammenfassung zu *lesa bréf*

Nach diesen vier Unterkapiteln ist es nötig, die verschiedenen Ergebnisse zusammenzufassen: Der Kernframe besteht aus den Attributen LESER als Agens mit den Werten *djåkni* ‚Diakon‘, *lærðr maðr* ‚Gelehrter‘ und *prestr* ‚Priester‘ und TEXT als Thema mit dem Wert *bréf*, der teilweise als Kopf von Komposita die Modifikatoren *bann* ‚Kirchenbann‘, *bannsetning* ‚Exkommunikation‘, *órskurðr* ‚Urteil‘ und *stefna* ‚Vorladung‘ als Werte für die BOTSCHAFT sowie *latína* für die SPRACHE hat. Als Apposition kommen noch in der Paarformel mit *bréf* der Wert *boðskapr* ‚Geheiss‘ für die BOTSCHAFT und der TITEL *rumor pestiferus* vor. Ausserhalb dieses Kernframes ist das Attribut AUFTRAGGEBER mit den Werten *erkibiskup* ‚Erzbischof‘ und *prestr* ‚Priester‘ als Subjekt von Kausativkonstruktionen sowie *biskup* ‚Bischof‘ im Kontext belegt. Auf den AUFTRAGGEBER kann auch die Konstruktion *eptir boði e-s* ‚nach jemandes Auftrag‘ verweisen. Das Attribut STIMME hat die Werte *hátt* ‚laut‘, *snjallt* ‚gewandt‘, *skýrt* ‚klar‘ als Adverbien. Sie werden genannt, als der junge Priester Laurentius die Exkommunikation dreier Chorherren verliest. Positive Werte zu diesem Attribut

scheinen bei einem jungen und unerfahrenen Kleriker nicht dem Standard entsprochen zu haben, so dass diese in der Erzählung hervorgehoben werden. Auf das Attribut ZUHÖRER wird entweder mit den Präpositionalobjekten *fyrir e-m* oder *yfir e-m* verwiesen, welche die Werte *biskup* ‚Bischof‘, *kórsbræðr* ‚Chorherren‘ und *kumpánar* ‚Kameraden‘ enthalten. Die beiden Präpositionalobjekte schliessen allerdings nicht alle anwesenden Zuhörer mit ein, sondern nur die intendierten ZUHÖRER der Lesung. Zwischen den Präpositionen gibt es, soweit man es anhand dieser Belege beurteilen kann, keinen weiteren semantischen Unterschied.

Für das Attribut RAHMEN gibt es nur den einen Wert *messa* ‚Messe‘ im Präpositionalobjekt *í e-u*. Eng verbunden mit dem RAHMEN und auch dem ZUHÖRER ist der ORT, welcher in der *Laurentius saga biskups* häufiger als Ergänzung von *lesa* belegt ist mit den Präpositionalobjekten *á kór* ‚im Chor‘, *á staðnum* ‚an dem Ort / auf dem Bischofssitz‘, *á Mqðruvöllum* ‚in Mqðruvellir‘, *at Hólum* ‚in Hólar‘, *fyrir kirkjunni* ‚vor der Kirche‘, *yfir kór* ‚über dem Chor (der Kirche)‘. Diese Orte implizieren verschiedene sakrale Räume und Machträume, sowie verschiedene Rahmen von Öffentlichkeit, Privatheit etc, d. h. zwischen den Attributen ORT, RAHMEN und ZUHÖRER bestehen Constraints. Mit dem RAHMEN ist auch die einzige Nennung der ZEIT *eptir guðspjall* ‚nach dem Evangelium‘ eng verknüpft, weil der Wert das Verlesen in den Ablauf der Messe einordnet.

2.4.2. *lesa psaltara* ‚den Psalter lesen‘

Das Lesen des Psalters wird auch in der *Laurentius saga biskups* zweimal erwähnt. Beim ersten Beleg liest ihn Bischof Auðunn von Hólar. Es ist nur in der B-Redaktion *lesa* belegt, während in der A-Redaktion das Verb *syngja* ‚singen‘ steht: a) „Rodd hans var svo haa ok fogr at mikil lyst uar at heyra hans savng. bæna hallz madr uar hann mikill. hann las þridivng Davids psalltara huern dag. ok þridiung uorrar fru psalltara“ (LSB 70). ‚Seine Stimme war so hoch und schön, dass es eine grosse Freude war seinen Gesang zu hören. Er war ein frommer Mann und las jeden Tag ein Drittel des Davidpsalters und ein Drittel des Marienpsalters‘ (Übers. KM). Das Pronomen *hann* im Subjekt verweist auf Bischof Auðunn als LESER. Das Akkusativobjekt enthält zweimal das Numerales *þriðjungr* ‚Drittel‘ mit je einem Genitivattribut *psaltara* ‚des Psalters‘ als Wert für den TEXT und je einem weiteren Genitivattribut, welches den Text determiniert: der Personenname David verweist auf die biblischen Psalmen und *vár frú* ‚unsere Frau‘ (d. h. Maria) auf den Marienpsalter, der Anselm von Canterbury zugeschrieben wurde (vgl. Grímsdóttir 1998: S. 328, Anm. 2). Das Numerales ist ein Wert für das Attribut TEIL, das im Frame von *rita* und *skrifa* ebenfalls vorkommt. Die Temporaladverbiale *hvern dag* ‚jeden Tag‘ ist ein Wert für das Attribut FREQUENZ. Im Kontext wird das Attribut STIMME (*rodd*) mit den beiden Adjektiven *hár* ‚hoch‘ und *fagr* ‚schön‘ als Werten und das konverse Verb *heyra* erwähnt.

Der zweite Beleg ist in beiden Redaktionen erhalten und wird nach der A-Redaktion zitiert. Er nennt das Lesen des Psalters im Schlafzimmer (*svefnstofa*) als tägliche Aktivität von Bischof Laurentius: b) *las hann leinge psalltara* (LSB 100). ‚Er las lange den Psalter‘ (Übers. KM). Das Personalpronomen *hann* im Subjekt verweist auf Laurentius als LESER. Das Akkusativobjekt enthält das Substantiv *psaltari* als Wert für den TEXT. Das Adverb *lengi* ‚lange‘ ist ein Wert für das Attribut ZEIT. Die Attribute ZEIT und TEIL sind einem

Attributconstraint unterworfen, weil der Umfang der ZEIT und des TEILS einander bedingen. Obwohl bei den Psalmen das auswendige Rezitieren im Vordergrund stand, wird im Kontext noch erwähnt, dass Laurentius davor eine Blendleuchte (*skons*) gebracht wurde (vgl. LSB 100). Dies deutet daraufhin, dass Laurentius aus einem Buch las oder dieses als Hilfe bei der Rezitation benötigte. Es kann allerdings auch sein, dass das Licht allein der Präsenz des Schriftträgers diene.

Das Verb *lesa* rekurriert in beiden Redaktionen ohne Akkusativobjekt. Das folgende Zitat richtet sich nach der A-Redaktion: c) „las hann jinne medann hann klæddizt og þuozst“ (LSB 100). ‚Er las drinnen, während er sich ankleidete und wusch‘ (Übers. KM). Das Personalpronomen im Subjekt verweist wieder auf Bischof Laurentius und das Adverb *inni* ‚drinnen‘ bezieht sich auf das oben erwähnte Schlafzimmer (vgl. Beleg b.). Somit kommt ein neuer Wert *svefnstofa* für das Attribut ORT hinzu. Die Leerstelle des Akkusativobjekts verweist vermutlich auf den oben erwähnten Psalter (vgl. Beleg b.). Der durch *meðan* eingeleitete Temporalsatz enthält einen Wert für das Attribut ZEIT. Der Umstand, dass Laurentius mit dem Ankleiden und Waschen beschäftigt war, deutet daraufhin, dass Laurentius hier sicher einen Teil auswendig rezitierte.

2.4.3. *lesa bæn* ‚ein Gebet lesen‘

Das Lesen eines Gebets (*bæn*) hat nur einen Beleg in der A-Redaktion, an dessen Stelle die B-Redaktion eine Lakune aufweist. Bischof Laurentius liegt im Sterben: „let hann jafnan j sottenne lesa fyrer ser ex *posiciones. sæls Gregori paua og Augustini bæn“ (LSB 139f.). ‚Er liess sich in der Krankheit immer die *expositiones* des seligen Papstes Gregor und ein Augustinus-Gebet vorlesen‘ (Übers. KM). Subjekt der Kausativkonstruktion *lata lesa* ist Bischof Laurentius als AUFTRAGGEBER. Das Akkusativobjekt enthält die Lexeme *expositiones* ‚Auslegungen‘ (vgl. Georges 1998: I, 2595) und *bæn* ‚Gebet‘ als Werte für das Attribut TEXT mit den Autoren Papst Gregor I. und Augustin im Genitivattribut. Bei Ersterem handelt es sich vermutlich um die Auslegungen Gregors I. zum 1. Buch der Könige und zum Hohen Lied, bei letzterem vermutlich um dasselbe Gebet wie das Beichtgebet in der Handschrift AM 461 12mo aus dem 16. Jahrhundert, in welchem der heilige Augustin sagt, dass mit diesem Gebet jene Sünden vergeben werden, die man beim Beichten vergessen hat (vgl. Grímsdóttir 1998: S. 439, Anm. 4.). Das Präpositionalobjekt *fyrir sér* steht für den ZUHÖRER, dessen Reflexivpronomen auf das Subjekt zurückverweist. AUFTRAGGEBER und ZUHÖRER sind somit identisch. Das Adverb *jafnan* ‚immer‘ ist ein Wert für die ZEIT und das Präpositionalobjekt *í sóttinni* ‚in der Krankheit‘ einer für den RAHMEN, da es sich um eine Lesung zur Erbauung eines Kranken wie in der *Sturlunga saga* handelt (vgl. Kap. III.2.3.6.b.), wo der Wert *sótt* auch im Kontext bezeugt ist.

2.4.4. *lesa lectionem* ‚die Lectio lesen‘

Zu den religiösen Lesepraktiken gehört auch die Tischlesung (*lectio*) mit einem Beleg in der A-Redaktion, für welchen die B-Redaktion eine Lakune aufweist: „jafnann let hann einn huern klerk lesa lectionem fyrer bordi sinu. giordi þad jdugligast Oblaudur diakne Þorsteinsson“ (LSB 101). ‚Er liess immer einen Kleriker die *lectio* vor seinem Tisch lesen. Dies

tat sehr häufig der Diakon Óblauðr Þorsteinsson‘ (Übers. KM). *Lesi* ist bei diesem Beleg Teil der Kausativkonstruktion mit *láta* + Inf. Das Personalpronomen *hann* im Subjekt verweist auf Bischof Laurentius als AUFTRAGGEBER. Das erste Akkusativobjekt *hvern klerk* ‚jeden Kleriker‘ ist das Agens bzw. LESER, und das zweite *lectionem* ‚Lesung‘ das Thema. Lat. *lectio* bedeutet ‚Lesung‘ (vgl. Georges 1998: II, 600 f.), es handelt sich also um das Lesen als Handlung im Allgemeinen, und die Tischlesung im Besonderen. Es liegt somit eine typische metonymische Verschiebung von der Handlung zum Gegenstand der Handlung vor (vgl. Fritz 2006: 45). Das Substantiv *lectio* steht folglich für den TEXT, der während derselben gelesen wird. Das Präpositionalobjekt *fyrir borði sínu* ‚vor seinem Tisch‘ steht für den ORT, welcher den RAHMEN der Tischlesung mit dem Lexem *borð* noch verdeutlicht. Der Kontext verengt die Gruppe der Kleriker in einem Fall noch auf den Rang des Diakons (*djákní*) und nennt mit dem Adverb *iðuliga* ‚häufig‘ noch einen Wert für das Attribut FREQUENZ.

2.4.5. *lesi tíðir* ‚das Stundengebet lesen‘

Das altnordische Substantiv *tíð* bedeutet eigentlich ‚Zeit‘, steht aber im Plural *tíðir* häufig als Lehnübersetzung des lat. *horae canonicae* für das Stundengebet. Ausserdem kann es auch Gottesdienst oder Messe bedeuten (vgl. Fritzner 1886–96: III, 687). Für die Kollokation *lesi tíðir* gibt es in der *Laurentius saga biskups* fünf Belege.

Der erste Beleg aus der A-Redaktion, befindet sich am Ende der Saga, das in der B-Redaktion fehlt. Der im Sterben liegende Bischof Laurentius liest da trotz Schwäche noch sein Stundengebet: a) „Ad enndadre oliun aa þridiu dagin sem nu var fra sagt. minkade æ matinn. enn þo suo ath hann las [sinar] tider“ (LSB 139). ‚Nach beendeter Ölung, am Dienstag, wie nun erzählt wurde, nahm seine Kraft immer mehr ab, aber er las immer noch sein Stundengebet‘ (Übers. KM). Subjekt ist Bischof Laurentius, das Akkusativobjekt *tíðir*, welches eigentlich ein Wert für den RAHMEN wäre, welcher hier aber metonymisch zum TEXT verschoben ist, der in diesem Rahmen gelesen wird. Das reflexive Possessivpronomen *sinar* deutet daraufhin, dass es sich um eine individuelle Andacht handelt. Es ist trotzdem anzunehmen, dass Laurentius der Liturgie entsprechend laut las oder auswendig rezitierte.

In der Erzählung über Bischof Laurentius‘ Alltag gibt zwei weitere Belege, die sich in den beiden Redaktionen unterscheiden. Die A-Redaktion wird zuerst zitiert: b) „Sem hringde til ottu songs. las hann Mariu tider medan hann klæddizt. suo ed sama lasu klerkar Mariu tider vte j kór medann hringdi“ (LSB 99). ‚Als es zum Stundengebet läutete, las er [= Laurentius] die marianische Antiphon, während er eingekleidet wurde, zugleich lasen die Kleriker die marianische Antiphon draussen im Chor, während es läutete‘ (Übers. KM). Das Verb *lesi* ist zweimal mit dem Akkusativobjekt *Maríu-tíðir* belegt, welches in keinem Wörterbuch als Lemma vorkommt. Der Modifikator *María* deutet daraufhin, dass das Stundengebet in Bezug zur Mutter Gottes steht, so dass es sich um eine marianische Antiphon handelt, welche zum Abschluss der täglichen Stundengebete gesungen wurde (vgl. Gjerløw 1966: 276–278). Das Subjekt der beiden Belege ist unterschiedlich: beim ersten ist es Laurentius beim zweiten *klerkar* ‚Kleriker‘. Der zweite Beleg hat ausserdem die Ergänzung *í kór* ‚im Chor (der Kirche)‘ für den ORT. Laurentius wurde wahrscheinlich in der Sakristei mit dem Ornat versehen, während die übrigen Kleriker bereits in der Kirche waren. Das im Kontext genannte Substantiv *óttusongr* ‚Matutin‘ ist wieder ein Wert für den RAHMEN. Die

Konjunktion *meðan* leitet einen Temporalsatz ein, welcher auf das Attribut ZEIT referiert, welches dann in der B-Redaktion einen konkreten lexikalischen Wert bekommt: c) „hann klæddizt jafnan vm ottu saungs hringingar ok las medan vorar fru tidir ok suo skylldu þa ok lesa adrir klerkar j kor“ (LSB 99). ‚Er zog sich immer zum Matutینگeläut an und las während dessen die marianische Antiphon und so sollten [sie] dann auch die anderen Kleriker im Chor lesen‘ (Übers. KM). Die Subjekte sind wie in der A-Redaktion verteilt, das Akkusativobjekt ist hingegen nur beim ersten Beleg eine Füllung mit *tíðir* und dem Genitivattribut *várrar frú* ‚unserer Frau‘ anstelle des synonymen Modifikators *María*. Die Leerstelle beim zweiten Beleg verweist auf denselben TEXT. Beim zweiten Beleg ist auch derselbe ORT eine Füllung. Das elliptische Präpositionalobjekt *meðan* ‚während [dessen]‘ verweist mit seiner Leerstelle auf das vorhergenannte Kompositum *óttusöngshringingar* ‚Matutینگeläut‘, dessen Modifikator denselben Wert für den RAHMEN enthält wie in der A-Redaktion.

Der vierte Beleg ist nur in der A-Redaktion überliefert, weil die B-Redaktion an dieser Stelle eine Lakune aufweist, und gehört ebenfalls in die Erzählung über Bischof Laurentius’ Alltag: d) „geck byskupinn þegar vt til kirkiu vm fyrstu *hringing. lesanndi so salu tider med klerkum“ (LSB 101). ‚Der Bischof ging schon beim ersten Glockenläuten in die Kirche hinaus und las dann die Fürbitten für die Verstorbenen mit den Geistlichen‘ (Übers. KM). *Lesa* ist in einem Partizipialsatz enthalten mit Bischof Laurentius als Agens. Das Akkusativobjekt enthält das Kompositum *sálutíðir*, welches Baetke (2002: 514) mit *sálumessa* ‚Seelenmesse‘ gleichsetzt. Fritzner (1886–96: III, 162) übersetzt es allgemeiner als „Bønner som læses til bedste for de afdødes Sjæle“ ‚Gebete, welche den Seelen der Verstorbenen zum Besten gelesen werden‘. Fritzners Deutung ist bei diesem Beleg aus folgendem Grund vorzuziehen: Im Kontext wird der ZEITPUNKT *um fyrstu hringing* ‚beim ersten Glockenläuten‘ erwähnt, mit dem wohl die Prim gemeint ist. Die Totenfürbitte findet also im Rahmen dieses Stundengebets statt, in den ursprünglich auch die Seelenmesse gehörte (vgl. Johansson 1960: 112 f.). Seelenmesse ist spezifischer als Totenfürbitte und muss in diesem Kontext nicht zutreffen. Die Konstituente *með klerkum* ist eine Ergänzung zum Agens, d.h. die übrigen Geistlichen sind ebenfalls LESER. Der Kontext nennt ausserdem noch den Wert *kirkja* ‚Kirche‘ zum Attribut ORT. Die Werte der Attribute LESER, ORT und ZEIT schränken bei diesem Beleg jene der Attribute TEXT, STIMME und RAHMEN ein.

Beim fünften Beleg liegt der Priester Laurentius von Sorgen geplagt im Bett und im Traum erscheint ihm ein Mann im Gewand eines Geistlichen, der ihm einen Rat gibt. Das Zitat stammt aus der A-Redaktion, welche sich nur unwesentlich von der B-Redaktion unterscheidet: e) „Enn eg legg þad rad til med þier. sem til betranar mun snuast vm þitt efni ef þu heildur þui. Les dagliga heilags anndatijder og gleym þui eigi. og mun heilags annda miskun hugga þig. og leysa þina kuol. og þraut“ (LSB 60). ‚Und ich gebe dir den Rat, der deine Situation zur Besserung wendet, wenn du dich daran hältst. Lies täglich das Stundengebet des Heiligen Geistes und vergiss es nicht. Und die Gnade des Heiligen Geistes wird dich trösten und dich von deiner Qual und Last erlösen‘ (Übers. KM). Wegen des Imperativs ist das Subjekt leer (in der B-Redaktion ist das Personalpronomen „þv“ ‚du‘ genannt). Der Befehl richtet sich mit oder ohne Personalpronomen an den Priester Laurentius. Der Wert für das Attribut LESER ist also *prestr*. Das Akkusativobjekt ist *heilags anda tíðir* ‚Stundengebet des Heiligen Geistes‘. In der B-Redaktion lautet es „tider af helgvm

annda“ ‚Stundengebet vom Heiligen Geist‘. Jørgensen (1982: 178) erklärt die „Helligåndens tider“ mit „særlige tidebønner til Helligånden, hovedsagelig beregnede til at indgå i gudstjenesten på dennes festdag“ ‚besondere Stundengebete für den Heiligen Geist, hauptsächlich dafür gedacht, um sie an dessen Festtag im Gottesdienst einzusetzen‘. Damit gehört dieser Wert einerseits zum RAHMEN, aber auch zum TEXT, da dieses Stundengebet gesondert in einem individuellen Rahmen gelesen wird und nicht Teil eines Gottesdienstes in der Kirche bildet. Das Adverb *dagliga* ‚täglich‘ ist ein Wert für das Attribut FREQUENZ. Da der Befehl vom Mann in der Erscheinung stammt, ist dieser AUFTRAGGEBER. Im Kontext kommt noch das Attribut ZWECK in beiden Redaktionen in der Präpositionalphrase *til betranar* ‚zur Besserung‘ zum Zug und mit dem Heiligen Geist (*heilagr andi*) auch der ZUHÖRER.

Ein weiterer Beleg nennt das Stundengebet auch deutlich als Rahmen. Die A- und B-Redaktion unterscheiden sich an dieser Stelle nur in der Graphie. Das folgende Zitat richtet sich nach der A-Redaktion: f) „var honum. feingit. þad herbergi. sem aa uar gluggr. og hann matte lesa uit tider sinar“ (LSB 52). ‚Ihm [Laurentius] wurde das Zimmer gegeben, in dem es ein Fenster gab, und er konnte bei seinem Stundengebet lesen‘ (Übers. KM). Subjekt ist Priester Laurentius als LESER. Das Akkusativobjekt ist eine Leerstelle. Das Präpositionalobjekt *við tíðir sínar* ‚bei seinem Stundengebet‘ steht für den RAHMEN. Der Kontext liefert den Wert *herbergi* ‚Zimmer‘ für den ORT. Sowohl dieses Zimmer, in dem Laurentius gefangen gehalten wird, als auch das reflexive Possessivpronomen *sinn*, welches sich auf Laurentius bezieht, deuten auf eine individuelle Andacht hin. Das Zimmer hat Fenster, welche das für das Lesen nötige Licht in den Raum lassen. Diese Situation erinnert an die obige Stelle mit dem Psalter (vgl. Kap. III.2.4.2.b.), mit denselben Möglichkeiten, dass das Licht zum Lesen, zum Finden der Textstellen oder zur Präsenz des Schriftträgers benötigt wurde.

Ein letzter Beleg verweist ebenfalls auf einen Teil des Stundengebetes, das *canticum Audite*, ein Lobgesang aus dem Alten Testament (5. Mose, 32), das jeden Samstagmorgen bei der Matutin gesungen wurde (vgl. Grímsdóttir 1998: 274, Anm. 1). Diesen Lobgesang muss der Priester Eilífr bei einer Prüfung auf Laurentius‘ Vorschlag hin vortragen, worauf es im folgenden Beleg nach der A-Redaktion heisst: g) „kunni hann vist eigi. ad lesa audite“ (LSB 36). ‚Er konnte sicher nicht das *Audite* lesen‘. In der B-Redaktion ist noch das Adverb *rétt* ‚richtig‘ ergänzt (vgl. LSB 36). Dort folgt noch ein zweiter Beleg von *lesa*, an dessen Stelle *syngja* in der A-Redaktion steht: „Audsynt er þat sagdi L(aurenci)us at sialldan hefr þu lesit fialiter“ (LSB 36) ‚Es ist offensichtlich, sagte Laurentius, dass du selten *f[er]ialiter* gelesen hast‘ (Übers. KM). LESER ist in beiden Belegen und Redaktionen der Priester Eilífr im Subjekt. Beim ersten Beleg besetzt das lateinische *audite* ‚hört!‘ die Position des Akkusativobjekts. Es handelt sich wohl um eine Ellipse von *canticum Audite*, das vorher in der Saga inkorrekt als „canticum audite“ belegt ist (vgl. LSB 36). Das lateinische *canticum* ‚Gesang, Lied‘ (vgl. Georges 1998: I, 966) wäre ein Wert für die TEXTSORTE und *Audite* einer für den TITEL. Die beiden Belege der B-Redaktion nennen auch noch je ein Adverb: 1. *rétt* als bekannter Wert für das Attribut STIMME und 2. lat. *ferialiter*, welches in Georges (1998) fehlt. Es handelt sich um ein Adverb des von *feriae* ‚Feiertage‘ abgeleiteten Adjektivs *ferialis*. Grímsdóttir (1998: 274, Anm. 3) übersetzt es ohne Quellenangaben mit „dagskipað helgihald“ ‚der für den Tag angeordnete Gottesdienst‘. Dies ist wohl so zu verstehen, dass Eilífr den Gottesdienst nicht den Anordnungen entsprechend las. Wahrscheinlich ist *lesa* im zweiten Beleg metonymisch

verschoben im Sinne von *lesa messu* zu verstehen, d. h. das Ausüben des Gottesdienstes im Allgemeinen. Es kann aber durchaus enger aufs Lesen bezogen verstanden werden, weil die Liturgie die Art und Weise der Rezitation der Texte vorgab. Lat. *ferialiter* wäre folglich ein Wert für das Attribut *STIMME*. Auf jeden Fall führt es dazu, dass Eilífr die Erlaubnis verliert, die Messe zu halten (vgl. LSB 36).

2.4.6. *lesa evangelium/guðspjall* ‚das Evangelium lesen‘

In der religiösen Praxis ist die Messe und insbesondere das Lesen des Evangeliums in diesem Rahmen ein zentraler Bestandteil, was eine Stelle thematisiert, die in beiden Redaktionen unterschiedlich überliefert ist. Das erste Zitat stammt aus der A-Redaktion:

a) hann s[agdi] sig vera messu diakn og baudzt til at lesa ewangelivm j messvnn. var honum feinginn stola og sem hann byriade at lesa gudspjall þa sloknudu oll liosenn j kirkiunne. [...] geck fram lesturinn diakna enn lios vrdu ecki kueickt. [...] til bar hann og sig j odrum stad i kirkiu at lesa guds spjall. [...] kenndizt hann at hafdi lesit tuo tima guds spjall. opinberliga j messu (LSB 131 f.).

Er sagte, dass er Hilfspriester sei und bot an, das Evangelium in der Messe zu lesen. Ihm wurde eine Stola gegeben und er begann das Evangelium zu lesen, als alle Lichter in der Kirche erloschen. [...] Die Lesung des Hilfspriesters setzte sich fort, aber die Lichter wurden nicht mehr angezündet. [...] Er bot sich auch an einem anderen Ort an, in der Kirche das Evangelium zu lesen. [...] Es wurde bekannt, dass er zweimal das Evangelium öffentlich in einer Messe gelesen hatte (Übers. KM).

Das Verb *lesa* ist an dieser Stelle viermal belegt. Agens ist immer ein namenloser Hilfspriester (*messudjákni*) als *LESER*. Das Akkusativobjekt wechselt zwischen den Synonymen *guðspjall* und *evangelium* ‚Evangelium‘ als Werte für den *TEXT*. Die einzelnen Belege haben nun noch weitere Ergänzungen: der erste *í messunni* ‚in der Messe‘ als *RAHMEN*, der dritte *í kirkjunni* ‚in der Kirche‘ als *ORT*, der vierte hat neben *í messu* (hier ohne enklitischen Artikel) noch die beiden Ergänzungen *tvá tíma* ‚zweimal‘ für die *FREQUENZ*, und *opinberliga* ‚öffentlich‘ für die *STIMME*. Die Hervorhebung des Öffentlichen hängt mit dem Weihegrad des Geistlichen zusammen, dem es nicht erlaubt ist, das Evangelium bei der Messe in der Kirche zu lesen. Eine individuelle Lesung ausserhalb eines sakralen Rahmens wäre dagegen erlaubt gewesen. Die Anmassung dieses Hilfspriesters führt dazu, dass die Lichter in der Kirche erlöschen.

Der Text in der B-Redaktion ist ähnlich jedoch mit unterschiedlichen Ergänzungen:

b) [...] ok sagdizt vera messu diakn at uigslu. ok Mariv messu hina fyrre baudz hann at lesa ewangelium. var honum feinginn stola ok suo sem hann ætladi upp at byria. *sloknudu lios oll j kirkiuni ok urdv alldri kueikt medan hann las huerir sem til foru [...] þuilikt uard j odrum stad er hann bar sig til at lesa <e>wangelium at lios oll sloknodu. [...] kenndizt hann þa at hann hafdi tvo tima lesit <e>wangelium opinberliga j messu (LSB 131 f.).

[...] und er sagte, dass er die Weihe eines Hilfspriester habe. Und an Mariä Himmelfahrt bot er an, das Evangelium zu lesen. Ihm wurde eine Stola gegeben und als er vorhatte anzufangen, erloschen alle Lichter in der Kirche und wurden nicht wieder angezündet, während er las, wer auch immer es versuchte. [...] So geschah es auch an einem anderen Ort, als er sich dazu anschickte das Evan-

gelium zu lesen, dass alle Lichter erloschen. [...] Es wurde dann bekannt, dass er zweimal das Evangelium öffentlich in einer Messe gelesen hatte (Übers. KM).

Agens in allen vier Belegen ist der Hilfspriester als LESER. Das Akkusativobjekt den Wert *evangelium* für das Attribut TEXT. Nur der vierte Beleg hat ausserdem die Ergänzungen *tvá tíma* für die FREQUENZ, *opinberliga* für die STIMME und *í messu* für den RAHMEN. Der Wert *kirkja* für den ORT fehlt hingegen. Das Interrogativpronomen *hverjir* ‚wer (Nom. Pl. m.)‘ deutet im Zusammenhang mit den Anzündeversuchen der Lichter auf weitere Anwesende hin, d. h. es gab ZUHÖRER. Diese Stelle demonstriert in beiden Redaktionen, dass beim Lesen insbesondere sakraler Texte der Ort und der Rahmen eine wichtige Rolle spielen. Das öffentliche Lesen sakraler Texte in sakralem Rahmen und Räumen ist nur bestimmten Weigegraden vorbehalten. Dies verursacht auch das Erlöschen der Lichter.

2.4.7. *Iesa ohne Akkusativobjekt*

Das Verb *lesa* ist transitiv und hat in der Regel ein Akkusativobjekt, welches aber in der *Laurentius saga biskups* bei einer Reihe von Belegen fehlt, obwohl es für das Verstehen dieses polysemen Lexems entscheidend ist. Der Kontext spricht jedoch bei allen Belegen für die Bedeutung ‚(Schrift) lesen‘. Die Belege lassen sich in drei Gruppen teilen: 1. Das Lesen als alltägliche Aktivität von Geistlichen, wie sie auch oben schon bei bestimmten Texten und Rahmen vorgekommen ist, 2. das richtige Lesen Geistlicher in Ausbildung, welches auch oben schon beim Priester Eilífr Thema war und 3. das Lesen als performativer Sprechakt mit dem Präpositionalobjekt *yfir e-m*, das auch schon vom Verlesen der Exkommunikation bekannt ist.

Die erste Gruppe umfasst zwei Belege, die in beiden Redaktionen vorkommen. Beim ersten, der sich in beiden Redaktionen deutlich unterscheidet, erzählt der Priester Laurentius einem alten und kundigen, aber namenlosen Priester bei der gemeinsamen Lektüre seinen Traum. Als erstes wird die A-Redaktion zitiert: a) „þeir lasu vm morginin eptir tider bader saman. Laur(encius) sagdi honum dravm sinn“ (LSB 57). ‚Sie lasen am Morgen nach dem Gottesdienst beide zusammen. Laurentius erzählte ihm seinen Traum‘ (Übers. KM). Das Subjekt *þeir báðir* ‚sie beide‘ steht für die beiden Priester als LESER. Das Adverb *saman* ‚zusammen‘ verdeutlicht das gemeinsame Lesen. Die Präpositionalobjekte *um morginninn* ‚am Morgen‘ und *eptir tíðir* ‚nach dem Gottesdienst‘ sind Werte für die ZEIT, wovon letzterer schliesst auch den Rahmen des Stundengebets ausschliesst. Es handelt sich also um eine Lektüre ausserhalb der Liturgie zur Meditation, Erbauung o. ä. Wie die gemeinsame Lektüre vonstattenging, kann man wie in der *Jóns saga helga* (vgl. Kap. III.2.1.c.) nur ahnen. Die beiden Priester lasen beide individuell, zusammen oder einander vor.

Die B-Redaktion ist bezüglich Ergänzungen viel knapper: b) „Einum presti gomlum ok uelkvnnanda komnum um heidi s(agdi) hann þenna draum er þeir lasu um morginn“ (LSB 57). ‚Einem alten und sehr kundigen, über das Hochland gekommenen Priester erzählte er diesen Traum, als sie am Morgen lasen‘ (Übers. KM). Hier verweist das Personalpronomen *þeir* auf die beiden Priester als Leser und das Präpositionalobjekt *um morginn* auf die ZEIT. Ein liturgischer Rahmen kann im Gegensatz zur A-Redaktion also nicht ausgeschlossen werden.

Der zweite Beleg ist in beiden Redaktionen ähnlich und aus der A-Redaktion zitiert. Er beschreibt Laurentius' Tätigkeiten als Mönch (*munkr*) im Kloster Þingeyrar: c) „hans idn uar ecki [anna]t enn lesa kenna og studera j bokum“ (LSB 73). ‚Seine Tätigkeit bestand aus nichts anderem als Lesen, Unterrichten und dem Studium der Bücher‘ (Übers. KM). Subjekt ist der Mönch Laurentius als LESER, weitere Ergänzungen fehlen. Die Lexeme *munkr*, *bók*, *kenna* und *studera* evozieren einen Schriftlichkeitsframe, so dass *lesa* in diesem Kontext sicher ‚lesen‘ bedeutet. Der Wert *munkr* des Attributs LESER schränkt andere Werte aber ein. Lesen ist im Mönchtum von zentraler Bedeutung, in der Meditation, Andacht und Liturgie (vgl. Parkes 1999: 138 f., Schnyder 2006: 432–437), so dass *lesa* hier ganz offen all diese Formen des monastischen Lesens mit den entsprechenden Werten zu den Attributen TEXT, STIMME und RAHMEN umfasst.

Die zweite Gruppe umfasst vier Belege, von denen zwei in beiden Redaktionen vorkommen. Beim ersten Beleg unterscheiden sich die beiden Redaktionen in der Wortwahl. Die A-Redaktion wird als erstes analysiert: d) „klerka þa sem syngia attu eda lesa. diakna og klerka let h[ann] suo tyfta ath þeir skyldu þad ríttliga giora“ (LSB 97). ‚Jene Geistlichen, welche zu singen oder zu lesen hatten, Diakone wie Geistliche liess er züchtigen, damit sie es richtig machen würden‘ (Übers. KM). Die einzige Ergänzung ist das Subjekt *klerkar* ‚Geistliche‘, auf welche die Relativpartikel *sem* verweist. Das Modalverb *eiga* ‚haben, müssen‘ referiert auf die Pflicht dieser Geistlichen, wahrscheinlich liturgische Texte zu lesen und zu rezitieren. *Les*a wird im Folgesatz durch *gera* ‚tun, machen‘ substituiert, von dem das Adverb *ríttliga* ‚richtig‘ abhängt, das einen Wert für das Attribut STIMME bildet. Die liturgischen Texte müssen korrekt rezitiert werden, worauf auch die Sanktionen abzielen.

In der B-Redaktion hat *lesa* eine zusätzliche Ergänzung: e) „klerka þa sem lesa attv edr singia j heilagri kirkju liet hann þa suo tyfta at þeir gerdi sem fagrílgast ok best“ (LSB 97). ‚Jene Geistlichen, welche in der heiligen Kirche zu lesen oder zu singen hatten, liess er züchtigen, damit sie es so schön und gut wie möglich machen würden‘ (Übers. KM). Das Präpositionalobjekt *í heilagri kirkju* steht für den ORT. Von der Substitution *gera* hängen im Unterschied zur A-Redaktion die Adverbien *fagrílgast* ‚sehr schön‘ und *best* ‚sehr gut‘ ab, die ebenfalls Werte für das Attribut STIMME darstellen, von denen ersterer im Gegensatz zur A-Redaktion ästhetische Anforderungen stellt.

Der zweite Beleg ist ebenfalls in beiden Redaktionen überliefert, der dritte allerdings an derselben Stelle jedoch nur in der A-Redaktion, so dass diese als erstes analysiert wird:

f) gengu til skola íafnan. fimtan edur fleire. skíldu þeir sem lesa attu hafa yfer vm kuelldit adur fyrer skola meistara. og taka hirtinngh af honum er þeir lési eigi ríett edur syngi (LSB 98).

Es gingen immer fünfzehn oder mehr zur Schule. Diejenigen, die zu lesen hatten, sollten am Abend zuvor vom Schulmeister geprüft werden und eine Strafe von ihm entgegennehmen, wenn sie nicht richtig läsen oder sängen (Übers. KM).

Da *lesa* hier im Rahmen der Schule (*skóli*) erscheint, in der Lesen und Schreiben einen zentralen Bestandteil bilden, kann die Bedeutung ‚sammeln‘ sicher ausgeschlossen werden. Das Lexem *skóli* kann also als Wert für das Attribut RAHMEN genommen werden. Die Bedeutung der Partikelverbs *hafa yfir* ist unsicher, weil es nur in dieser Szene belegt ist. Fritzner (1886–96: I, 685) versteht seine Deutung „blive overhørt, blive underkastet Prøve

eller Examen?“ ,überprüft werden, einer Prüfung oder einem Examen ausgesetzt werden?“ mit einem Fragezeichen. Subjekt beider Belege von *lesa* sind die Kleriker (*klerkar*), auf welche das Pronomen *þeir* ‚sie (m. Pl.)‘ referiert. Das Akkusativobjekt fehlt bei beiden. Der dritte Beleg ist zusammen mit dem Verb *syngja* durch das Adverb *rétt* ‚richtig‘ als Wert für die STIMME ergänzt. Es geht also wieder nicht darum, was, sondern wie gelesen wird. Dass das Geschriebene korrekt wiedergegeben werden muss, haben oben schon die Belege aus der *Jóns saga helga* gezeigt, wo ein Priester nicht richtig und auch sonst schlecht liest (vgl. Kap. III.2.1.a. und 2.2.1.).

Die B-Redaktion teilt nur den zweiten Beleg von *lesa* mit der A-Redaktion: g) „skylldu þeir sem lesa attu hatidardaga. skylldu æ sia fyrir um kvelldit fyrir skola meistara ok taka hirting fyrir þat sem aa fatt er“ (LSB 98). ‚Diejenigen, die an den Feiertagen lesen sollten, sollten sich immer am Abend vor dem Schulmeister darum kümmern und und eine Rüge für das entgegennehmen, was mangelhaft ist‘ (Übers. KM). Das Personalpronomen *þeir* im Subjekt verweist wie in der A-Redaktion auf die Geistlichen (*klerkar*). Der Akkusativ *hátíðardaga* ‚an den Feiertagen‘ ist temporal zu verstehen und liefert somit einen Wert für das Attribut ZEIT, welcher zudem einen entsprechenden RAHMEN wie die Messe, das Stundengebet oder die Tischlesung impliziert. Die STIMME wird ebenfalls im Kontext mit dem Wert *fátt* ‚wenig, fehlend‘ thematisiert.

Der dritte Beleg ist nur in der A-Redaktion erhalten, weil die B-Redaktion an dieser Stelle eine Lakune aufweist und berichtet nach welchen Kriterien Laurentius Geistliche höher weiht: h) „adur hann villde þa fram [vigia. f]or hann mest ad þui huerssu þeir sungu og lasu j heilagre kirkiu“ (LSB 104). ‚Bevor er sie höher weihen wollte, kümmerte er sich meistens darum, wie sie in der heiligen Kirche sangen und lasen‘ (Übers. KM). Das Personalpronomen *þeir* im Subjekt referiert auf *klerkar* (vgl. LSB 103). Das Präpositionalobjekt *í heilagri kirkju* bezieht sich auf den ORT. Das attributive Adjektiv *heilagr* ‚heilig‘ betont den sakralen Raum der Kirche. Das Interrogativadverb *hversu* ‚wie‘, welches den indirekten Fragesatz einleitet, ist eine Füllung des Attributs STIMME, welche in anderen Belegen funktional gleich Modalverbien als Werte hat.

Die dritte Gruppe hat nur einen Beleg, der wegen einer Lakune in der B-Redaktion nur in der A-Redaktion überliefert ist. Der Priester Snjólfur bekommt, nachdem er Bischof Laurentius gekränkt hatte, in der Nacht Schwellungen. Er ruft nach Bischof Laurentius und bittet ihn um Vergebung. Laurentius sagt, dass er dazu bereit sei, und darauf heisst es: i) „las byskupinn þa yfer honum batnade honum þa med Gudz vilia“ (LSB 107). ‚Der Bischof las dann über ihm. Darauf ging es ihm mit Gottes Willen besser‘ (Übers. KM). Subjekt ist Bischof Laurentius, das Präpositionalobjekt *yfir honum* ‚über ihm‘ verweist auf den Priester Snjólfur. Der genaue Inhalt des Sprechaktes ist nicht bekannt, es handelt sich aber wahrscheinlich um Laurentius’ Vergebung. Gemäss der Saga wirkt der Sprechakt. Der Beleg erinnert an jenen im *Gísels þáttur Illugasonar*, in dem Jón ein Gebet über Sigurðr und Auðunn liest (vgl. Kap. III.2.2.4.d–e.), so dass anzunehmen ist, dass Laurentius ein bestimmtes Gebet rezitierte.

Diese Reihe von Belegen ohne Akkusativobjekt und somit ohne Werte für das Attribut TEXT gibt interessante Anhaltspunkte zum Frame, weil sie diverse Werte zu anderen Attributen liefern: zum Attribut LESER *djákni* ‚Diakon‘, *munkr* ‚Mönch‘ und *klerkr* ‚Kleriker‘, zur STIMME *rétt* ‚richtig‘ sowie *bezt* ‚sehr gut‘, *fagrligast* ‚sehr schön‘, *fátt* ‚wenig, fehlend‘

und *réttligr* ‚richtig‘ im Kontext, zur ZEIT *morgin* ‚Morgen‘, *tíðir* ‚Stundengebet‘ und *hátíðardagar* ‚Feiertage‘ und zum ORT *kirkja* ‚Kirche‘. Der RAHMEN *skóli* ‚Schule‘ ist nur im Kontext erwähnt. Es bestehen zahlreiche Constraints zwischen diesen Werten und jenen für das Attribut TEXT: Der Wert *munkr* beschränkt die Werte auf Texte der monastischen Lektüre, die Werte zu ORT und ZEIT auf die Texte der jeweiligen Gottesdienste und der RAHMEN *skóli* auf die Lektüre in der Schule. Zudem offenbaren die Belege Constraints zwischen LESER, STIMME und RAHMEN; weil Geistliche in der Ausbildung das Lesen erst üben müssen, können bei ihnen keine positiven Werte zur STIMME vorausgesetzt werden. Bei einem ausgebildeten Geistlichen darf man Defaultwerte wie richtig, hörbar und schön erwarten. Dass dies nicht unbedingt zutrifft, demonstrieren die Belege aus der *Jóns saga helga* (vgl. Kap. III.2.1.a. und 2.2.1.). Der RAHMEN stellt gewisse Anforderungen an die STIMME, denn die Texte in der Liturgie müssen entsprechend gelesen werden.

2.4.8. lesa im religiösen Rahmen

Bis auf den Text decken sich die Attribute der Belege ohne Akkusativobjekt weitgehend mit jenen des religiösen Rahmens mit Akkusativobjekt ab: Es gibt den LESER mit den zusätzlichen Werten *biskup* ‚Bischof‘, *messudjákni* ‚Hilfspriester‘ und *klerkr* ‚Kleriker‘, den TEXT mit den Werten *bæn* ‚Gebet‘, *canticum audite* ‚Gesang Audite‘, *evangelium* bzw. *guðspjall* ‚Evangelium‘, *expositiones* ‚Auslegungen‘, *lectio* ‚Tischlesung‘, *psaltari* ‚Psalter‘ und *tíðir* ‚Stundengebet‘. Die Werte gehören auch zu den jeweiligen Attributen wie TEXT-SORTE, TITEL oder INHALT des Attributframes TEXT oder zum RAHMEN. Dies verdeutlicht das Präpositionalobjekt *við tíðir*, welches das Stundengebet als Rahmen hervorhebt. Verbunden mit dem TEXT ist auch das Attribut TEIL mit dem Wert *þriðjungr* ‚Drittel‘. Zum Attribut STIMME, welches das Lexem *rødd* bezeichnet, werden weniger Werte genannt. Die einzige Füllung ist das Adverb *opinberliga*, im Kontext gibt es die Adjektive *fagr* ‚schön‘ und *hár* ‚hoch‘. Das Adverb demonstriert wieder, dass gewisse Constraints bestehen und zwar zwischen LESER, STIMME, TEXT und RAHMEN, weil der Hilfspriester das Evangelium in der Messe nicht öffentlich lesen darf. Beim liturgischen Lesen sind Werte für das Attribut ZEIT häufig. Der Attributframe umfasst verschiedene weitere Attribute wie ZEITPUNKT *fyrsta hringing* ‚Primgeläut‘, *óttusongshringing* ‚Matutengeläut‘, -DAUER *lengi* ‚lange‘ oder FREQUENZ *hvern dag* ‚jeden Tag‘, *dagliga* ‚täglich‘ *jafnan* ‚immer‘, *tvá tíma* ‚zweimal‘, welche die Werte für den TEXT und RAHMEN wieder einschränken, beispielsweise *hringing* für das jeweilige Stundengebet oder *lengi* für die Meditation. Der RAHMEN hat neben *við tíðir* noch die beiden Füllungen *í messu* ‚in der Messe‘ und *í sótt* ‚bei der Krankheit‘, wobei letzterer Wert *sótt* metonymisch für die Erbauung eines Kranken steht. Die Füllungen für das Attribut ORT wie *fyrir borði* ‚vor dem Tisch‘, *í kór* ‚im Chor‘ und das im Kontext erwähnte Schlafzimmer (*svefnstofa*) geben wieder Anhaltspunkte zum RAHMEN, TEXT oder der STIMME. Das einzige Attribut, welches neben TEIL bei den Belegen ohne Akkusativobjekt fehlt, ist der AUFTRAGGEBER mit dem Wert *biskup*.

Im Kontrast zur Kollokation *lesa bréf* zeigt sich, dass im religiösen Rahmen Attribute wie ZEIT, STIMME und RAHMEN häufiger als Ergänzungen belegt sind, weil zwischen ihnen und auch dem TEXT entscheidende Constraints bestehen. Auf das Attribut ZUHÖRER verweist nur die Ergänzung *yfir e-m* mit dem Wert *prestr*, weil die intendierten Zuhörer des religiösen

Lesens vor allem Gott, der Heilige Geist, Maria und Heilige sind und die nicht intendierten Zuhörer sich aus dem Rahmen ergeben.

2.4.9. *lesa sǫgu* ‚eine Geschichte lesen‘

Neben den Rahmen der Korrespondenz und Liturgie werden Heiligenlegenden im Rahmen der Erbauung vorgelesen, wie folgender Beleg der Kollokation *lesa sǫgu* zeigt, der nur in der A-Redaktion überliefert ist, weil an der Stelle die B-Redaktion eine Lakune aufweist: „sagdi Einar diakne byskupinum heilagra manna sǫgur. aa norrænu edur stundum las latinu sǫgur þar til“ (LSB 101). ‚Diakon Einarr erzählte dem Bischof [Laurentius] Geschichten heiliger Leute in der nordischen Sprache oder las manchmal zusätzlich lateinische Geschichten‘ (Übers. KM). Subjekt ist der Diakon Einarr als LESER. Das Akkusativobjekt enthält das Kompositum *latínusǫgur* für den TEXT, mit dem Kopf *sǫgur* als Wert für die TEXTSORTE und dem Modifikator *latína* als Wert für die SPRACHE. Der Kopf *sǫgur* ist eine Ellipse der zuvor genannten Konstituente *heilagra manna sǫgur* ‚Geschichten heiliger Leute‘, deren Genitivattribut ein Wert für den INHALT ist. Das Adverb *stundum* ‚manchmal‘ ist ein Wert für das Attribut ZEIT. Der ZUHÖRER Bischof Laurentius ist im Dativobjekt des Verbs *segja* ‚sagen‘ enthalten, welches möglicherweise auch von *lesa* abhängig sein könnte, obwohl Dativobjekte bei diesem Verb selten sind. In der *Laurentius saga biskups* gibt es neben diesen nur noch einen Beleg (vgl. Kap. III.2.4.10.). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der semantische Kontrast zwischen den Verben *segja* und *lesa*. Die nordischen Heiligenlegenden erzählt Diakon Einarr, während er die lateinischen vorliest, obwohl diese Gattung in beiden Sprachen schriftlich überliefert ist. Möglicherweise liegt es an Einars Lateinkompetenz, dass er bei den lateinischen Legenden sich auf einen geschriebenen Text stützte, während er die nordischen frei erzählen konnte.

2.4.10. *lesa lǫg* ‚Gesetze lesen‘

Neben *lesa sǫgu* gibt es auch einen Beleg der Kollokation *lesa lǫg* in der B-Redaktion, an einer Stelle, wo die A-Redaktion eine Lakune aufweist: „Nu er þar til ad taka ad Laur(entius) var med Jorunde erchibyskupe j Nidar öse, og studeradi jafnan j kyrkiunnar logum, er meistare Johannes flæmingie las honum“ (LSB 17). ‚Nun ist davon zu erzählen, dass Laurentius beim Erzbischof Jørundr in Nidaros war, und studierte da immer in den Gesetzen der Kirche, welche ihm Magister Johannes flæmingi vorlas‘ (Übers. KM).⁵ Subjekt ist *meistari Johannes flæmingi* ‚Magister Johannes der Flame‘. Die Relativpartikel *er* im Akkusativobjekt verweist auf *lǫg* ‚Gesetze‘ im Hauptsatz mit dem Genitivattribut *kirkjunnar* ‚der Kirche‘, welches die Gesetze auf den Bereich des Kirchenrechts eingrenzt. Das Personalpronomen *honum* im Dativobjekt verweist auf Johannes’ Schüler Laurentius.

5 In Jørgensen (1986: 56) lautet die Übersetzung: „Nu var Laurentius altså hos ærkebiskop Jørund i Nidaros og han studerede uafsladelig i kirkens love, som magister Johannes flamlænder læste med ham“. ‚Nun war Laurentius also bei Erzbischof Jørund in Nidaros und er studierte unablässlich die Gesetze der Kirche, die Magister Johannes der Flame mit ihm las‘. Jørgensen übersetzt also *las honum* mit *læste med ham* ‚las mit ihm‘ statt ‚las ihm vor‘, wofür es in der Ausgangssprache keine Anhaltspunkte gibt.

Diese Lehrer-Schüler-Konstellation beim Lesen erinnert an die Beispiele von Hugo von St. Viktor und Johannes von Salisbury mit einem lesenden Lehrer, dessen Rolle durch den Titel *meistari* ‚Magister, gelehrter Mann, Lehrer‘ (vgl. Baetke 2002: 415) verdeutlicht wird, und einem zuhörenden Schüler. Auch syntaktisch stimmt es insofern überein, als dass der Lehrer Subjekt von *lesa* ist und der Schüler das Dativobjekt. Die seltene Konstruktion *lesa e-t e-m* bedeutet sicher wie oben bei *lesa sǫgu e-m* ‚jdm. etw. vorlesen‘ (vgl. Kap. III.2.4.9), in der obigen Unterrichtssituation möglicherweise auch ‚jdn. etw. (Schriftliches) lehren‘. Da es sich um einen Einzelbeleg handelt, kann nicht entschieden werden, ob diese Bedeutung konventionell ist. Auch im ONP (*lesa*) lassen sich keine Belege in einer vergleichbaren Situation finden, weil sie in eine allgemeine Vorlesesituation gehören wie jene mit dem Präpositionalobjekt *fyrir e-m*. In der *Hulda* beispielsweise wurde Gregorius das Evangelium vorgelesen („ok var honvm lesit gvdspíall“ Louis-Jensen [in spe]: 303) und in der *Þorláks saga helga* liess sich Bischof Þorlákr oft schriftliche Erzählungen vorlesen („Þorlakur byskup liet optliga lesa sier boksaugur“ Helgason 1978: 273). Sicher ist jedoch, dass hier wieder ein anderer Rahmen, der Unterricht, hinzukommt. Er ist aber nicht vergleichbar mit den obigen Belegen ohne Akkusativobjekt, wo das Lernziel des Unterrichts das Lesen und nicht das Studium des Kirchenrechts ist.

2.4.11. *lesa vers* ‚Verse lesen‘

Die TEXTSORTE *vers* ‚Vers‘ kam weiter oben schon als Modifikator von *versabók* ‚Versbuch‘ vor (vgl. Kap. III.2.2.2.a.). *Vers* ist auch als Akkusativobjekt von *lesa* in der *Laurentius saga biskups* einmal in der B-Redaktion belegt (in der A-Redaktion gibt es eine Lakune), wo der Priester Laurentius nach Nidaros zum Erzbischof Jǫrundr kommt, der Laurentius dazu auffordert, ihm zu beweisen, dass er schreiben und dichten kann:

Enn kom til vor á morgin og sýn oss letr þitt, og ef þú kannt nokkud að dýckta. Næsta dag eptir kom sýra Laur(entius) til erchi byskups, halldandi á einne rollu. Erchi byskupinn leýt á og lofadi letrid, og mælti, les fyrir oss það er þú hefur dýcktað. hann las þar af vers er hann hafði giort til frú Hallberu abbadýsar að Stad. Er hún góð kona sagði erchi byskupinn er þú hefur so lofað hana. það halda menn satt á Íslandi sagði Laur(entius) (LSB 16).

„Und komm morgen zu Uns und zeig Uns deine Schrift, und ob du etwas dichten kannst.“ Am nächsten Tag danach kam Priester Laurentius zum Erzbischof und hielt eine Rolle in der Hand. Der Erzbischof schaute darauf und lobte die Schrift und sprach: „Lies Uns vor, was du gedichtet hast!“ Er las davon einen Vers, den er über die Äbtissin Frau Hallbera von Stad gemacht hatte. „Sie ist eine gute Frau“, sagte der Erzbischof, „wenn du sie so lobst.“ „Dies halten die Leute in Island für wahr“, sagte Laurentius (Übers. KM).

*Les*a ist in diesem Abschnitt zweimal belegt: Beim ersten Beleg ist das Subjekt wegen des Imperativs leer, aber es ist eindeutig Laurentius, der in der direkten Rede angesprochen wird. Der ZUHÖRER ist der Erzbischof im Präpositionalobjekt *fyrir oss* ‚vor Uns‘. Neben Laurentius und dem Erzbischof werden keine weiteren Personen erwähnt. Entweder weist das Pronomen im Plural auf weitere Personen hin oder es handelt sich um einen Pluralis Majestatis. Der Erzbischof ist gleichzeitig AUFTRAGGEBER, weil er den Befehl gegeben hat. Das Akkusativobjekt ist das Pronomen *þat* ‚das‘, ergänzt durch den Relativsatz *er þú hefr*

diktat ‚was du gedichtet hast‘, was also der von Laurentius verfasste zu lesende Text ist. Daraus gibt es folgende Konstruktion *lesa e-t fyrir e-m* ‚jemandem etw. vorlesen‘ mit den Rollen LESER, TEXT und ZUHÖRER. Der zweite Beleg hat zwei Füllungen mit dem ersten gemeinsam, nämlich das Subjekt und das Akkusativobjekt, welches hier nun durch das Substantiv *vers* besetzt ist. Der ZUHÖRER, welcher aus dem ersten Beleg bekannt ist, bildet eine Leerstelle, dafür kommt der vorher schon erwähnte SCHRIFTTRÄGER *rolla* ‚Rolle‘, auf den das Proadverb *þar af* ‚davon‘ verweist (vgl. Kap. III.2.2.4.a.). Das Verb erhält also andere Ergänzungen, welche sich zu einer Konstruktion *lesa e-t af e-u* ‚von etwas ablesen‘ zusammenfassen lassen, mit den Attributen LESER, TEXT und SCHRIFTTRÄGER.

2.4.12. Der Frame von *lesa* in der *Laurentius saga biskups*

Die grosse Zahl der Belege von *lesa* in der *Laurentius saga biskups* ergibt einen Frame mit zahlreichen Attributen und Werten. Den Kern des Frames bilden die beiden Attribute LESER als Agens und TEXT als Thema. Die Werte für das Attribut LESER sind verschiedene Ränge von Geistlichen vom Hilfspriester bis zum Bischof, im Folgenden alphabetisch aufgeführt: *biskup* ‚Bischof‘, *djåkni* ‚Diakon‘, *klerkr* ‚Kleriker‘, *lærðr maðr* ‚Gelehrter‘, *meistari* ‚Magister‘, (Lehr-)Meister‘, *messudjåkni* ‚Hilfspriester‘, *munkr* ‚Mönch‘ und *prestr* ‚Priester‘. Die Tatsache, dass nur Geistliche als Leser vorkommen, bedeutet nicht, dass nicht auch Laien in dieser Zeit lasen wie etwa in der *Sturlunga saga*. Belege von lesenden Laien fehlen lediglich, weil die *Laurentius saga biskups* in einem vorwiegend geistlichen Milieu handelt. Der Rang des Geistlichen ist für gewisse Rahmen entscheidend wie etwa jener des Hilfspriesters, der das Evangelium in der Messe nicht lesen darf.

Das Thema steht zwar für das Attribut TEXT, aber es sind darin häufig Werte für Attribute des Attributframes enthalten wie SCHRIFTTRÄGER, TEXTSORTE, INHALT, TEIL oder TITEL. Das jeweilige Lexem wird folglich metonymisch zum Text verschoben. Oft werden weitere Werte des TEXT-Frames im Kontext erwähnt. Die Werte lassen sich einem oder mehreren Attributen des Attributframes zuordnen: Für das Attribut SCHRIFTTRÄGER sind *bréf* ‚Brief‘ und *psaltari* ‚Psalter‘ belegt, wobei *bréf* auch einen Wert für die TEXTSORTE und *psaltari* für den TEXT an sich darstellen kann. Nur ein Beleg hebt den SCHRIFTTRÄGER *rolla* ‚Rolle‘ im Präpositionalobjekt *af e-u* als solchen besonders hervor und grenzt ihn klar vom TEXT im Akkusativobjekt ab. Das für den Schriftträger Brief stereotype Siegel (*innsigli*) wird nur ein einziges Mal im Kontext genannt, ist aber nie eine Ergänzung von *lesa*. Dies verdeutlicht, dass bei *lesa* das Lesen bzw. Vorlesen des Textes im Zentrum steht, während die Materialität des Schriftträgers sekundär ist. Neben *bréf* gibt es eine Reihe von Werten für das Attribut TEXTSORTE wie Komposita mit dem Kopf *bréf* und den Modifikatoren *bann* ‚Bann‘, *bannsetning* ‚Exkommunikation‘, *órskurðr* ‚Urteil‘ und *stefna* ‚Vorladung‘ als Werten für den INHALT. Ein weiterer Wert für die TEXTSORTE ist *saga* ‚Saga, Geschichte‘, der gleichzeitig einen Wert für das Attribut INHALT bilden kann. Der Modifikator *latína* ‚Latein‘ ist ein Wert für das Attribut SPRACHE und das Genitivattribut *heilagra manna* ‚heilige Leute‘ einer für das Attribut INHALT. Gleichermassen kommen die Substantive *bæn* ‚Gebet‘ und *lög* ‚Gesetz‘ als Werte sowohl für die Attribute TEXTSORTE als auch INHALT in Frage. Zu letzterem gibt es das Genitivattribut *kirkjunnar* ‚der Kirche‘, um das Gesetz der Kirche vom weltlichen zu unterscheiden. Die Lexeme *boðskapr* ‚Geheiss‘, *expositiones* ‚Auslegungen‘ und *skilríki* ‚Be-

weis‘ finden hingegen nur beim Attribut INHALT Anschluss. Da hier mehrere Lexeme wegen ihrer Polysemie verschiedene Attributanschlüsse erlauben, wäre es in einem weiteren Schritt nötig ihre Frames noch zu analysieren. Die zahlreichen Metonymien und Polysemien liegen in der Natur des Textes, welcher in schriftlicher Form auf einem Schriftträger existiert und einen bestimmten Inhalt hat.

Neben diesen Metonymien gibt es auch tatsächlich einen Wortschatz, um bestimmte Texte zu identifizieren. Diese Kriterien erfüllt schon das Substantiv *psaltari* ‚Psalter‘, das einen Kodex bezeichnet, welcher die biblischen Psalmen enthält. Somit kann *psaltari* auch als Bezeichnung für den darin enthaltenen Text gelten. Dasselbe trifft auf folgende Lexeme zu, welche als Wert für das Attribut TITEL in Frage kommen: *audite* (Anfang eines Psalms), *Augustini bæn* ‚Augustinus-Gebet‘, *David's psaltari* ‚biblische Psalmen‘, *evangelium*, *guðspjall* ‚Evangelium‘, *kirkjunnar lög* ‚Kirchengesetz‘, *rumor pestiferus* (Anfang eines Briefes), *várrar frú psaltari* ‚Marienpsalter‘. In Verbindung mit dem Psalter steht das Attribut TEIL mit dem einzigen Wert *priðjungr* ‚Drittel‘, welcher nicht mit jenem des Schreibframes gleichzusetzen ist, wo Textteile aus Vorlagen neu zusammengesetzt werden. Das Drittel bildet eher den Teil eines Zyklus in der Meditation, was der zusätzliche Wert *hvern dag* ‚jeden Tag‘ des Attributs ZEIT verdeutlicht.

Im Kontext von *lesa* werden auch drei Autoren genannt: der Kirchenvater Augustin, der biblische König David und Papst Gregor der Grosse, welche jedoch nie das Akkusativobjekt besetzen, d. h. die in modernen Sprachen typische metonymische Verschiebung vom Autor zum Text kommt noch nicht vor.

Weil *lesa* in fast allen Belegen ‚vorlesen‘ bedeutet, ist die Stimme des Lesers Voraussetzung dafür, dass die Zuhörer den Text wahrnehmen können. Auf das Attribut STIMME, für welches in der *Laurentius saga biskups* das Lexem *rødd* belegt ist, referieren verschiedene Adverbien: *hátt* ‚laut‘, *opinberliga* ‚öffentlich‘, *rétt* ‚richtig‘, *skýrt* ‚klar‘ und *snjallt* ‚gewandt‘. Die modale Funktion verdeutlicht auch das Interrogativadverb *hversu* ‚wie‘. Im Kontext sind noch weitere Werte für die STIMME erwähnt wie die Adjektive *fagr* ‚schön‘ und *hár* ‚laut‘, sowie die Adverbien *bezt* ‚am besten, sehr gut‘, *fagrligast* ‚am schönsten, sehr schön‘ und *réttliga* ‚richtig‘. Auch bei diesem Attributframe kommen wieder verschiedene Attribute zum Zuge wie HÖRBARKEIT (*hátt* ‚laut‘, *skýrt* ‚klar‘), ÄSTHETIK (*fagr*, *fagrligast* ‚schön‘), RHETORISCHE GEWANDTHEIT (*snjallt* ‚gewandt‘) und RICHTIGKEIT (*rétt*, *réttliga* ‚richtig‘, lat. *ferialiter* ‚dem Feiertag entsprechend‘). Was die RICHTIGKEIT wohl beinhaltet, beschreibt ein Beleg aus einer norwegischen Urkunde von 1345 im ONP (*lesa*): „Oc sua sem þat var lesett tysuor firir honum rette han þa klærken j sumum ordum þeim sem lass han æi sem scrifuatt var“ (Dipl. Norv. V, 135). ‚Und als ihm das zweimal vorgelesen worden war, korrigierte er den Kleriker in einigen Wörtern, die er nicht so las, wie es geschrieben war‘ (Übers. KM). Das Verb *rétta* ‚berichtigen, korrigieren‘ ist eine Derivation des Adjektivs *rétr* ‚recht, richtig‘ (vgl. Baetke 2002: 497, Blöndal 2008: 756), so dass der Beleg in einer morphologischen und semantischen Beziehung zum Wert *rétt* steht. Die Richtigkeit besteht folglich darin, dass die mündliche Wiedergabe durch den Leser mit der schriftlichen Vorlage übereinstimmt.

Werte für das Attribut ZUHÖRER ergeben sich in den meisten Fällen aus dem Kontext oft als Subjekt von *heyra* ‚hören‘, der Konversion von *lesa*, oder eines anderen *verbum audiendi*. Jedoch referieren das Dativobjekt, sowie die Präpositionalobjekte *fyrir* und *yfir e-m*

auf das Attribut ZUHÖRER. Diese Ergänzungen schliessen allerdings nicht alle Zuhörer mit ein, sondern nur den intendierten Empfänger der Botschaft, welcher in der *Laurentius saga biskups* nicht nur der Präposition *yfir* vorbehalten ist. Das Dativobjekt ist nur einmal als Ergänzung gesichert, so dass seine Funktion nicht ohne Zweifel von den Präpositionalobjekten abgegrenzt werden kann. Die Werte für das Attribut ZUHÖRER sind wiederum diverse geistliche Ränge, die dem vorwiegend geistlichen Milieu der Saga geschuldet sind: *ábóti* ‚Abt‘, *biskup* ‚Bischof‘, *bræðr* ‚Brüder, Mönche‘, *djákni* ‚Diakon‘, *erkibiskup* ‚Erzbischof‘, *kórsbræðr* ‚Chorherren‘ und *prestr* ‚Priester‘.

Zu den Zuhörern gehört auch immer der AUFTRAGGEBER, als Subjekt der Kausativkonstruktion *lata lesa* mit den Werten *biskup*, *erkibiskup*, *prestr*. Ein Sonderfall sind die Belege, in denen der Bote im Auftrag des Absenders einen Brief verliest, wo die von *lesa* abhängige Konstruktion *eptir boð e-s* ‚auf jemandes Befehl‘ auf den Absender verweist, der beim Verlesen nicht anwesend ist.

Die Werte des Attributs ZUHÖRER ergeben sich auch aus dem RAHMEN, auf den die thematische Rolle Ort verweist wie *í messu* ‚in der Messe‘, *í sótt* ‚bei Krankheit‘, oder *við tíðir* ‚beim Stundengebet‘ oder das Thema wie *tíðir* ‚Stundengebet; Messe, Gottesdienst‘, *heilags anda tíðir* bzw. *tíðir af helgum anda* ‚Stundengebet für den Heiligen Geist‘, *Maríu tíðir* bzw. *tíðir várrar frú* ‚marianische Antiphon‘, und *sálutíðir* ‚Fürbitte für die Verstorbenen, Seelenmesse‘. Da das Stundengebet auch Teil der individuellen Andacht ist, sind Zuhörer – zumindest natürliche – nicht immer gegeben. Der Wert des Attributs RAHMEN beschränkt folglich jene der Attribute ZUHÖRER, aber auch LESER, STIMME und TEXT, da im Rahmen der Messe bestimmte Personen, bestimmte Texte auf eine bestimmte Weise lesen. Die in der *Laurentius saga biskups* belegten Werte beschränken sich wieder auf religiöse Bereiche der Liturgie, Andacht und Erbauung.

Das Attribut ORT ist ebenfalls entscheidend. Auf ihn verweisen als Ergänzung ein Adverb *inni* ‚innen‘, sowie diverse Präpositionalobjekte wie *at Hólum* ‚in Hólar‘, *á/i/yfir kór* ‚auf/in/über dem Chor‘, *á Mqðruvøllum* ‚in Mqðruvellir‘, *á stað* ‚am Ort, in der Kirche, auf dem Bischofssitz‘, *fyrir borði* ‚vor dem Tisch‘, *í kirkju* ‚in der Kirche‘. Die Werte sind bei diesem Attribut mehrheitlich sakrale Orte, welche andere Attribute teilweise beschränken, wie beispielsweise die Kirche, wo die Messe gelesen wird, was die Attribute RAHMEN, TEXT, LESER und STIMME einschränkt. Das Adverb *inni* ‚innen, d.h. in der Sakristei‘ steht im Gegensatz zu *úti* ‚ausen, d.h. in der Kirche‘. Bezogen auf *tíðir* bedeutet das, dass Bischof Laurentius alleine in der Sakristei das Stundengebet liest, während die übrigen Geistlichen es in der Kirche lesen. Der Wert *borð* ‚Tisch‘ schränkt jenen für den RAHMEN *lectio* ‚Lesung‘ zur Tischlesung ein. Der ORT schränkt auch den ZUHÖRER ein, wie etwa *kór* die Chorherren. Der im Kontext genannten ORT *svefnstofa* ‚Schlafzimmer‘ weist auf individuelles Lesen hin, schränkt also wieder die STIMME ein. Der ebenfalls im Kontext erwähnte Wert *skóli* ‚Schule‘ kann auch zum RAHMEN gehören und schränkt sowohl LESER auf Lehrer und Schüler, als auch den TEXT ein, der im Unterricht vorliegt. Diese Beispiele zeigen, dass die Constraints sehr von den jeweiligen Werten und ihren Konzepten abhängt. Um allgemeingültige Constraints festzulegen, müssten auch ihre Frames genauer untersucht werden.

Neben dem ORT ist auch die ZEIT in bestimmten Rahmen massgebend. Dieses Attribut hat wieder einen eigenen Frame mit diversen Attributen wie ZEITPUNKT mit den Werten *eptir guðspjall* ‚nach dem Evangelium‘, *eptir tíðir* ‚nach dem Gottesdienst‘, *meðan*

óttusongshringingar ‚während des Matutineläuts‘ und *um morgin* ‚am Morgen‘, DAUER mit dem Wert *lengi* ‚lange‘ und FREQUENZ mit den Werten *dagliga* ‚täglich‘, *iðuligast* ‚sehr häufig‘, *jafnan* ‚immer‘, *hátíðardaga* ‚an Feiertagen‘, *hvern dag* ‚jeden Tag‘, *sjaldan* ‚selten‘, *stundum* ‚manchmal‘ und *tvá tíma* ‚zweimal‘. Das Attribut ZEIT kommt nur in einem religiösen Rahmen vor, weil in diesem gewisse Texte zu gewissen Zeitpunkten, wiederholte Male und in einem gewissen Ausmass gelesen werden. Der RAHMEN schränkt einerseits die FREQUENZ und DAUER ein, weil in der Liturgie, Andacht, Busse und Meditation gewisse Texte über eine gewisse DAUER und in einer bestimmten FREQUENZ gelesen werden. Andererseits schränkt der ZEITPUNKT den RAHMEN ein, weil je nach Zeitpunkt des geistlichen Alltags in bestimmten RAHMEN gelesen wird, wie in der Messe oder dem Stundengebet.

Handlungen dienen einem gewissen Zweck, dieser kommt jedoch nie als Ergänzung vor. Anders verhält es sich mit den *verba scribendi*, die ein Attribut ZWECK haben. Im Kontext lässt sich nur der Wert *betran/-un* ‚Besserung‘ nachweisen. Das ONP (*lesa*) enthält jedoch einen Beleg aus der *Tveggja postula saga Jóns ok Jakobs hins eldra* mit einem Präpositionalobjekt *til e-s*, das auf dieses Attribut verweist: „bok sem þu hefir lesit til dyrðar Jacobi“ (SÁM1, fol. 74ra). ‚das Buch, das du zu Ehren des Jakobus gelesen hast‘ (Übers. KM). Der darin enthaltene Wert lautet *dýrð* ‚Ehre‘.

Der Frame von *lesa* in der *Laurentius saga biskups* enthält fast alle Attribute der *Jóns saga helga* (ohne die einmal belegten Attribute GEFAHR, INTENTION, QUELLE und ZIEL) und besteht fast aus denselben Attributen wie jener in *Sturlunga saga*, welche zusätzlich die Attribute SPRACHE und SCHRIFT als Ergänzungen hat, was aber keineswegs bedeutet, dass diese nicht auch zum Frame der *Laurentius saga biskups* gehören, da Lesen immer eine Schrift und eine Sprache voraussetzt. Bei der SCHRIFT muss man von einem Defaultwert *latínu stafróf* ‚lateinisches Alphabet‘ ausgehen und die Werte der SPRACHE sind Constraints unterworfen, weil durch den TEXT oder RAHMEN eine Sprache vorgegeben sein kann.

Die *Laurentius saga biskups* hat darüber hinaus das Attribut SCHRIFTTRÄGER als Ergänzung von *lesa*, welches auch in den anderen beiden Sagas zum Frame gehört. Es ist deshalb anhand dieses kleinen Korpus schwierig Aussagen über einen Wandel im Konzept zu geben, weil der Inhalt der Sagas heterogen ist.

2.5. Der Frame von *lesa*

Der Frame des Verbs *lesa* besteht aus einer Vielzahl von Attributen. Im Zentrum steht der Kernframe, welcher in allen drei Sagas aus dem LESER als Agens und dem TEXT als Thema besteht. Diese beiden Attribute enthalten meistens Werte eines Attributframes, was beim TEXT wegen der zahlreichen Metonymien besonders deutlich ist. Der TEXT-Frame besteht aus den Attributen TEXTSORTE, INHALT, SCHRIFTTRÄGER und TITEL, welche alle metonymisch zum TEXT verschoben werden können. In den Attributframe gehören wohl auch AUTOR und SPRACHE, auch wenn diese nicht als Thema vorkommen. Die SPRACHE ist nur in der *Sturlunga saga* im Präpositionalobjekt *á e-t* als Ergänzung belegt und wird mit dem Lexem *tunga* ‚Zunge, Sprache‘ bezeichnet. Die zahlreichen Komposita und Genitivattribute im Thema verbinden zwei oder mehrere dieser Attribute. Einen Sonderfall stellt das Attribut SCHRIFT dar, welches nur einmal in der *Sturlunga saga* als Thema belegt ist. Dies spricht

dafür, dass dieses Attribut bei einer Leerstelle einen Defaultwert *latínu stafróf* ‚lateinisches Alphabet‘ bekommt. Dies bestätigt auch ein Blick ins ONP (*lesa*) zu Belegen der Kollokation *lesa rúnar* in der *Egils saga Skalla-Grímssonar* und *Grettis saga* (vgl. Einarsson 2001: 139, Jónsson 1936: 217). *Rúnar* muss nicht zwingend Runen bedeuten, sondern kann für irgendeine Schrift stehen (vgl. Baetke 2002: 507). Die Schriftträger *kefli* ‚Holzstäbchen‘ und *tálkn* ‚Walknochen‘ sind aber typisch für Runeninschriften. Der Wert *rúnar* ist ebenfalls eine Abweichung vom Defaultwert.

Das im Schreibframe häufige Attribut TEIL wird einmal in der *Laurentius saga biskups* als *hlutr* bezeichnet und hat einmal den Wert *þriðjungr* ‚Drittel‘ im Sinne von einem Teil eines Lesezyklus belegt. Es kommen also nur bestimmte Werte des Attributframes als Thema von *lesa* vor, andere sind nur im Kontext zu finden, oder sind in anderen Ergänzungen von *lesa* enthalten. Zwischen diesen Werten dieser Attribute bestehen gewisse Constraints, wie zwischen TEXT und SPRACHE, sowie zwischen TEXT und SCHRIFTTRÄGER.

Der SCHRIFTTRÄGER kommt in dieser Saga zudem konzeptuell unverschoben als Ergänzung im Präpositionalobjekt *af e-u* vor. Dieses Präpositionalobjekt verweist allerdings nicht nur auf den SCHRIFTTRÄGER, sondern auch auf den STOFF. Für beides gibt es im ONP (*lesa*) Belege: In der *Óláfs saga Tryggvasonar en mesta* ist mit *af bók* ‚aus dem Buch‘ eindeutig der SCHRIFTTRÄGER gemeint (vgl. Halldórsson 1958–2000: II, 349). Die Konstruktion *heyra e-n lesa sögu af bók* ‚jdn. aus einen Buch vorlesen hören‘ erinnert zudem stark an *lego librum ab illo* bei Hugo von St. Viktor. Der *aural reader* ist in der Regel das Agens von *heyra* und nicht *lesa*. Auf den Schriftträger verweist auch die Konstruktion *lesa e-t á bók/í bók* (vgl. Cederschiöld 1879: 2, Cook/Tveitane: 196, Glauser 2010: 328, Johnsen/Helgason 1941: II, 752), die an vergleichbare Konstruktionen bei den *verba scribendi* erinnert.

Auf den STOFF verweisen hingegen die Präpositionalobjekte *af páfa Stephano* ‚von Papst Stephanus‘ in den *Exempla* (vgl. Gering 1882: 44) und *af várum lausnara* ‚von unserem Erlöser‘ in *Stjórn* (vgl. Unger 1862: 39). *Lesá* verhält sich diesbezüglich in der Valenz wie die *verba scribendi*. Das äussert sich auch in der Konstruktion *lesa e-t í bókum/ritningum af e-m/-u*, welche die Attribute TEIL, TEXT/SCHRIFTTRÄGER und STOFF verbindet und in der *Kláruss saga* und *Lazaruss saga* belegt ist (vgl. Cederschiöld 1879: 2, Loth 1969: 171).

Auch der LESER hat einen Attributframe, in dem besonders häufig Werte für geistliche und akademische Ränge enthalten sind, welche zu Attributen wie STAND, die BILDUNG und der RANG passen und etwas über die Lesekompetenz oder -legitimation aussagen. Schüler erweisen sich im Lesen noch als ungeübt, an einen Priester werden gewisse Erwartungen an die Lesekompetenz gestellt. Einem Hilfspriester ist es noch verboten, in der Messe zu lesen, oder der Magister nimmt die Rolle des Lehrers im Unterricht ein. Es bestehen also diverse Werteconstraints zwischen LESER und TEXT, SPRACHE, STIMME oder RAHMEN. Der Leser muss den Text entziffern, verstehen, mündlich dem Rahmen entsprechend wiedergeben. In liturgischen Rahmen bestimmt der Weihegrad, ob die Person lesen darf. Diese Constraints bestimmen auch die unterschiedlichen Lesepraktiken, welche sich in verschiedenen Konzepten äussern. Dazu gehören ENTZIFFERN, INDIVIDUELL LESEN, VERLESEN, VORLESEN und auch (AUSWENDIG) REZITIEREN. Das Entziffern setzt voraus, dass der Leser den Text dekodieren kann, individuelles Lesen hängt vom Rahmen ab, ebenso Verlesen und Vorlesen, wie weiter unten noch zu sehen ist. Das Rezitieren aus dem Gedächtnis hängt vom Gedächtnis des Lesers ab, wie auch von der Lesepraxis gewisser Texte.

Es gibt keinen Beleg, bei dem mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, dass mit einer hörbaren Stimme gelesen wird. Dies bestätigt häufig das Verb *heyra* ‚hören‘, die Konversion von *lesa*, von dem sowohl der Leser selbst, als auch mindestens eine anwesende Person Subjekt sein kann. Als Bezeichnung für das Attribut STIMME gibt es das Lexem *rodd*. Die Werte zu diesem Attribut werden syntaktisch als Modaladverbien realisiert. Die ZUHÖRER ergeben sich fast immer aus dem Kontext. Zudem können die Präpositionalobjekte *fyrir e-m* und *yfir e-m* sowie das Dativobjekt auf INDENDIERTE ZUHÖRER referieren. Daraus ergibt sich implizit eine Intention des Lesens, nämlich dass eine Person das Gelesene hört. Dies wird auch in der *Sturlunga saga* im Konsekutivsatz *svá at þér heyrið* ‚so dass ihr hört‘ verdeutlicht. Das Attribut INTENTION kommt in der *Jóns saga helga* am deutlichsten zur Sprache im Präpositionalobjekt *með heilagri græðgi* ‚mit heiliger Gier‘, womit eine weitere Intention hinzukommt. Eng verbunden mit der INTENTION ist der ZWECK, der in den Präpositionalobjekten *til betranar* ‚zur Besserung‘ und *til dýrðar* ‚zu Ehren‘ ergänzt wird. INTENTION und ZWECK sagen auch aus, welchen Sprechakt der Leser an den Zuhörer richtet.

ZUHÖRER ist in der Regel auch der AUFTRAGGEBER als Causer. Eine Ausnahme stellt der Absender von Briefen dar, welcher die Lesung in Auftrag gibt, aber nicht selbst anwesend ist. Auf ihn wird einmal mit der Konstruktion *eptir boði e-s* ‚nach jds. Gebot‘ verwiesen. In einem religiösen Rahmen fehlt der AUFTRAGGEBER oft. Das Lesen liturgischer Texte steht aber auch in einem Auftrag, der im Rahmen der kirchlichen Organisation geschieht. Dass dieser auch von Individuen innerhalb der Organisation ausgeht, zeigt im ONP (*lesa*) folgender Beleg aus der *Guðmundar saga biskups*: „Skipar biskup Skalholtensis sira Guðmundi hæsta rödd yfir alla kennimenn, næst biskupinum, hvat lesa skal eða sýngja í hverri stöðu eða framgöngu“ (Vigfússon et al. 1878: 23). ‚Der Bischof von Skálholt gibt dem Priester Guðmundr nach dem Bischof die höchste Stimme über alle Geistlichen, was man an jeder Stelle und bei jedem Verlauf lesen oder singen soll‘ (Übers. KM).

Die thematische Rolle Ort verweist auf zwei weitere entscheidende Attribute, RAHMEN und ORT, weil zwischen ihren Werten und jenen der anderen Attribute, wie TEXT, STIMME, und ZUHÖRER wieder diverse Constraints bestehen. Die Stimme ist von der Anwesenheit von Zuhörern abhängig, aber auch vom Rahmen, weil liturgische Texte auch ohne Zuhörer rezitiert werden. Gleich verhält es sich mit dem Attribut ZEIT in einem religiösen Rahmen, dessen Werte jene der Attribute TEXT, STIMME oder RAHMEN beschränken können. So werden gewisse liturgische Texte zu gewissen Zeitpunkten und in wiederholtem Masse in einem gewissen Rahmen auf eine gewisse Weise rezitiert. Die Constraints sind alle abhängig von den jeweiligen Werten, so dass keine allgemeinen Regeln festgehalten werden können. Hierzu ist eine systematischere Analyse der Konzepte der jeweiligen Werte wie auch der Attributframes nötig.

Die Analyse der Belege in diesem Korpus hat viele mögliche Attribute im Kontext zu Tage gefördert und sie an anderer Stelle als Ergänzung des Verbs *lesa* bestätigt. Eine Ausnahme bildet das postulierte Attribut GEFÄHR, welches nur im Kontext der *Jóns saga helga* belegt ist. Die Suche müsste in anderen Texten weitergeführt werden. Im Zusammenhang mit Sprechakten, wie jene Belege mit dem Präpositionalobjekt *yfir e-m* demonstriert haben, muss allerdings auch bedacht werden, dass die Gefahr nicht nur vom Lesen, sondern auch von der Aufnahme von Informationen unabhängig vom Medium herrühren könnte. Das Gedächtnis wird in einem Beleg der *Jóns saga helga* als Wert für das Attribut ZIEL genannt,

kann aber nicht als selbständiges Attribut im Leseframe betrachtet werden, sondern gehört in den Attributframe des LESERS.

Die Konzepte von *lesa* sind zwar äusserst vielfältig, der oben zusammengestellte Frame hilft aber, mithilfe der Attribute LESER, TEXT, TEIL, SCHRIFT, SPRACHE, SCHRIFTTRÄGER, RAHMEN, STIMME, ZUHÖRER, AUFTRAGGER, ORT, ZEIT, ZIEL, ZWECK und INTENTION mit den entsprechenden Werten eine Struktur zu finden. Die meisten dieser Attribute bleiben Leerstellen, haben aber oft Anhaltspunkte im Kontext, oder die Werte sind Constraints unterworfen. Diese Struktur ermöglicht es die nötigen Werte zu sammeln, um das jeweilige Konzept zu finden.

